Amt für Grundstücke und Gebäude

Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern

Reiterstrasse 11
3011 Bern
Telefon 031 633 34 11
Telefax 031 633 34 60
e-mail info.agg@bve.ch

Office des immeubles et des constructions

Direction des travaux puplics, des transports et de l'énergie du canton de Berne

Neubau Polizeizentrum Bern
Einstufiger Projektwettbewerb
im selektiven Verfahren nach GATT / WTO

Für Planungsteams bestehend aus
Architekt
Landschaftsarchitekt
Bauingenieur
HLKKS-Ingenieur
Elektroingenieur

Programm konform zur Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009
SIA 142

Bericht des Preisgerichts

Bern, 13. November 2018

Inhaltsverzeichnis

1	**AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM**	**4**
1.1	**Ausgangslage**	**4**
1.2	**Auftraggeberin und Veranstalterin**	**4**
1.3	**Gesetzliche Grundlagen**	**5**
1.4	**Wettbewerbsart und -verfahren**	**5**
1.4.1	Phase 1 / Selektion	5
1.4.2	Phase 2 / Projektwettbewerb	5
1.5	**Teilnahmebestimmungen**	**5**
1.6	**Teilnahmekriterien**	**6**
1.7	**Zielsetzung und Aufgabenstellung**	**7**
1.7.1	Ziele aus Sicht des AGG	7
1.7.2	Ziele aus Sicht der Kantonspolizei	8
1.7.3	Aufgabenstellung	8
1.8	**Rahmenbedingungen**	**10**
1.8.1	Situation mit Perimeter	10
1.8.2	Baurechtliche Vorgaben	10
1.8.3	Geologie	12
1.8.4	Weitere Rahmenbedingungen	12
1.9	**Preisgericht**	**13**
1.10	**Entschädigungen / Preise und Ankäufe**	**14**
1.11	**Beurteilungskriterien Phase 2 / Projektwettbewerb**	**15**
1.12	**Termine**	**16**
2	**SELEKTION**	**17**
3	**BEURTEILUNG**	**19**
3.1	**Eingegangene Wettbewerbsprojekte**	**19**
3.2	**Gewährleistung der Anonymität**	**19**
3.3	**Vorprüfung**	**19**
3.4	**Ablauf der Jurierung**	**20**
3.5	**Erster Wertungsdurchgang**	**21**
3.6	**Kontrollrundgang 1**	**21**
3.7	**Zweiter Wertungsdurchgang**	**21**
3.8	**Kontrollrundgang 2**	**21**
3.9	**Vortragen der Projektbeschriebe**	**21**
3.10	**Kontrollrundgang 3**	**22**
3.11	**Dritter Wertungsdurchgang**	**22**

3.12 Rangierung und Preiserteilung 22

3.13 Empfehlung des Preisgerichts 22

3.14 Erkenntnisse des Preisgerichts 23

3.15 Aufhebung der Anonymität 23

3.16 Würdigung des Verfahrens und des Ergebnisses 23

4 GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT 24

5 PROJEKTINFORMATIONEN 25

Gender-Hinweis

Aus Gründen der Lesbarkeit wird hauptsächlich die männliche Form verwendet. Die Ausführungen gelten jeweils für beide Geschlechter.

1 AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM

1.1 Ausgangslage

Seit 1973 befand sich zunächst der Hauptsitz der Stadtpolizei und später derjenige der Kantonspolizei Bern am Waisenhausplatz. Längst nicht alle Einheiten finden in diesem Gebäude Platz. Immer wieder mussten über die Jahre weitere kantonseigene Objekte einbezogen oder zusätzliche Objekte zugemietet werden. Mit dem Projekt «Police Bern» spitzte sich ab 2008 die Lage insofern zu, als dass der Kanton im Zuge der Integration der Stadtpolizei Bern in die Kantonspolizei diverse Objekte von der Stadt übernommen hat.

Heute ist die Kantonspolizei im Raum Bern auf 18 Standorte verteilt, was den Betrieb und die Führung zunehmend erschwert. Zudem ist die kantonseigene Liegenschaft «Ringhof» am Nordring 30 totalsanierungsbedürftig und die Gebäudeinfrastruktur genügt den heutigen Anforderungen der Kantonspolizei nicht mehr. Es besteht ein dringender Handlungsbedarf.

Das nun angestrebte Projekt «Polizeizentrum Bern» ist das Ergebnis sehr gründlicher Abklärungen, die klar ergaben, dass ein kantonales Neubauprojekt die wirtschaftlichste und nachhaltigste Lösung darstellt. Zudem ist ein Projekt dieser Art für die Kantonspolizei zukunftsweisend und ein weiterer Schritt hin zur modernen Einheitspolizei.

Mit dem Baurechtsland Juch/Hallmat in Niederwangen/Köniz steht ein hervorragend geeignetes Areal zur Verfügung: Grösse und Lage erlauben die Umsetzung der Grundbestellung von 30’000m2 HNF (zuzüglich einer Reserve von 8%) und den notwendigen Parkplätzen in einem Neubau mit ausgezeichneter Erschliessung. Die Grobkostenschätzung für das Neubauprojekt beläuft sich auf rund CHF 270 Mio., inklusive der nutzerspezifischen Ausstattung, jedoch ohne Berücksichtigung von Reserven und Baugrundrisiken.

Mit dem geplanten Neubau des Polizeizentrums in Niederwangen/Köniz mit ca. 1’400 Arbeitsplätzen soll die angestrebte räumliche Konzentration verschiedener Abteilungen der Kantonspolizei von 18 auf 9 Standorte (inkl. Neubau PZB) im Raum Bern umgesetzt werden. Nicht davon betroffen sind die für die Öffentlichkeit zugänglichen Wachen. Die räumliche Nähe aller Abteilungen auf einem Areal ermöglicht gegenüber der heutigen Situation eine erhebliche Verbesserung der betrieblichen Abläufe, da sowohl die Frontabteilungen wie auch die Querschnittsabteilungen eine intensive Zusammenarbeit pflegen und entsprechende Schnittstellen aufweisen. Insbesondere können die Einsatzzentrale und die Führungsräumlichkeiten dem Bedarf entsprechend umgesetzt und in Verbindung zu den entsprechenden Abteilungen angeordnet werden. Ebenfalls können räumliche Synergien insbesondere bei den Hafträumen aller Frontabteilungen, den Befragungsräumen sowie den Plenums- und Verpflegungsräumen genutzt werden.

1.2 Auftraggeberin und Veranstalterin

Auftraggeberin und Veranstalterin des Projektwettbewerbs ist die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, vertreten durch das

Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern
Reiterstrasse 11
CH-3011 Bern

Mit der Organisation und Durchführung des Projektwettbewerbs beauftragt ist die

H. Limacher Partner AG
Vogelsangstrasse 52
CH-8006 Zürich
Telefon: +41 43 300 50 20
E-Mail: hlp@hlp.ch

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Für den Wettbewerb gelten die folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- GATT/WTO-Abkommen über den Handel von Dienstleistungen vom 15.4.1994
- Bilaterales Abkommen der Europäischen Gemeinschaft und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über bestimmte Aspekte des öffentlichen Beschaffungswesens (AöB) vom 21.6.1999
- Revidierte Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 15.03.2001
- Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBG) Kt. Bern vom 11.06.02, Stand 01.10.2014
- Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBV) Kt. Bern vom 16.10.2002, Stand 01.01.2015

1.4 Wettbewerbsart und -verfahren

Die Veranstalterin führt einen einstufigen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durch gemäss der Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142 (Ausgabe 2009; subsidiär zur Submissionsverordnung) und den entsprechenden SIA-Wegleitungen.

1.4.1 Phase 1 / Selektion

Im Rahmen von Phase 1 / Selektion werden unter den Bewerbenden aufgrund folgender Kriterien max. 15 Teams bestehend aus Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur, HLKKS-Ingenieur und Elektroingenieur ausgewählt, welche zur Teilnahme am Projektwettbewerb zugelassen werden:

- Einhaltung der Teilnahmebestimmungen sowie Erfüllung der Teilnahmekriterien und Nachweise
- Erfüllung der Eignungskriterien Phase 1 / Selektion

Es können maximal 2 Teams mit Nachwuchsarchitekten zur Teilnahme am Projektwettbewerb zugelassen werden.

1.4.2 Phase 2 / Projektwettbewerb

Der Projektwettbewerb wird anonym durchgeführt.

1.5 Teilnahmebestimmungen

Diese komplexe Wettbewerbsaufgabe ist integral von einem Generalplaner zu bearbeiten. Die Bewerbung steht allen Planungsteams bestehend aus Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur, HLKKS-Ingenieur sowie Elektroingenieur offen, welche die Teilnahmekriterien erfüllen und die verlangten Nachweise vollumfänglich erbringen. Im Weiteren gelten die folgenden Bestimmungen:

- Arbeitsgemeinschaften zwischen Architekten sind zugelassen. Die Federführung ist jedoch klar zu bezeichnen.
- Mehrfachbewerbungen von Architekten und Landschaftsarchitekten sind nicht erlaubt. Bei den Fachplanern (Bauingenieur, HLKKS-Ingenieur, Elektroingenieur) ist eine Doppelbewerbung zugelassen.
- Der Beizug weiterer Fachplaner, Berater oder Spezialisten zur Lösung der Wettbewerbsaufgabe ist erlaubt. Diese sind im Verfassercouvert zu erwähnen und können von der Veranstalterin für die Weiterbearbeitung berücksichtigt werden, sofern sie die verlangten Kriterien erfüllen. Es besteht jedoch kein grundsätzlicher Anspruch auf eine Entschädigung oder einen Auftrag seitens der Veranstalterin.
- Mitarbeitende der Berner Kantonspolizei sowie Planungsbüros, die an den Vorbereitungen zum Projektwettbewerb beteiligt waren, sind nicht teilnahmeberechtigt.
- Ausländische Anbieter müssen ein Domizil (Postadresse) in der Schweiz bezeichnen. Ohne eine solche Angabe gilt die Postadresse des Amts für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern als Zustelldomizil (Art. 15 Abs. 7 VRPG).

1.6 Teilnahmekriterien

Die folgenden Teilnahmekriterien und Nachweise müssen von den Planungsteams zwingend vollumfänglich erfüllt resp. erbracht werden. Planungsteams, welche die geforderten Angaben und Nachweise nicht oder unvollständig erbringen, werden vom Verfahren ausgeschlossen.

- Geschäftssitz oder Niederlassung in der Schweiz oder in einem Staat, welcher das GATT/WTO-Abkommen unterzeichnet hat und Gegenrecht gewährt. Im Rahmen der Projektierung und Realisierung werden die Beauftragten des Projekts Kenntnis von polizeilich klassifizierten Informationen erhalten. Die Vorschriften über das Geheimschutzverfahren und über die Bearbeitung klassifizierter Informationen sind anwendbar. Anbieter aus Ländern, mit denen die Schweiz kein Informationsschutzabkommen abgeschlossen hat und somit eine entsprechende Sicherheitsbescheinigung nicht eingeholt werden kann, sind von der Teilnahme am Wettbewerb aus Sicherheitsgründen ausgeschlossen.
- Nachweis der Befähigung zur Ausübung der selbständigen Berufstätigkeit und der Leistungsfähigkeit (im Formular «Angaben zum Unternehmen») des jeweiligen Unternehmens. Die Befähigung zur Ausübung des Berufes ist von sämtlichen Mitgliedern des Planungsteams (Architekt, Landschaftsarchitekt sowie alle Fachplaner) durch den Eintrag im Berufsregister (Schweiz: REG A oder B, SIA, BSA, BSLA; Ausland: Beglaubigung der erforderlichen Anerkennung des Diplomabschlusses durch das schweizerische Register REG: http://reg.ch/de/) oder einen Studienabschluss an einer Hochschule oder Fachhochschule nachzuweisen. Die entsprechenden Nachweisdokumente müssen vor dem 31.12.2017 datiert sein.
- Einreichen der vollständig ausgefüllten und rechtsgültig unterzeichneten Selbstdeklaration (Grundlage 2a) inklusive sämtlicher darin verlangten Nachweise, separat für jedes Mitglied des Planungsteams (Architekt, Landschaftsarchitekt und alle Fachplaner). Sämtliche Fragen in der Selbstdeklaration müssen wahrheitsgetreu und mit Ja beantwortet sein.
- Einreichen des vollständig ausgefüllten und rechtsgültig unterzeichneten Formulars «Antrag zur Sicherheitsüberprüfung» (Grundlage 3) für jede Schlüsselperson und jeden Stellvertreter (Architekt, Landschaftsarchitekt und alle Fachplaner) inklusive Kopie der Vorder- und der Rückseite der jeweiligen ID (Personalausweis). Die Sicherheitsprüfung muss von allen Teammitgliedern ohne Auflagen bestanden werden.
- Einreichen von zwei Referenzprojekten (Firmenreferenzen) je des Architekten und des Landschaftsarchitekten, welche die folgenden Voraussetzungen erfüllen:
  a. Projektbeginn nach 01.01.2003
  b. Mit Aufgabenstellung PZB vergleichbare Komplexität
  c. Projektgrösse BKP 2 + 4 ≥ CHF 30 Mio.
  d. Referenzprojekt 1: abgeschlossen (Schlussabrechnung vorliegend)
  e. Referenzprojekt 2: mindestens SIA-Phase 4.32 Bauprojekt vollständig abgeschlossen
  f. Der Projektbezug zum Thema Nachhaltigkeit muss in der Dokumentation ausgewiesen werden.
- Einreichen von einem vollständig abgeschlossenen Referenzprojekt sowohl der Schlüsselperson des Architekten als auch des Landschaftsarchitekten, welches die folgenden Voraussetzungen erfüllt:
  a. Projektbeginn nach 01.01.2003
  b. Mit Aufgabenstellung PZB vergleichbare Komplexität
  c. Projektgrösse BKP 2 + 4 ≥ CHF 30 Mio.
- Einreichen von einem vollständig abgeschlossenen Referenzprojekt (Firmenreferenz) des Bauingenieurs, welches die folgenden Voraussetzungen erfüllt:
  a. Projektbeginn nach 01.01.2003
  b. Mit Aufgabenstellung PZB vergleichbare Komplexität
  c. Projektgrösse BKP 2 + 4 ≥ CHF 30 Mio.
  d. Nachweis der Erfahrung des Bauingenieurs in der Projektierung von Holzbauten sowie Wasserhaltungsmassnahmen und Ersatzmassnahmen im Kontext des Grundwasserschutzes.

- Einreichen von einem vollständig abgeschlossenen Referenzprojekt (Firmenreferenz) jeweils des HLKKS- und des Elektroingenieurs, welches die folgenden Voraussetzungen erfüllt:
  a. Projektbeginn nach 01.01.2003
  b. Mit Aufgabenstellung PZB vergleichbare Komplexität
  c. Projektgrösse BKP 2 + 4 ≥ CHF 30 Mio.
- Als Nachwuchsbewerbende gelten Büros, welche die folgenden Kriterien kumulativ erfüllen:
  a. Das Büro wurde vor weniger als 5 Jahren gegründet (Januar 2013 oder später; der Nachweis ist mittels Auszug aus dem Handelsregister oder anderer geeigneter Dokumentation zu erbringen).
  b. Die geschäftsführenden Architekten sind maximal 40 Jahre alt (Jahrgang 1978 oder jünger, Nachweis mittels Kopie Personalausweis).
  c. Die Teams verfügen zwar über die berufliche Befähigung und auch über die notwendige Leistungsfähigkeit, aber nicht über die verlangte Erfahrung in der Planung und Ausführung von Grossbauten mit vergleichbarer Komplexität und in einer Grössenordnung von BKP 2 + 4 ≥ CHF 30 Mio.

1.7 Zielsetzung und Aufgabenstellung

1.7.1 Ziele aus Sicht des AGG

Mit dem Projektwettbewerb sollen die baulichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die Kantonspolizei Bern Teile ihrer Leistungen an einem neuen Standort konzentrieren und gleichzeitig die veraltete Einsatzzentrale im Ringhof ersetzen kann. Ziel des Projektwettbewerbs ist es,

- im Rahmen der Selektion geeignete Planerteams bestehend aus Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur, HLKKS-Ingenieur und Elektroingenieur zu bestimmen
- im Rahmen des Projektwettbewerbs eine betrieblich optimale und architektonisch sowie städtebaulich überdurchschnittlich stimmige Lösung für den Neubau des Polizeizentrums auf den Baufeldern 5 und 7 zu evaluieren.

Bei der Projektentwicklung sind den folgenden Aspekten besonderes Gewicht beizumessen:

- Es wird eine überdurchschnittliche städtebauliche und architektonische Qualität erwartet.
- Der künftige Neubau soll optimal auf die betrieblichen Bedürfnisse ausgerichtet sein. Sicherheit, attraktive Arbeitsplätze und effiziente Prozesse müssen gewährleistet sein.
- Baustruktur und Installationen müssen ein hohes Mass an Flexibilität zulassen, so dass jederzeit und ohne kostenintensive Eingriffe neue Entwicklungen und Erkenntnisse aufgenommen werden können.
- Gute Bauqualität, unterhaltsarme Konstruktionen, innovative Gebäudetechnik und beständige Materialien mit gutem Alterungsverhalten, aber auch Lösungen, die wenig Technik erfordern (Low-Tech) bilden die Voraussetzung für tragbare Lebenszykluskosten (Realisierungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten).
- Es wird eine energetisch und ökologisch nachhaltige Lösung erwartet, die den Baustandard «Minergie-P- ECO» sowie den Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS erfüllt.
- Die Gesamtkosten wurden im Rahmen der Testplanung ermittelt. Der Kostenrahmen bewegt sich bei CHF 270 Mio. inkl. nutzerspezifischer Einrichtungen und ist bei der Realisierung zwingend einzuhalten.

1.7.2 Ziele aus Sicht der Kantonspolizei

Das Polizeizentrum Bern soll

- funktionale und effiziente Abläufe ermöglichen
- die Zusammenarbeit sowohl abteilungsübergreifend als auch innerhalb der Abteilungen fördern und vereinfachen
- die Sicherheit gewährleisten und betriebliche Risiken minimieren
- einen offenen und professionellen Auftritt ermöglichen
- attraktive, moderne Arbeitsplätze in einem identitätsstiftenden Arbeitsumfeld ermöglichen
- eine funktionelle und sichere Führungsebene ermöglichen
- eine hohe betriebliche Flexibilität ermöglichen
- eine hohe bauliche Flexibilität ermöglichen.

1.7.3 Aufgabenstellung

Mit der Sicherung der Baufelder 5 und 7 am Standort Juch, Niederwangen hat der Kanton Bern, vertreten durch das Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG), die Voraussetzungen geschaffen um mit dem geplanten Neubau des Polizeizentrums Bern (PZB) die Standortkonzentration der Kantonspolizei baulich umzusetzen. Um ein allfällig künftiges Entwicklungspotential gewährleisten zu können, wurde ausserdem das angrenzende Baufeld 3 im Sinne einer strategischen Reservefläche reserviert. Im Rahmen des Projektwettbewerbs ist es Aufgabe der Teilnehmenden, das Raumprogramm in einem betrieblich, architektonisch, städtebaulich und wirtschaftlich optimalen Projekt so auf den Baufeldern 5 und 7 abzubilden, dass keine ungünstige Präjudiz für eine mögliche spätere Entwicklung des Baufeldes 3 geschaffen wird. Bei der Projektentwicklung sind die im Programm genannten Rahmenbedingungen und Vorgaben zwingend einzuhalten resp. zu erfüllen. Mit einem Verstoss riskiert der Projektverfassende den Ausschluss von der Preisverteilung (SIA-Ordnung 142, Art. 19 Abs. 1). Dabei legt das AGG besonderen Wert auf die folgenden Aspekte:

Geschosshöhen und Nutzlasten

Sofern nicht anders gefordert, haben das Erd- und die Obergeschosse eine minimale Geschosshöhe von 3.60m aufzuweisen. Das Untergeschoss ist gemäss den projektspezifischen Anforderungen zu dimensionieren. Die Nutzlasten betragen abgestimmt auf die Büronutzung (vorbehältlich anderer Vorgaben) 3kN/m2 (char. Wert). Die Untergeschosse sind bezüglich Geschosshöhe als auch Nutzlasten gemäss den projektspezifischen Anforderungen zu dimensionieren.

Tragkonstruktion

Es ist davon auszugehen, dass das Primärsystem über die Dauer des Lebenszyklus grundsätzlich unverändert bleibt. Die gewählte Tragkonstruktion soll Flexibilität für spätere Veränderungen des Sekundärsystems gewährleisten. Bestimmend sind Raster, Geschosshöhen, Gebäudetiefen und Lasten. Bodenplatten und Geschossdecken sind versatzfrei auszuführen. Ein bewährtes System ist der klassische Skelettbau in Verbindung mit Flachdecken. Schotten- resp. Mischbauten schränken die Handlungsfreiheit des Sekundärsystems ein.

Raster / Brandabschnitt

Sowohl Grundraster der Tragkonstruktion als auch Brandabschnitte sollen ausreichend Flexibilität für die Umsetzung unterschiedlicher Erschliessungstypen und Grundrisslayouts des Sekundärsystems ermöglichen.

Gebäudetiefe

Die Gebäudegeometrien sollen so gewählt werden, dass sie ausreichend bemessen sind um verschiedenste Grundrisslayouts zu ermöglichen. Zunehmende Gebäudetiefen haben einen höheren Aufwand im Bereich der Haustechnik zur Folge (zusätzliche künstliche Belüftung und Belichtung). Der Schwellenwert für einen erhöhten haustechnischen Aufwand liegt erfahrungsgemäss bei circa 16m.

Aufstockbarkeit

Die Fundation und Vertikaltragglieder sowie die für den Abtrag erdbebenbedingter Kräfte vorgesehenen Tragwerkselemente sind unabhängig von der geometrischen Ausgestaltung der oberirdischen Gebäudekörper derart zu dimensionieren, dass eine Aufstockung in gleicher Bauweise und Nutzung bis zur maximal möglichen Gebäudehöhe gemäss der gültigen UeO ohne Verstärkungen möglich ist. Auf eine spätere zusätzliche Aufstockung wird verzichtet.

Gebäudehülle

Die Fassade ist so zu gestalten, dass keine Nutzungen verhindert werden, resp. dass sie zumindest kostengünstig adaptierbar ist. Der nachträgliche Anschluss von zusätzlichen Trennwänden in einem angemessenen Abstand soll gewährleistet sein. Wichtige Faktoren zur Fassadenwahl sind die natürliche Belichtung und Belüftung (öffenbare Fenster frei von davorliegenden Fassadenelementen), Verdunkelungsmöglichkeiten sowie der sommerliche und winterliche Wärmeschutz. Dem sommerlichen Wärmeschutz kommt unter Berücksichtigung der langfristigen Energiebilanz eine vorrangige Bedeutung zu. Kompakte Bauformen mit wirtschaftlichen Oberflächen-Volumen-Verhältnissen bieten zudem Potentiale zur Minimierung der Betriebs-, Unterhalts- und somit der Lebenszykluskosten.

Haupt- und Nebenerschliessung

Die vertikale und horizontale Erschliessung muss im Verhältnis zum Gebäudevolumen und zur Nutzerfrequenz ausreichend dimensioniert werden. Vertikale Erschliessungskerne sind wirtschaftlich auf die Gebäudegeometrie zu verteilen. Sie sollen einerseits den feuerpolizeilichen Bestimmungen entsprechen und andererseits wirtschaftlich unterteilbare Flächen ermöglichen. Für zukünftige Nutzungsentwicklungen und Umnutzungen sollen möglichst verschiedene horizontale Erschliessungskonzepte (Ein-, Zwei-, Dreibünder und Mischformen) realisierbar sein. Die Dimensionierung der Haupt- und Nebenerschliessung muss eine allfällige horizontale Erweiterung berücksichtigen.

Arealerschliessung

Die Anordnung von gebauten Volumen und Freiräumen sollte sich städtebaulich gut in das Umfeld integrieren und eine einfache Orientierung auf dem Areal ermöglichen. Dabei ist ein sinnvolles Konzept für die Entflechtung der Personenströme (Nutzer, Besucher, Passanten, etc.) mit Langsamverkehr und motorisiertem Verkehr anzustreben. Die Arealerschliessung muss zukünftige horizontale Erweiterungen mitberücksichtigen.

Arealschutz

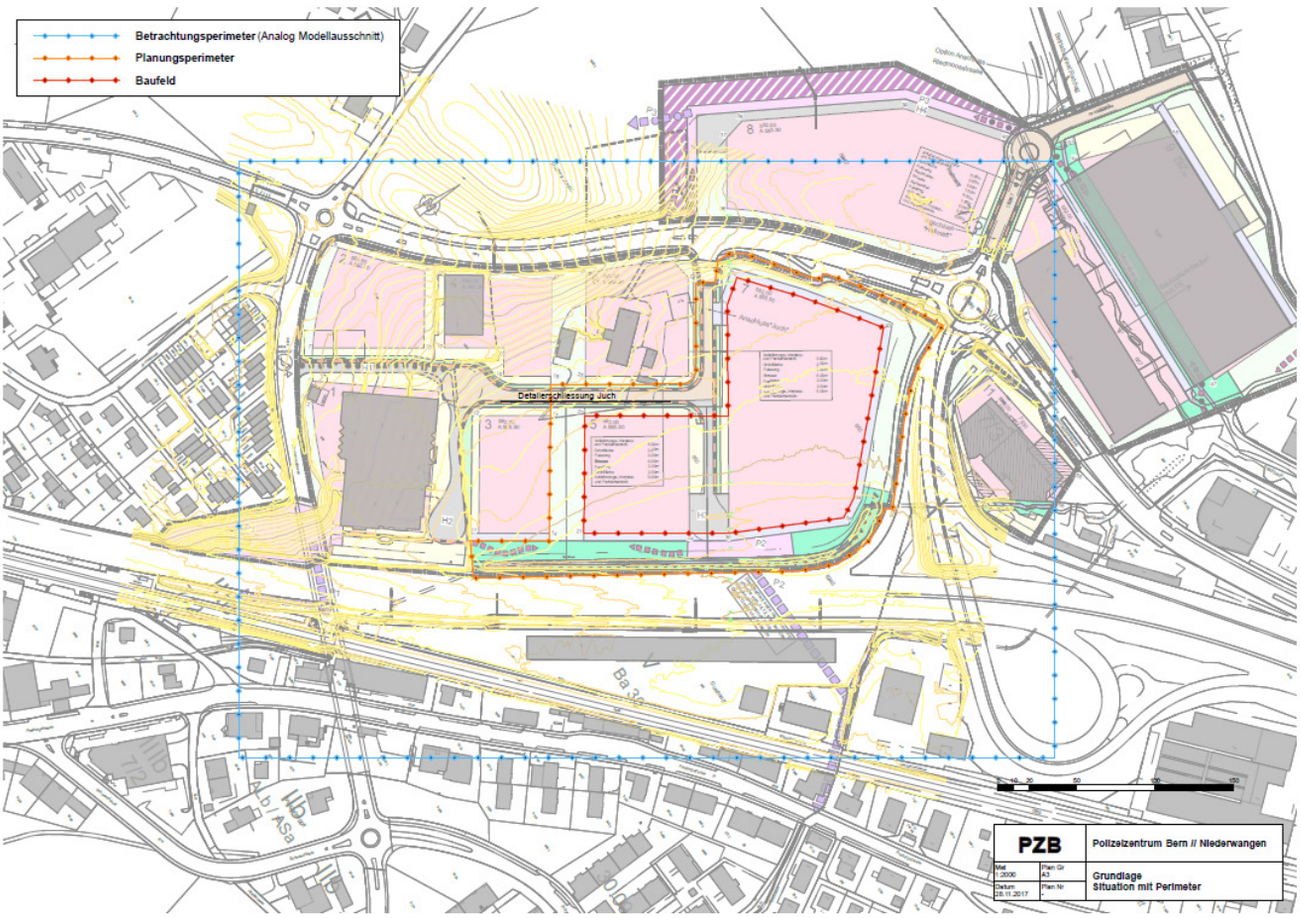
Die Kapo ist eine bürgernahe Organisation und möchte dies auch am neuen Standort bleiben. Eine Einfriedung mit Sicherheitszäunen ist also nicht gewünscht. Allerdings müssen der Persönlichkeitsschutz und die Sicherheit aller Personen, die sich in den Innen- und Aussenräumen des künftigen PZBs bewegen, jederzeit gewährleistet bleiben. Daher ist eine öffentliche Durchwegung der Baufelder 5 und 7 ausgeschlossen.

Installationskonzept

Die Horizontal- und Vertikalerschliessung muss klar gegliedert sein. Haupterschliessungen sind von der Feinverteilung zu trennen. Die zentrale Anordnung von Verbrauchern ist anzustreben. Vertikal- und Horizontalerschliessungen müssen den Anforderungen der Erstnutzung sowie den zukünftigen Umnutzungsmöglichkeiten, Nutzungsentwicklungen und Erweiterungen genügen. Zusätzlich ist ein Reserveplatz von mindestens 30% für Entwicklungen im technischen Bereich einzuplanen. Für sämtliche technische Installationen, inklusive Reserveplatz in Steigzonen und Horizontalerschliessungen, muss die Zugänglichkeit für Wartung, Unterhalt und Nachinstallation gewährleistet sein. Die Planer sind angehalten innovative Technikkonzepte (Low-Tech) auszuarbeiten.

1.8 Rahmenbedingungen

1.8.1 Situation mit Perimeter



1.8.2 Baurechtliche Vorgaben

Grundsatz

Bei der Erarbeitung der Wettbewerbsprojekte sind grundsätzlich die geltenden baurechtlichen Bestimmungen der Gemeinde Köniz einzuhalten.

Diese sind in erster Linie

- Überbauungsordnung Juch/Hallmatt Niederwangen innerhalb der ZPP 7/3 mit Überbauungsvorschriften, Überbauungsplan sowie Ver- und Entsorgungsplan
- Baurechtliche Grundordnung der Gemeinde Köniz.

Die Festlegungen sind grundeigentümerverbindlich. Abweichungen von der Überbauungsordnung sind aufgrund der Aufgabenstellung unausweichlich, doch sie sind auf ein begründetes Minimum zu reduzieren. Abweichungen von den Rahmenvorschriften der Zone mit Planungspflicht (ZPP) 7/3 sind nicht erlaubt.

Mögliche Planänderung aufgrund spezifischer Anforderungen des Polizeizentrums

Für die optimale Beplanung eines wesentlichen Teils des Areals durch das Polizeizentrum sind die planerischen Vorgaben der Überbauungsordnung nicht ideal. Damit im Rahmen des qualitätssichernden Verfahrens genügend Spielraum für differenzierte Entwürfe besteht, werden einzelne Vorgaben der geltenden baurechtlichen Bestimmungen zur Disposition gestellt.

Die Veranstalterin und die kommunale Planungsbehörde sind zu Planänderungen grundsätzlich bereit, soweit

- diese die Planungsinhalte der ZPP einhalten (im Speziellen ist die maximale Gebäudelänge von 170m zwingend einzuhalten)
- sie nachweislich zu einfacheren, kostengünstigeren, nachhaltigeren oder gestalterisch besseren Lösungen führen.

Sämtliche Abweichungen von der Überbauungsordnung sind durch die Projektierenden in den Erläuterungen zu deklarieren und zu begründen.

Abweichungen im Wettbewerbsverfahren von den gültigen rechtlichen Erlassen

Höhenkoten (UeO-Plan)

Die Gemeinde Köniz befindet sich im Abschluss eines Ortsplanungsrevisionsverfahrens, welches voraussichtlich im Jahr 2018 abgeschlossen wird. In der rechtsgültigen Überbauungsordnung sind die Höhenkoten in den Baufeldern 5 und 7 für das letzte Vollgeschoss mit 582.00 M.ü.M und für das Attikageschoss mit 585.50 M.ü.M festgelegt.

Die Höhenkote (HK) wird im neuen Nutzungsplan für die Baufelder 5 und 7 mit 586.00 M.ü.M festgelegt. Es wird dabei die Messweise gemäss kantonaler Verordnung über die Begriffe und Messweisen im Bauwesen (BMBV) einzuhalten sein.

Ersatz Attikageschoss durch ein Vollgeschoss (UeO Art. 14.3)

Abweichend von der Überbauungsordnung kann das Attikageschoss mit den entsprechenden baulichen Vorschriften durch ein Vollgeschoss ersetzt werden. Es kann dabei auch auf die neue Höhenkote abgestellt werden. Die Höhenkote (HK) wird auf dem obersten Geschoss gemessen.

Zusammenfassen der Baufelder 5 und 7 (UeO Art. 13.1)

Aufgrund der Sicherheitsvorgaben können die Baufelder 5 und 7 zusammen mit der Hauszufahrt H3 zu einem Baufeld vereint werden. Im Rahmen des Projektwettbewerbs ist in diesem Fall der Nachweis für eine gegenüber der Situation mit zwei getrennten Baufeldern städtebaulich mindestens ebenbürtige Lösung zu erbringen. Bei der Setzung der Bauten sind dabei unabhängig vom neuen Baufeld Themen wie Körnigkeit, städtebauliche Setzung, Bezug zu Kontext und Terrain, Orientierungspunkte sowie Sichtbezüge, insbesondere die räumliche Durchlässigkeit der Gebäudevolumetrie, zu beachten. Sämtliche Bauten und Anlagen wie Gebäude, Hauszufahrten und Anlieferungsbereiche der polizeilichen Nutzung sind innerhalb des neuen Baufeldes anzuordnen.

Anpassung der Fusswegerschliessung (UeO Art. 23.3)

Die Fusswegerschliessung muss nicht durch den Bereich der Hauszufahrt H3 führen sondern kann alternative Wegeführungen aufweisen, welche zu den Eingängen des Polizeizentrums sowie zu den Baufeldern 6 und 8 resp. zur Hallmattstrasse führen.

Änderung Anschlusspunkt Planungsbereich P2 (UeO Art. 20.2)

Der Planungsbereich für Fusswegverbindungen P2 wird aufgrund der Machbarkeit voraussichtlich weiter nach Osten verschoben werden müssen.

Gestaltung Detailerschliessungsstrasse Juch (UeO Art. 17 und 22, UeO-Plan)

Die Gestaltung der Detailerschliessungsstrasse Juch kann auf die spezifischen Bedürfnisse der polizeilichen Nutzung angepasst werden.

Änderung des Erschliessungskonzepts für Ver- und Entsorgung (UeO Art. 24.2)

Das Erschliessungskonzept der Werkleitungen kann auf die spezifische Situation der polizeilichen Nutzung angepasst werden. Bestehende Anlagen sind nicht zu verändern. Insbesondere kann der Anschluss an die bestehende Schmutzwassergrundleitung angepasst werden. Es gilt zu beachten, dass die Hauszufahrt H3 auch die Funktion einer Erschliessungsachse für die öffentliche Ver- und Entsorgung erfüllt. Bei der Erarbeitung der Wettbewerbsprojekte muss die Erschliessung des Gesamtareals entsprechend der UeO nach den neuen Randbedingungen nachgewiesen werden. Dabei dürfen keine kommunalen Wasser und Abwasserleitung im Innern von unterirdischen Baukörpern geführt werden, müssen zugänglich sein und der äussere Löschschutz muss gewährleistet werden.

1.8.3 Geologie

Das geologische Gutachten wird den Teilnehmenden abgegeben.

1.8.4 Weitere Rahmenbedingungen

BIM

Um den Planungsprozess transparent zu gestalten und die daraus resultierenden Informationen im späteren Betrieb nutzen zu können, beabsichtigt die Veranstalterin, das Neubauprojekt Polizeizentrum Bern mit BIM zu planen und zu realisieren. Im Projektwettbewerb wird von den Teilnehmenden kein BIM-Modell verlangt. Das siegreiche Team wird das neue Polizeizentrum Bern jedoch zwingend nach der BIM-Methode planen und realisieren müssen. Folglich müssen die Teilnehmenden gleichzeitig mit der schriftlichen Bestätigung ihrer Teilnahme an der Phase 2 / Projektwettbewerb einen BIM-Koordinator benennen. Die zu erfüllenden Anforderungen an die BIM-Methodik sind im Datenmanagement Handbuch, Kapitel 4.5 BIM-Richtlinie, festgehalten.

Hindernisfreies Bauen

Gemäss dem Behindertengleichstellungsgesetz sowie dem Baugesetz des Kantons Bern vom 01.01.1986 müssen Bauten und Anlagen hindernisfrei gestaltet sein. Es gilt diesbezüglich die Norm SIA 500 (2009).

1.9 Preisgericht

Fachpreisrichter mit Stimmrecht

Angelo Cioppi Dipl. Arch. HTL/NDS BWL	Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern Co-Amtsvorsteher / Kantonsbaumeister Präsident des Preisgerichts
Bernhard Aebi Dipl. Arch. BSA FSAI SIA	Aebi & Vincent Architekten SIA AG Bern
Theres Aschwanden Dipl. Arch. ETH SIA	Aschwanden Schürer Architekten AG Zürich
Fritz Schär Dipl. Arch. BSA SIA	Schär Buri Architekten AG Bern
Giovanni Tedesco, Dipl. Arch./Raumplaner HTL/NDS	Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern Gesamtprojektleiter «Neubau PZB»
Maria Zurbuchen-Henz Dipl. Arch. ETH SIA BSA	M+B Zurbuchen-Henz Sàrl, Architectes EPF/SIA/FAS Lausanne
Guido Hager Landschaftsarchitekt BSLA	Hager Partner AG Zürich

Ersatz Fachpreisrichterin

Christa Niggli Dipl. Arch. HTL	Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern Abteilungsleiterin BPM

Sachpreisrichter mit Stimmrecht

Stefan Frehner Dipl. Arch. HTL/NDS BWL	Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern Co-Amtsvorsteher / Liegenschaftsverwalter
Thomas Sollberger	Kantonspolizei Bern Chef Kriminalabteilung
Manuel Willi	Kantonspolizei Bern Chef Regionalpolizei Bern
Daniela Sigrist	Kantonspolizei Bern Chefin Kommunikation
Kathrin Lengacher	Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern Leiterin Stabsdienste + Raum
Stephan Felber	Gemeinde Köniz Leiter Planungsabteilung

Ersatz Sachpreisrichter

Jürg Coray	Kantonspolizei Bern, Chef Abteilung Technik Betriebsprojektleiter, polizeiliche Organisation

Beratende Fachcontroller ohne Stimmrecht

Das Fachcontrolling ist eine AGG-externe Stabstelle für die Bereiche der Umwelt und Ökologie sowie Systemtrennung, der Energie und Gebäudetechnik (HLKKS, E/MSRL), der Tragwerksplanung, der Sicherheit, des Brandschutzes sowie der Erschliessung und des Verkehrs. Die Fachcontroller unterstützen das AGG fachlich und arbeiten bei den Wettbewerbsanforderungen, der Vorprüfung sowie der Auswertung der Wettbewerbsprojekte mit.

Remo Grüniger, ibe Institut Bau+Energie AG	Fachcontrolling HLKKS
Christian Bähler, Bähler AG	Fachcontrolling Elektro und Sicherheit
Hans Seelhofer, Dr. Lüchinger + Meyer AG	Fachcontrolling Tragwerk
Edouard Monaco, CSD Ingenieure AG	Fachcontrolling Umwelt und Ökologie
Felix Brunner, Metron Bern AG	Fachcontrolling Erschliessung und Verkehr
David Sauser, Gebäudeversicherung Bern	Fachcontrolling Brandschutz

Beratende Experten ohne Stimmrecht

Karin Gerber, Baukontext GmbH	Räumliches Betriebskonzept
Marco Aerni, 3HOCH4 ARCHITEKTEN AG	Räumliches Betriebskonzept
Simon Roggli, Kantonspolizei Bern	Räumliches Betriebskonzept
Manuel Michel, 2ap Abplanalp Affolter Partner	Kostenplaner
Marc Maurer, Gemeinde Köniz	Überbauungsordnung
Martin Jörg, Gemeinde Köniz	Überbauungsordnung
Martin Wenger, Gemeinde Köniz	Baurecht
Marlise Gasser, Gemeinde Köniz	Umwelt und Landschaft
Sarah Droz, Gemeinde Köniz	Verkehr
Gabriela Devigus Minder, H. Limacher Partner AG	Wettbewerbsorganisation
Eli Vock, H. Limacher Partner AG	Wettbewerbsorganisation

Die Veranstalterin behält sich den Beizug weiterer beratender Experten ohne Stimmrecht ausdrücklich vor.

1.10 Entschädigungen / Preise und Ankäufe

Die Gesamtpreissumme für 4-6 Preise, Ankäufe sowie allfällige Entschädigungen wurde nach SIA ermittelt und beträgt CHF 447’000 (exkl. MwSt.). Die Gesamtpreissumme wird voll ausgerichtet, davon maximal 20% für allfällige Ankäufe.

Jedes zur Beurteilung zugelassene Wettbewerbsprojekt wird mit einer Pauschale von CHF 10’000 (exkl. MwSt.) entschädigt.

Ein Wettbewerbsbeitrag wird von der Preiserteilung ausgeschlossen, wenn von den Projektbestimmungen in wesentlichen Punkten abgewichen wurde. Hervorragende Wettbewerbsbeiträge, die wegen wesentlichen Verstössen gegen die Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen wurden, können angekauft werden. Ein Preisgerichtsentscheid mit einer Mehrheit von mindestens drei Vierteln der Stimmen und die Zustimmung aller Sachpreisrichter vorausgesetzt, können angekaufte Wettbewerbsbeiträge durch das Preisgericht rangiert und derjenige im ersten Rang auch zur Weiterbearbeitung empfohlen werden (vgl. SIA-Ordnung 142, Ausgabe 2009, Art. 22.3).

Eine allfällige optionale Bereinigungsstufe wird separat entschädigt. Anderweitige Entschädigungen werden nicht entrichtet.

1.11 Beurteilungskriterien Phase 2 / Projektwettbewerb

Die Reihenfolge der im Folgenden genannten Beurteilungskriterien enthält keine Wertung. Basierend auf diesen Kriterien wird das Preisgericht eine Gesamtwertung vornehmen.

Architektonisches Konzept

- Situation, städtebauliche Aspekte
- Gesamtkonzept, Projektidee
- Architektonischer Ausdruck und Umgebungsgestaltung
- Raumqualitäten der Innen- und der Aussenräume
- Konstruktionskonzept (Statik)
- Haustechnikkonzept
- Brandschutz (geeignete Brandabschnittsbildung, Einhaltung der geforderten Flucht- und Rettungswege)

Betriebliches Gesamtkonzept

- Anordnung der Betriebsstellen im Hinblick auf optimale Betriebsabläufe
- Erfüllung des Raumprogramms
- Interne Wegführung und externe Erschliessung des Areals
- Nutzungsflexibilität

Wirtschaftlichkeit

- Wirtschaftlichkeit in der Erstellung (basierend auf Kostenschätzung, ermittelt durch externen Kostenplaner)
- Instandhaltungs- und Betriebskosten
- Flächeneffizienz

Umwelt und Oekologie

- Prüfung der Tauglichkeit Minergie-P-ECO und Standardanforderungen Nachhaltiges Bauen Schweiz SNBS

1.12 Termine

Öffentliche Ausschreibung des Projektwettbewerbs	17.01.2018
Download Wettbewerbsgrundlagen Phase 1 / Selektion	ab 17.01.2018
Phase 1 / Selektion	
Abgabefrist für Anträge um Teilnahme am Projektwettbewerb	16.02.2018
Preisgerichtliche Selektion der zum Projektwettbewerb zugelassenen Bewerbenden	bis Anfang April 2018
Zuschlagsverfügung an die Bewerbenden mit dem Resultat der Selektion	06.04.2018
Phase 2 / Projektwettbewerb	
Download Wettbewerbsgrundlagen für Phase 2 / Projektwettbewerb	ab 23.04.2018
Bezugsfrist Modellgrundlage	ab 23.04 bis 18.05.2018
Abgabefrist für schriftliche Fragen der Teilnehmenden	04.05.2018
Schriftliche Fragenbeantwortung durch die Veranstalterin	25.05.2018
Abgabefrist der Beiträge zum Projektwettbewerb (ohne Modell)	03.08.2018, 16h30
Abgabefrist Modell	05.10.2018, 13h00-15h00
Jurierung der Beiträge zum Projektwettbewerb durch das Preisgericht	bis Anfang Nov. 2018
Zuschlagsverfügung an die Teilnehmenden mit dem Wettbewerbsergebnis	16.11.2018
Öffentliche Ausstellung der Wettbewerbsprojekte	ab 29.11.2018
Geplante weitere Projektierung und Ausführung	
Überarbeitung Siegerprojekt zu einem Vorprojekt mit Kostenschätzung (inkl. Anpassung der UeO)	bis Herbst 2019
Erarbeitung Bauprojekt mit Kostenvoranschlag	bis Sommer 2020

2 SELEKTION

Bei der Organisatorin des Wettbewerbs, H. Limacher Partner AG in Zürich, sind insgesamt 33 Bewerbungsdossiers eingegangen. Nach Ablauf der Frist wurden die eingegangenen Bewerbungen von der Organisatorin nummeriert, geöffnet und einer formalen und inhaltlichen Vorprüfung gemäss den folgenden Aspekten unterzogen:

- Frist-/formgerechte Abgabe der Bewerbung
- Vollständigkeit der eingereichten Dossiers
- Erfüllung der Teilnahmebestimmungen, Teilnahmekriterien und Nachweise gemäss Wettbewerbsprogramm vom 12. Januar 2018.

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einem schriftlichen Bericht festgehalten und dem Preisgericht anlässlich der Selektionssitzung vom 27. März 2018 präsentiert. Basierend auf den Vorprüfungsergebnissen sind die Mitglieder des Preisgerichts einstimmig zum Schluss gelangt, dass keine Bewerbenden vom Selektionsverfahren ausgeschlossen werden müssen.

Schliesslich hat das Preisgericht die 33 Bewerbungen entsprechend den im Wettbewerbsprogramm publizierten Kriterien beurteilt:

- Städtebauliche, architektonische, konstruktive und betriebliche Qualitäten der eingereichten Referenzprojekte vergleichbarer Komplexität und in einer Grössenordnung von BKP 2+4 ≥ CHF 30 Mio.: 60%
- Erfahrung der einzelnen Mitglieder des Planungsteams in der Planung und Ausführung von Projekten vergleichbarer Komplexität und in einer Grössenordnung von BKP 2+4 ≥ CHF 30 Mio.: 40%

Die Planerteams der folgenden Bewerber haben die im Wettbewerbsprogramm genannten Anforderungen und Kriterien am besten erfüllt und werden zur Teilnahme am Projektwettbewerb zugelassen:

- Theo Hotz Partner AG, Zürich
- Schneider & Schneider Architekten ETS BSA SIA AG, Aarau
- ARGE Baumschlager Eberle St. Gallen AG, St. Gallen
  BE Zürich AG, Zürich
- Bob Gysin + Partner BGP Architekten ETS SIA BSA, Zürich
- Dürig AG, Zürich
- IPAS Architekten und Planer AG, Solothurn
- ARGE Miebach Oberholzer Architekten GmbH, Zürich
  Gunz Künzle Architekten GmbH, Zürich (Nachwuchs)
- Penzel Valier AG, Zürich
- Nissen & Wentzlaff Architekten BSA SIA AG, Basel
- ARGE Cruz y Ortiz Arquitectos SLP, Sevilla
  PDN Architekten Planer GmbH, Zofingen
- Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich
- ARGE Matti Ragaz Hitz Architekten AG, Liebefeld
  IAAG Architekten AG, Bern
- Liechti Graf Zumsteg Architekten AG, Brugg
- Büro B Architekten AG, Bern
- ARGE Büro Konstrukt AG, Luzern
  Lussi + Partner AG, Luzern

Nach Erhalt der Verfügung haben die folgenden vier selektionierten Bewerber ihre Teilnahme am Projektwettbewerb aus Kapazitätsgründen abgesagt:

- Schneider & Schneider Architekten ETS BSA SIA AG, Aarau
- Nissen & Wentzlaff Architekten BSA SIA AG, Basel
- Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich
- Büro B Architekten AG, Bern

Folglich sind die selektionierten Nachrücker an deren Stelle gerückt:

- Mischa Badertscher Architekten AG, Zürich
- Studio PEZ GmbH, Basel

3 BEURTEILUNG

3.1 Eingegangene Wettbewerbsprojekte

Innert Frist sind die folgenden 13 Wettbewerbsprojekte bei der Entgegennahmestelle, Schneider Rechtsanwälte in Zürich, eingegangen und jeweils mit einer Ordnungsnummer versehen worden:

- 1001 LINGOTTO
- 1002 SEMIRAMIS
- 1003 PASSEPARTOUT
- 1004 LA FORCE DE L'OURS
- 1005 VIER MAL VIER
- 1006 VIERHÖFE
- 1007 SHIELD
- 1008 LANGFINGER
- 1009 EINS EINS SIEBEN
- 1010 BRISSAGO
- 1011 Q.E.D.
- 1012 CASTELL
- 1013 CONNECTION

3.2 Gewährleistung der Anonymität

Zwecks Gewährleistung der Anonymität hat Andy Büschl (Lime-Tec AG, Effretikon) die von den Teilnehmern eingereichten Datenträger sowie die darauf enthaltenen Dateien überprüft und wenn nötig anonymisiert.

3.3 Vorprüfung

Im Rahmen der formellen und materiellen Vorprüfung wurde die Einhaltung der Vorgaben und Anforderungen bei allen eingereichten Projekten geprüft, mit Ausnahme der Themen Städtebau, Architektur und Umgebungsgestaltung. Grundlage für die Vorprüfung bildeten das Wettbewerbsprogramm vom 23. April 2018 inkl. der dazugehörigen Grundlagen sowie die Fragenbeantwortung vom 25. Mai 2018 inkl. aller Beilagen.

Formelle Vorprüfung

Alle eingereichten Projekte wurden hinsichtlich Einhaltung der Abgabefrist, der Anonymität, der Vollständigkeit der Unterlagen und der Einhaltung der darstellerischen Vorgaben geprüft. Sämtliche 13 eingegeben Projekte und Modelle wurden fristgerecht und anonym eingereicht. Einige Projekte wiesen im Bereich der Vollständigkeit der Unterlagen sowie bei der Einhaltung der darstellerischen Vorgaben inhaltlich geringfügige Mängel auf.

Materielle Vorprüfung

Im Rahmen der materiellen Vorprüfung wurden sämtliche Projekte von den Fachcontrollern und Experten bezüglich Einhaltung der Vorgaben des Wettbewerbsprogramms sowie in Bezug auf die Beurteilungskriterien mit Ausnahme der Themen Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur geprüft.

Einige Projekte haben die Vorgaben aus dem Wettbewerbsprogramm nicht oder nur ungenügend erfüllt. Wegen fehlender oder mangelhafter Angaben konnten einzelne Prüfungsaspekte nicht überall vollständig beurteilt werden.

Das Projekt 1013 CONNECTION weicht von den Wettbewerbsvorgaben ab, indem die Projektverfasser das Modul 2 auf dem Baufeld 3 planen. Das Preisgericht beurteilt diesen Verstoss anhand der Pläne und des Beschriebs sowie im Zusammenhang mit den Formulierungen im Wettbewerbsprogramm. Schliesslich kommt das Preisgericht einhellig zum Schluss, dass der Verstoss wohl auf einem Missverständnis basiert. Folglich beschliesst das Preisgericht, dass das Projekt 1013 CONNECTION zur Beurteilung zugelassen, jedoch von einer Preiserteilung ausgeschlossen wird und somit lediglich angekauft werden könnte.

Folglich werden alle 13 Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung zugelassen.

3.4 Ablauf der Jurierung

Die Jurierung ist auf drei Jurytage festgelegt. Der erste Tag, der 23. Oktober 2018, dient der Präsentation der 13 Wettbewerbsbeiträge. Nachdem sämtliche Mitglieder des Preisgerichts auf entsprechende Nachfrage bestätigt haben, im Laufe dieses Projektwettbewerbs nicht in unerlaubter Weise von Teilnehmenden am Projektwettbewerb kontaktiert oder angesprochen worden zu sein, werden die eingegangenen Projekte den Anwesenden jeweils kurz vorgestellt.

Zu jedem Projekt werden von den jeweiligen Experten und Fachcontrollern die Vorprüfergebnisse vorgetragen, welche in einem umfassenden Vorprüfbericht zusammengestellt sind:

- Erfüllung Raumprogramm
- Baurechtliche Vorprüfung
- Berechnungen GF + GV, Kosten
- Brandschutz
- Erschliessung MIV, ÖV, LV
- Energie + Sicherheit
- HLKKS
- Statik
- Betriebliches + funktionelle Abhängigkeiten

Die Ergebnisse der Vorprüfung Umwelt und Oekologie werden wegen Abwesenheit von Herrn Monaco aufgrund des schriftlich vorliegenden Vorprüfberichts zur Kenntnis genommen.

An den beiden weiteren Jurytagen, dem 24. Oktober 2018 und dem 31. Oktober 2018, werden die Wettbewerbsprojekte vom Preisgericht in mehreren Wertungsdurchgängen beurteilt. Mit Ausnahme von Karin Gerber, Marco Aerni und Simon Roggli sowie den Wettbewerbsorganisatorinnen sind an diesen beiden Tagen keine weiteren Fachcontroller und Experten anwesend.

3.5 Erster Wertungsdurchgang

Die Projekte werden vom Preisgericht nach den im Wettbewerbsprogramm festgelegten Kriterien beurteilt. In einem ersten Wertungsrundgang bestimmt das Preisgericht nach ausführlichen Analysen und intensiv geführten Diskussionen diejenigen Projekte, welche nicht weiter beurteilt werden. Massgebend für die Beurteilung der Wettbewerbsprojekte in diesem ersten Rundgang sind städtebauliche Aspekte, das Gesamtkonzept, der architektonische Ausdruck sowie die Anordnung der Betriebsstellen im Hinblick auf optimale Betriebsabläufe. Schliesslich werden die fünf folgenden Projekte einstimmig ausgeschieden:

- 1004 LA FORCE DE L'OURS
- 1005 VIER MAL VIER
- 1007 SHIELD
- 1010 BRISSAGO
- 1011 Q.E.D

3.6 Kontrollrundgang 1

In einem Kontrollrundgang überprüft das Preisgericht die im 1. Wertungsrundgang getroffenen Entscheide und bestätigt schliesslich die getroffene Auswahl einstimmig.

3.7 Zweiter Wertungsdurchgang

Zu Beginn des zweiten Wertungsdurchgangs werden die Mitglieder des Preisgerichts im Detail über die städtebauliche Integration und die verschiedenen Erschliessungsströme informiert. Mit diesem zusätzlichen Wissen wird der zweite Wertungsdurchgang vorgenommen. Die verbleibenden acht Wettbewerbsbeiträge werden einer näheren Begutachtung unterzogen, im Rahmen welcher sowohl die architektonischen als auch die innen- und aussenräumlichen Qualitäten sowie die funktionellen Belange gewertet werden. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Eingliederung des Gebäudes in die Umgebung, den internen und externen Erschliessungen sowie der spezifischen Ausgestaltung der Innenbereiche. Vor dem Hintergrund dieser Aspekte werden zwei weitere Wettbewerbsbeiträge ausgeschieden. Den Verfassern ist es zwar gelungen, in Teilaspekten interessante Vorschläge auszuarbeiten. Im Vergleich zu den verbleibenden Eingaben vermögen die Projekte jedoch nicht in allen Teilen zu überzeugen.

Im 2. Wertungsdurchgang werden die folgenden beiden Projekte einstimmig ausgeschlossen:

- 1002 SEMIRAMIS
- 1013 CONNECTION

3.8 Kontrollrundgang 2

In einem Kontrollrundgang überprüft das Preisgericht die im zweiten Wertungsrundgang getroffenen Entscheide und bestätigt nach engagierten Diskussionen die verbleibenden sechs Projekte der engeren Wahl einstimmig.

3.9 Vortragen der Projektbeschriebe

Die zwischen dem 2. und dem 3. Jurytag von den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern verfassten Projektbeschriebe werden vor den einzelnen Wettbewerbsbeiträgen von den jeweiligen Autoren verlesen. Vervollständigt werden die Beschriebe durch die Würdigung der Umgebung und die betrieblichen Aspekte.

3.10 Kontrollrundgang 3

Im Rahmen eines dritten Kontrollrundgangs werden sämtliche Projekte nochmals vom Gesamtgremium diskutiert und die bisher getroffenen Entscheide überprüft. Aufgrund der zwischenzeitlich erfolgten vertieften Auseinandersetzung mit den einzelnen Projekten, und basierend auf einem nochmaligen Vergleich der einzelnen Wettbewerbsbeiträge, beschliesst das Preisgericht einstimmig folgende Änderungen zu den bisher getroffenen Entscheiden:

- Projekt Nr. 1005 VIER MAL VIER wird erst im 2. Rundgang ausgeschieden
- Projekt Nr. 1010 BRISSAGO wird erst im 2. Rundgang ausgeschieden

An den übrigen bisher getroffenen Entscheiden wird festgehalten.

3.11 Dritter Wertungsdurchgang

Die verbleibenden sechs Wettbewerbsbeiträge werden einer Detailbegutachtung unterzogen und gemäss den im Verfahrensprogramm publizierten Kriterien analysiert, besprochen und gewertet. Basierend auf den resultierenden Erkenntnissen werden die Projekte in Relation zueinander gesetzt und provisorisch rangiert.

3.12 Rangierung und Preiserteilung

Sehr engagierte Diskussionsrunden, bei welchen die jeweiligen Vor- und Nachteile der Projekte einander gegenübergestellt und im Detail analysiert werden, führen zu folgender, vom Preisgericht einstimmig beschlossener Rangierung und Preiserteilung:

– 1. Rang / 1. Preis:	Projekt Nr. 1009 EINS EINS SIEBEN	CHF	120’000	(exkl. MwSt.)
– 2. Rang / 2. Preis:	Projekt Nr. 1001 LINGOTTO	CHF	70’000	(exkl. MwSt.)
– 3. Rang / 3. Preis:	Projekt Nr. 1008 LANGFINGER	CHF	50’000	(exkl. MwSt.)
– 4. Rang / 4. Preis:	Projekt Nr. 1012 CASTELL	CHF	32’000	(exkl. MwSt.)
– 5. Rang / 5. Preis:	Projekt Nr. 1006 VIERHÖFE	CHF	25’000	(exkl. MwSt.)
– 6. Rang / 6. Preis:	Projekt Nr. 1003 PASSEPARTOUT	CHF	20’000	(exkl. MwSt.)

3.13 Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin einstimmig, die Verfasser des erstrangierten Projekts Nr. 1009 EINS EINS SIEBEN mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Die Projektverfasser müssen sich im Rahmen der weiteren Bearbeitung vertieft mit den in der Kritik enthaltenen Punkten auseinandersetzen und dabei insbesondere die Lösung der folgenden Aspekte gewährleisten:

- Die Grundrisse und die Umsetzung der betrieblichen Vorgaben und Prozesse müssen mit der Bauherrschaft und den Nutzern überprüft, bereinigt und weiterentwickelt werden.
- Bei der Sicherheitszonierung müssen die geforderten Schleusen und Zonen nachgewiesen werden.
- Für die redundante Einfahrt in die Einstellhalle muss zwingend eine funktionierende Lösung gefunden werden.
- Im Eingangsbereich sind die Einfahrt der Fahrzeuge und der Fussgängerzugang zu entflechten.
- Die Jury bittet um Prüfung, ob sich die Gelenksituation zwischen den beiden Baukörpern räumlich aufwerten lässt und eventuell ein zweiter Zugang von Südost gestaltet werden kann.
- Für die Verbindung der Trakte an der Fassade ist ein möglicher weiterer Ausbau zu prüfen.
- Die in Art. 21 der UeO verlangte Festlegung der Art der Lärmschutzmassnahmen ist im Zusammenhang mit der Revitalisierung des Stadtbaches nachzuweisen.

3.14 Erkenntnisse des Preisgerichts

Das Preisgericht gelangt nach Abschluss der Wettbewerbsbeurteilung zur Erkenntnis, dass eine gesamtheitliche Planung des Aussenraums und der verschiedenen Anschlusspunkte im Zuge der weiteren Projektentwicklung sehr vorteilhaft sein dürfte. Die Jury empfiehlt daher der Gemeinde Köniz, diesen Aspekt gemeinsam mit den Projektverfassern und der Bauherrschaft weiterzuverfolgen.

3.15 Aufhebung der Anonymität

Nach Abschluss der Bewertung und Genehmigung der Rangierung durch das Preisgericht werden die Verfasserumschläge geöffnet. Damit können den Wettbewerbsbeiträgen die Verfasserteams bestehend aus Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur, HLKKS-Ingenieur und Elektroingenieur zugeordnet werden. Die Verfasser aller Projekte sind in Kapitel 5 dieses Juryberichts aufgeführt.

3.16 Würdigung des Verfahrens und des Ergebnisses

Das Preisgericht zeigt sich sehr beeindruckt von der geleisteten Arbeit und dankt allen dreizehn Projektverfassern für das Einreichen ihrer Wettbewerbsbeiträge. Die Teilnehmenden haben sich mit der sehr anspruchsvollen Aufgabe und den komplexen Funktionen des Baus intensiv auseinandergesetzt. Die unterschiedlichen Lösungsansätze haben dem Preisgericht eine spannende und breite Grundlage für konstruktive und hochwertige Diskussionen geboten.

Das Preisgericht dankt auch allen Fachcontrollern und Experten für die präzise und systematische Vorprüfung sowie allen Beteiligten für die Organisation und Durchführung des Projektwettbewerbs.

4 GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT

Fachpreisrichter mit Stimmrecht

Angelo Cioppi

Bernhard Aebi

Theres Aschwanden

Fritz Schär

Giovanni Tedesco

Maria Zurbuchen-Henz

Guido Hager

Sachpreisrichter mit Stimmrecht

Stefan Frehner

Thomas Sollberger

Manuel Willi

Daniela Sigrist

Kathrin Lengacher

Stephan Felber

Ersatz Fachpreisrichter

Christa Niggli

Ersatz Sachpreisrichter

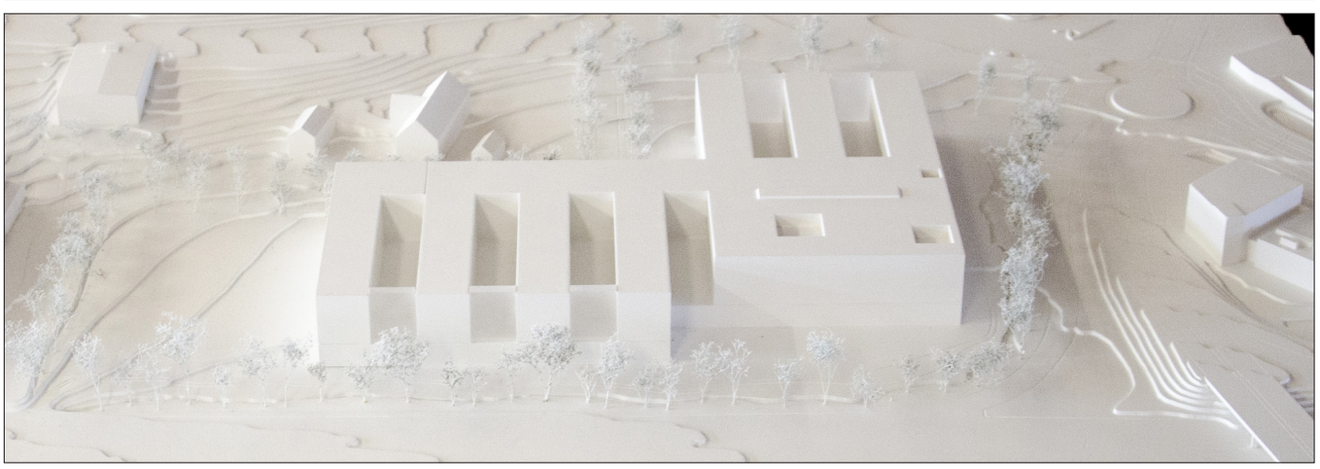
Jürg Coray

5 PROJEKTINFORMATIONEN

Nr. Projekt	Seiten
1009 EINS EINS SIEBEN, 1. Rang / 1. Preis	Seite 26 - 33
1001 LINGOTTO, 2. Rang / 2. Preis	Seite 34 - 41
1008 LANGFINGER, 3. Rang / 3. Preis	Seite 42 - 49
1012 CASTELL, 4. Rang / 4. Preis	Seite 50 - 57
1006 VIERHÖFE, 5. Rang / 5. Preis	Seite 58 - 65
1003 PASSEPARTOUT, 6. Rang / 6. Preis	Seite 66 - 73
Projekte der 2. Ausscheidungsrunde	Seite 74 - 77
Projekte der 1. Ausscheidungsrunde	Seite 78 - 80

1009 EINS EINS SIEBEN 1. Rang, 1. Preis

Architektur / Gesamtleitung Schlüsselperson	**Mischa Badertscher Architekten AG**, Zürich Martin Kern
Landschaftsarchitektur Schlüsselperson	**Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG**, Bern Hans Klötzli
Bauingenieur **Holzbauspezialist**	**Emch + Berger AG Bern,** Bern **Pirmin Jung Ingenieure AG**, Rain
HLKKS-Ingenieur	**Matter + Ammann AG**, Bern
Elektro-Ingenieur	**Bering AG**, Bern



Bericht

Zwei gegeneinander versetzte Volumen mit 5 Innenhöfen vermitteln zwischen den grossen Baufeldern im Norden sowie dem unmittelbaren Kontext. Die gewählte Volumetrie und deren Situierung stärken die Lesbarkeit der einzelnen Baufelder und bewirken eine adäquate Massstäblichkeit. Das Projekt wird trotz seiner Grösse mit überzeugender Selbstverständlichkeit Teil der Gesamtplanung Juch/Hallmatt.

Die gewählte Gebäudetypologie ist verblüffend einfach. An einer zentralen Verbindungsachse sind zwei Bürotrakte sowie ein Trakt mit Spezialnutzungen mit abweichenden Raumgrössen zugeordnet. Die Verbindungsachse dient als Kommunikations- und Begegnungszone, es entsteht trotz der Komplexität der Aufgabenstellung eine bemerkenswerte Einfachheit. Transparenz, Sichtbezüge sowie Ein- und Ausblicke dienen der Orientierung und erzeugen eine hohe atmosphärische Dichte. Die angrenzenden Bürotrakte zeichnen sich durch eine bewährte Gebäudestruktur aus, welche mit unterschiedlichen Arbeitswelten bespielt werden können und langfristig eine maximale Nutzungsflexibilität sicherstellen. Die Enden der einzelnen Bürotrakte werden mit einer raumhaltigen Schicht mit Fluchttreppen verbunden. Es entstehen somit qualitativ hochwertige Innenhöfe. Der immissionsreichen Umgebung wird eine reichhaltige Innenwelt mit durchwegs gleichwertigen Arbeitsplätzen entgegenge-

setzt, ohne jedoch die erwünschte Präsenz des Gebäudes gegenüber dem öffentlichen Raum zu vernachlässigen. Es wird lediglich bedauert, dass sich diese Verbindungsschicht auf Fluchttreppen reduziert und das mögliche Potential nicht vollumfänglich ausschöpft.

Die Erschliessung erfolgt über die Juchstrasse. Eine Vorzone, mit Bäumen und Bänken bestückt, verbindet die Besucherparkplätze mit dem Hauptzugang und definiert eine räumlich angemessene Adressbildung. Die direkt neben dem Haupteingang situierte Ein- und Ausfahrt der Einstellhalle wird als kritisch beurteilt. Sowohl die Gestaltung der Aussenräume als auch der Innenhöfe ist stringent und von hoher Qualität. Eine direktere Fussweganbindung an die Bahnstation fehlt jedoch. Ein zweiter Zugang seitens der südöstlichen Fusswegverbindung wäre prüfenswert.

Die betrieblich geforderten Raumbezüge sind mehrheitlich sehr funktionell umgesetzt. Insbesondere überzeugt die direkte Anbindung der besucherfrequentierten Räume (Wache, Einvernahme, Konferenzbereich) an den Empfang. Vermisst wird hingegen die aus Sicherheitsgründen notwendige Abgrenzung der Publikumszone von der vertikalen Haupterschliessung. Durch die Gruppierung der Spezialräume im Kopfbau sind diese vom Empfang her gut auffindbar und von allen Abteilungen direkt erreichbar.

Die zentrale innere Erschliessungsachse überzeugt als Kommunikations- und Begegnungsraum und somit insbesondere als abteilungsverbindendes Element. Die betriebliche Flexibilität ist einerseits durch die vorgeschlagene Bürotypologie und der damit verbundenen räumlichen Austauschbarkeit von Abteilungen und Nutzungen sowie andererseits aufgrund der Vertikal- und Horizontalverbindungen an den Enden der einzelnen Bürotrakte gewährleistet.

Die räumliche Aufteilung von «Warten Haft», «Haft» und «Aussenraum Haft» über drei Geschosse ist aufgrund der Nutzungsvermischung mit dem Betrieb und den damit verbundenen Immissionen schwierig.

Die Organisation der Parkierungsanlage mit der vorgeschlagenen Anbindung der Tagesgarage und der Garage des Unfalltechnischen Dienstes (UTD) sind plausibel und ermöglichen willkommene Synergienutzungen. Der Anforderung an die Situierung der Bereitschaftsräume unmittelbar bei den Fahrzeugen wird nachgekommen. Der Festhalte- und Warteraum im Untergeschoss ist aus betrieblicher Sicht zwar ideal umgesetzt, kann aber aus sicherheitstechnischen Anforderungen nicht mittels Treppenanlagen erschlossen werden.

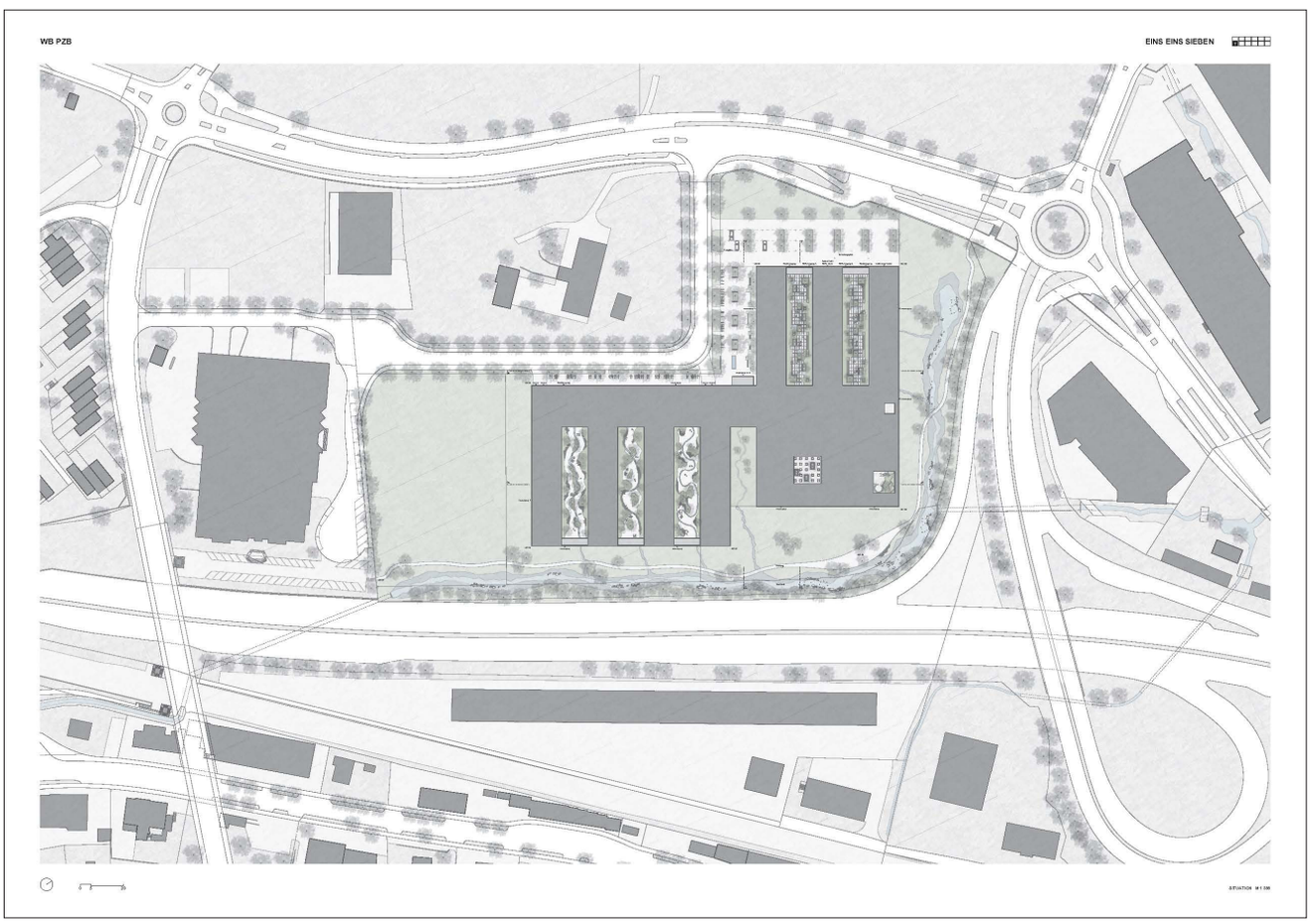
Der architektonische Ausdruck wird durch die gewählte Konstruktion begründet. Ein Massivbau mit einer konventionellen Stützen-Platten-Konstruktion wird mit einer Fassade aus nichttragenden Holz-Rahmenbau-Elementen verkleidet. Aussenliegende Lisenen aus Faserbetonelementen verleihen den Fassaden eine wohltuende Rhythmisierung und bilden eine adäquate Grundlage für die unterschiedlichen, nutzungsbedingten Füllungen. Die Holzfenster bestimmen gleichzeitig die Atmosphäre der Innenräume. Durch die Sichtbezüge und Ausblicke in die Innenhöfe werden die Höfe Teil der Innenräume, es entsteht trotz der Kompaktheit eine überraschende Grosszügigkeit.

Das statische Konzept ist grundsätzlich plausibel. Die Spannweite der Bürotrakte ergibt jedoch erhebliche Deckenstärken. Der Einsatz von Cobiax-Systemdecken führt zwar zu der wünschenswerten Reduktion der Lasten, ob jedoch die Verformungsnachweise überall erfüllt werden können, wird bezweifelt. Erwähnenswert sind die Ausgestaltung der Untergeschosse und die Reaktion auf die Grundwasserströmung. Die geringe Einbindung des 1. Untergeschosses mit dem reduzierten zweiten Untergeschoss parallel zur Grundwasserströmung wird als äusserst geschickt und wirtschaftlich beurteilt.

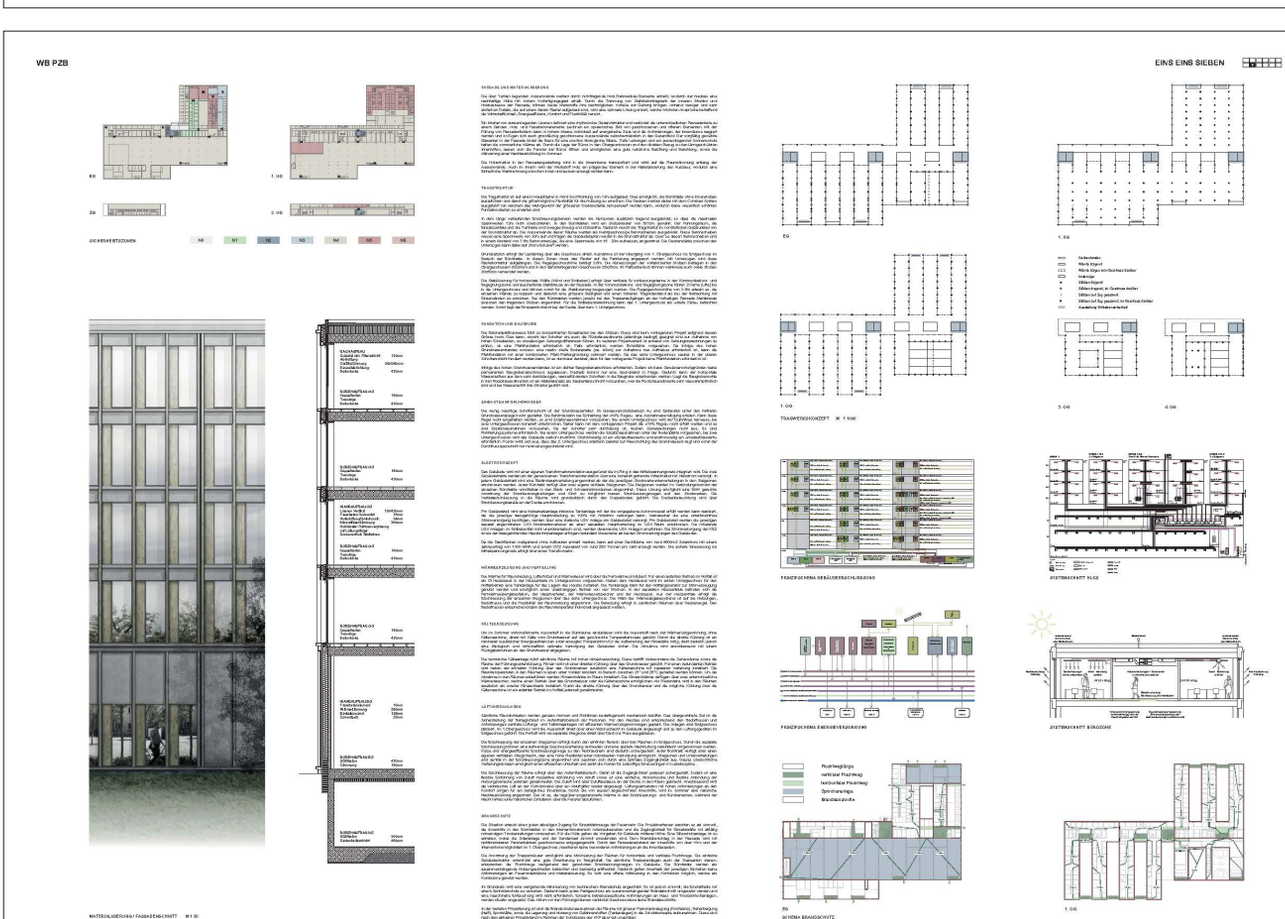
Die gewählte Struktur bildet die Grundlage der geforderten, konsequenten Systemtrennung. Die Haustechnikkonzepte sind nachvollziehbar. Präzise Aussagen zu den Installations- und Erschliessungskonzepten werden jedoch weitgehend vermisst. Genauso fehlen im Sicherheitskonzept einzelne Hinweise zu den erforderlichen Schleusen und Zonenübergängen. Die formulierten Zielvorgaben bezüglich Energie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit können allesamt erreicht werden. Die Anordnung des Moduls 2 in Form eines weiteren Bürotraktes ist plausibel und wäre im Fall einer Etappierung auch unter laufendem Betrieb gut umsetzbar.

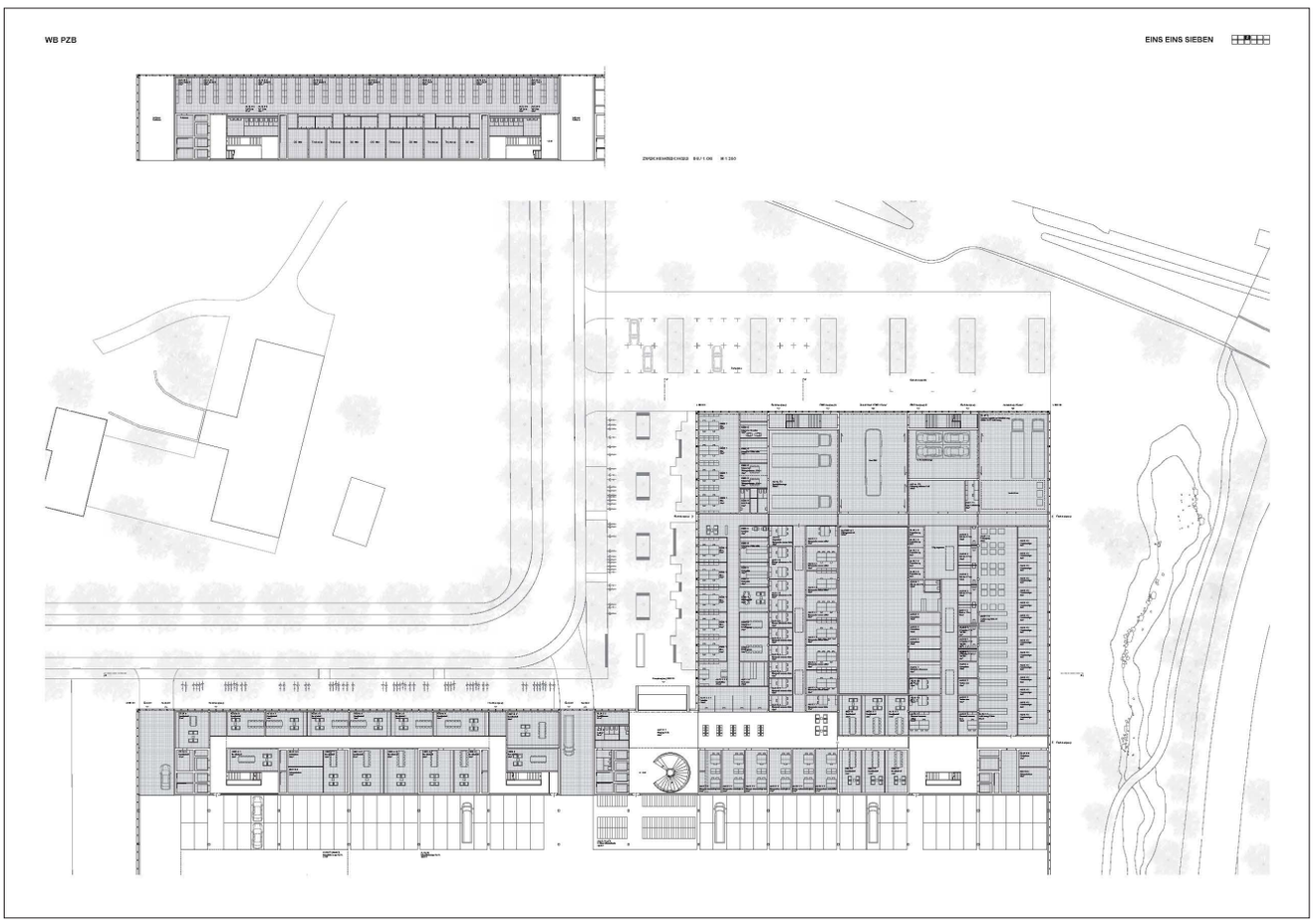
Das Projekt EINS EINS SIEBEN gibt eine überzeugende und schlüssige Antwort auf die komplexe Aufgabestellung. Das Konzept vermag alle wesentliche Aspekte stringent zu lösen und besticht sowohl durch einfache Betriebsabläufe als auch durch seine hohen, architektonischen Qualitäten. Es ist eine robuste Grundlage, welche auch spätere, veränderte Anforderungen seitens Betrieb ohne Qualitätsverlust wird umsetzen können.

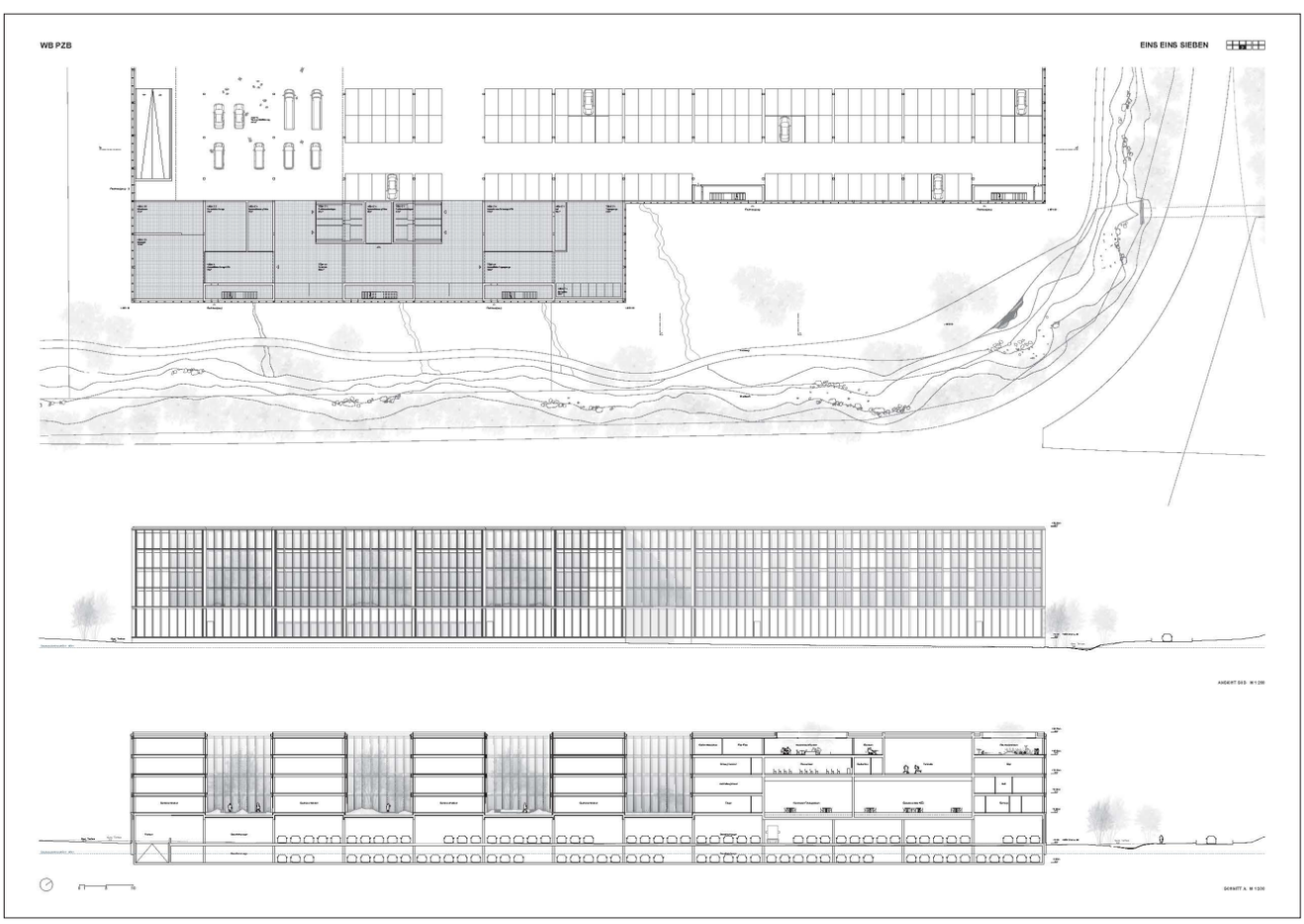
WB PZB
EINS EINS SIEBEN


WB PZB
EINS EINS SIEBEN

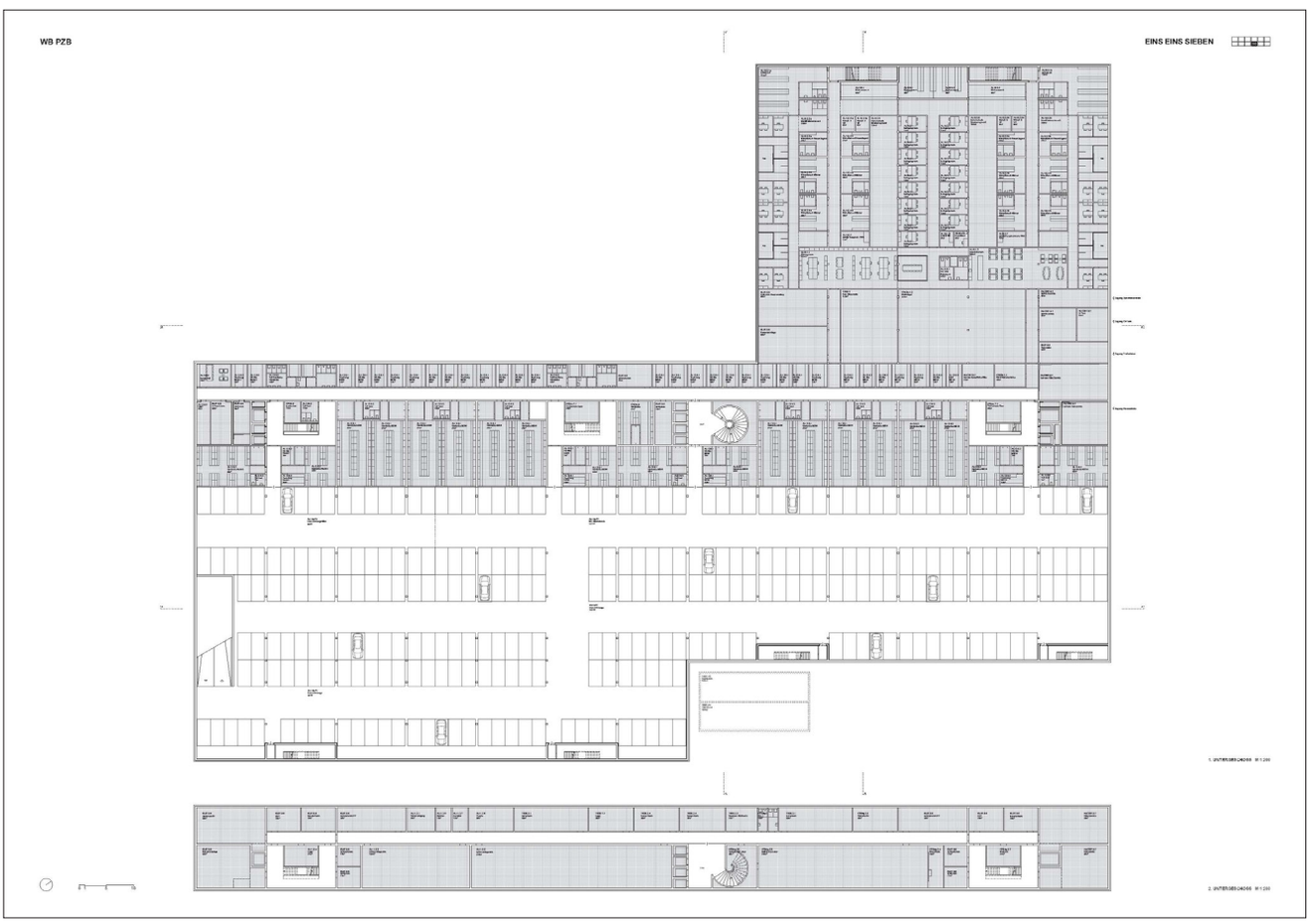
WB PZB
EINS EINS SIEBEN
KOMMUNIKATIONS UND BEGEGNUNGSZONE
GRÜNER HOF

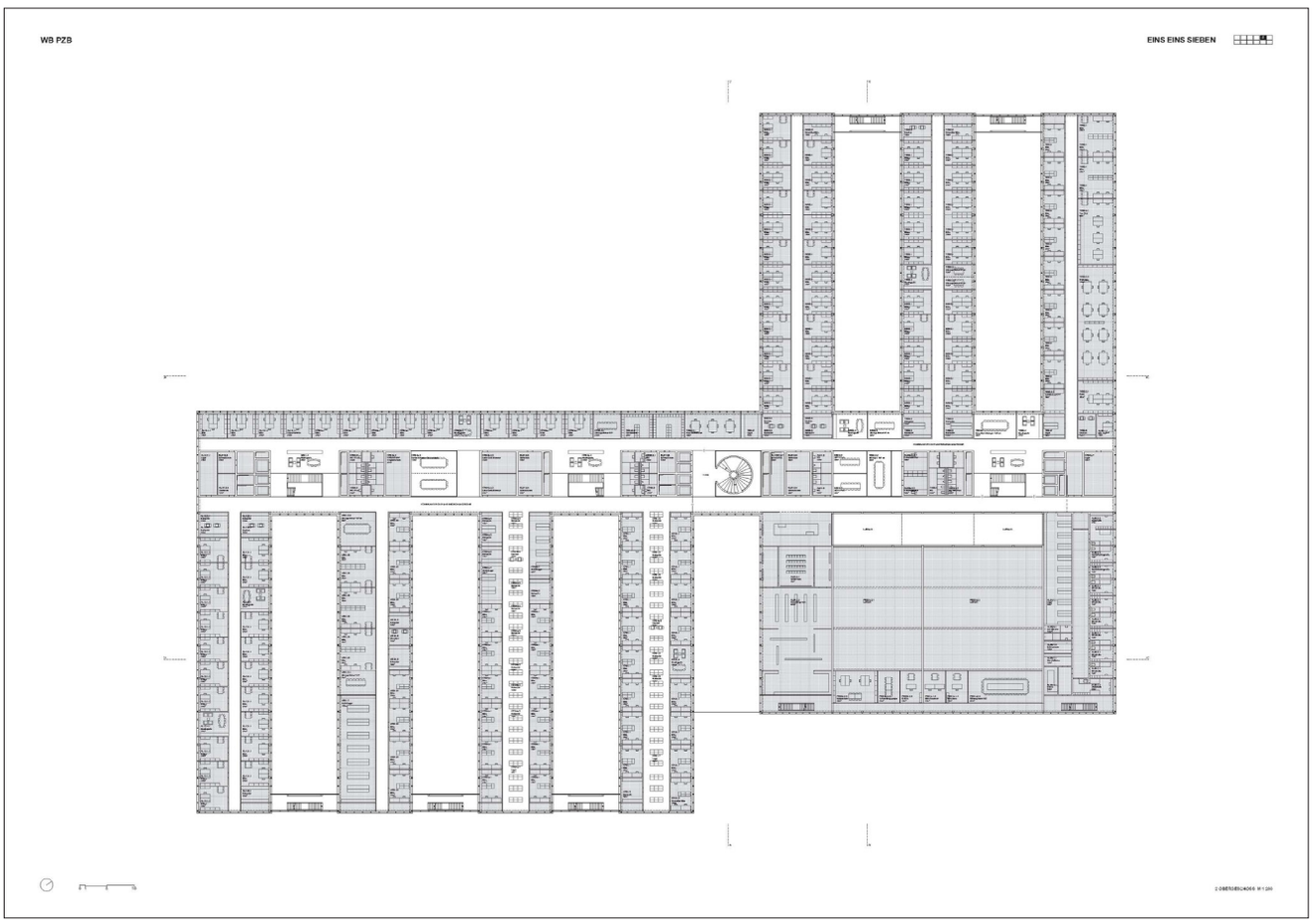

WB PZB
EINS EINS SIEBEN

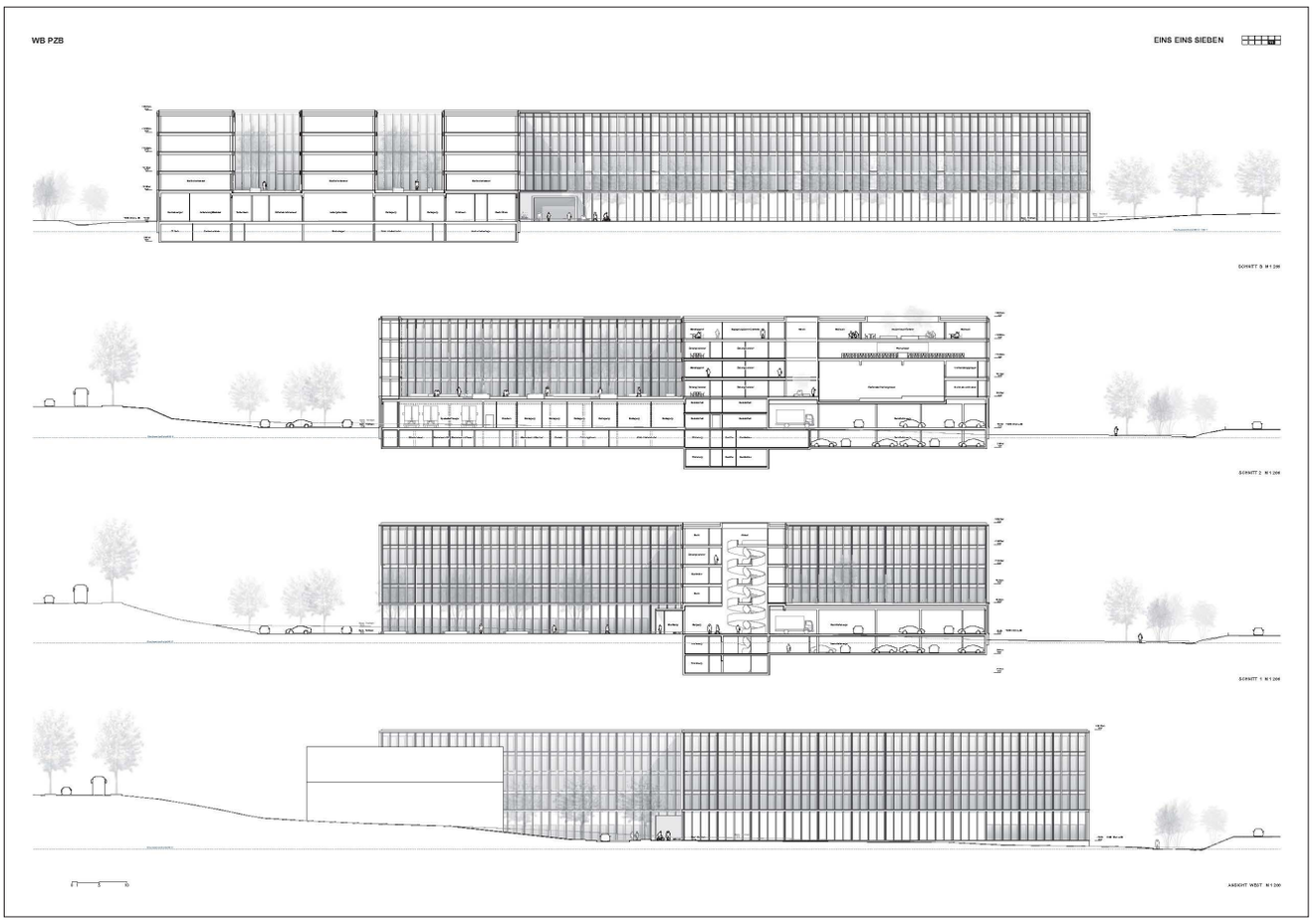

WB PZB
EINS EINS SIEBEN


WB PZB
EINS EINS SIEBEN

WB PZB
EINS EINS SIEBEN


WB PZB
EINS EINS SIEBEN


WB PZB
EINS EINS SIEBEN

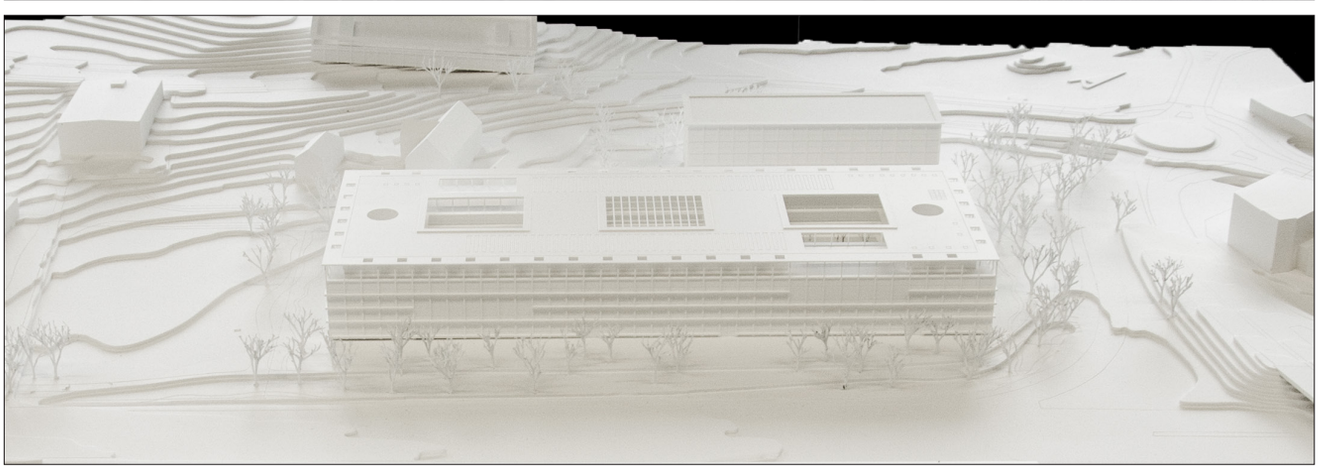

WB PZB
EINS EINS SIEBEN

WB PZB
EINS EINS SIEBEN

WB PZB
EINS EINS SIEBEN

1001 LINGOTTO 2. Rang, 2. Preis

Architektur / Gesamtleitung	ARGE **Matti Ragaz Hitz Architekten AG**, Liebefeld & **IAAG Architekten AG**, Bern
Schlüsselperson	Orfeo Otis
Landschaftsarchitektur	**Fahrni Landschaftsarchitekten GmbH,** Luzern
Schlüsselperson	Christoph Fahrni
Bauingenieur	**Ingenta AG Ingenieure + Planer**, Bern
Holzbauspezialist	**Indermühle Bauingenieure HTL/SIA**, Thun
HLKKS-Ingenieur	**Eicher + Pauli Bern AG**, Bern
Elektro-Ingenieur	**Toneatti Engineering AG**, Bern



Bericht

Die Projektverfasser schlagen zwei Volumen vor. Ein langgezogenes, fünfgeschossiges entlang der Autobahn und zur Hallmattstrasse hin ein eingeschossiges mit den Räumen für die Untersuchungen von Fahrzeugen und den Hundezwingern auf dem Dach, auf fünf Geschosse erweiterbares (Modul 2). Beide umgeben von einer in der Gestaltung unpräzis gehaltenen Parklandschaft. Die beiden Volumen sind nur im Untergeschoss über die Einstellhalle miteinander verbunden, was die Möglichkeiten der Nutzung des Moduls 2 stark einschränkt. Zwischen den Gebäuden sind die Besucherparkplätze und hofartig abgeschottet die Anlieferung. Die beiden Rampen zur Einstellhalle und den Räumen im Untergeschoss sind jeweils an den Enden der beiden Volumen liegend.

Der Zentrale Eingang ist im Hauptvolumen angeordnet, auf dem Hochparterre, welches unverständlicher Weise nicht rollstuhlgängig erschlossen ist. Er führt in den mittleren, von drei grosszügigen, stimmigen, den Lärm abschottenden Innenhöfen. Aus dem zentralen mit Glas überdeckten Erschliessungshof ist das gesamte Hauptgebäude äusserst attraktiv erschlossen. Die beiden seitlichen Höfe sind ab dem 1. Obergeschoss als offene begrünte Innenhöfe konzipiert. Umlaufend geführte Balkone in allen drei Höfen sind einerseits Filter und ermöglichen

ebenso eine spannende Erweiterung der Büros zum Hof wie eine alternative, wegen der Einsicht nicht unproblematische, Laubengang ähnliche Erschliessung. Zusätzlich sind im obersten Geschoss grosse Terrassen als Aufenthaltsbereiche ins Dach eingeschnitten.

Die Räume und Arbeitsplätze im sehr kompakt gehaltenen Erdgeschoss sind trotz den in den Hof eingefügten Oberlichtern im Vergleich zu den Arbeitsplätzen in den oberen Geschossen unattraktiv und die Orientierung erschwert. In den Obergeschossen prägt eine grosszügige Kombizone, mit offenen Bereichen zu den Fassaden am Park wie auch zu den Innenhöfen hin, die Arbeitswelt, was eine gute Ausgangslage für die gewünschte Kommunikation sein kann. Leider sind die grossen zweigeschossigen Räume ungeschickt in dieses System eingefügt, so dass sie die Durchwegung jeweils auf mehreren Geschossen blockieren und eine direkte Verbindung nur noch über die offenen Laubengänge in den Höfen zulässt. Was aus betrieblicher Sicht nicht funktioniert.

Als «Harte Schale mit einem weichen Kern» wird das Erscheinungskonzept von den Verfassern beschrieben. Die äussere Struktur aus stabartig angeordneten Betonelementen, sollen den klaren Volumen eine prägnante aber unaufgeregte Erscheinung verleihen die einen hohen Wiedererkennungswert haben. Im Innern, dem weichen Kern, wird mit einer Holzkonstruktion und Betonverbunddecken sowie einem Ausbau in Holz eine überraschend wohnliche, willkommene Ambiente geschaffen.

Die vorgeschlagenen detailliert erarbeiteten Konzepte zur Haustechnik, Brandschutz und Statik sind stufengerecht bearbeitet und werden in ihren Grundsätzen als machbar gewürdigt.

Trotz dem kompakten Volumen des Projektes liegen die zu erwartenden Kosten über der Vorgabe.

Aus betrieblicher Sicht gewürdigt wird die Umsetzung der Logistik mit dem klar zugewiesenen Aussenraum für Warenumschlag und Garagen. Ebenfalls schlüssig ist die Anlieferung von festgenommenen Personen (Haft sowie Festhalte- und Warteräume FWR), wobei die Vorzone des FWR im 1. Untergeschoss mit einem relativ grossen Flächenbedarf für das Manövrieren verbunden ist. Die Unterbringung der Garage in einem eigenständigen Gebäude ist aufgrund der Betriebsabläufe zwar denkbar, jedoch aus Sicht der Nutzungsflexibilität insbesondere im Falle der Realisierung des Moduls 2 nicht ideal.

Aus Sicherheitsüberlegungen als sehr kritisch eingestuft wird der Eintritt des Publikums in das zentrale Atrium und damit das «Herz» des Betriebes im Erdgeschoss. Einerseits ist die Einsicht in den Betrieb unerwünscht und andererseits sind die offenen Treppenhäuser und der damit ungehinderte Zugang in die Obergeschosse problematisch.

Die Eingangshalle, welche zur Auffindung des Hauptschalters durchquert werden muss, ist für die im Vordergrund stehende Funktion als Warteraum überdimensioniert und bietet keinerlei Diskretion. Der Hauptschalter liegt zudem getrennt von der Wache der Abteilung BERN, welche diesen betreibt.

Als problematisch erweist sich auch die Haft im 4. OG. Grund dafür ist hauptsächlich die Nutzungsvermischung mit dem Betrieb und die damit verbundenen Lärm- und Geruchsemissionen.

Begrüsst wird die Standardtypologie der Bürogeschosse aufgrund der nutzungsflexiblen Innenzone und die Schaffung von Begegnungsbereichen im Erschliessungskorridor, wobei die Erschliessung und die Flexibilität (insbesondere Grössenveränderungen einer Abteilung) teilweise durch die grossvolumigen Räume unterbunden werden. Die dichte Nutzung im Erdgeschoss geht zu Lasten der Übersichtlichkeit und führt zu Büroräumen, welche nur über Oberlichter verfügen.

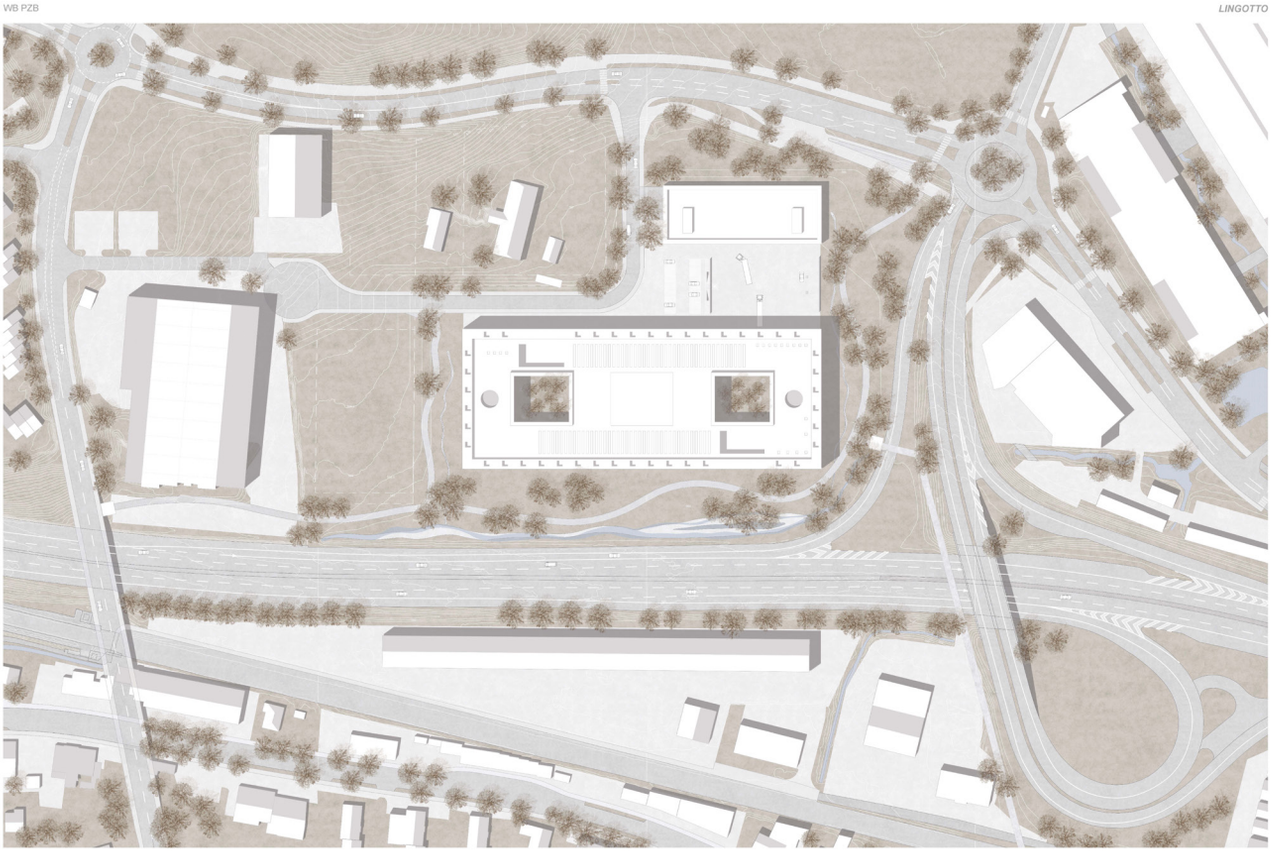
Insgesamt weist dieser Beitrag grössere betriebliche Mängel auf.

Städtebaulich scheint der Ansatz mit den zwei Baukörpern spannend vermag aber in der vorgeschlagenen Art und den beiden sehr unterschiedlichen Volumen nicht vollumfänglich zu überzeugen. Mit dem Modul 2 wird dies zwar verbessert, es entsteht jedoch trotzdem noch nicht die gewünschte städtebaulich starke Lösung im Sinne der ÜO. Die so nicht präzis scheinende Setzung, der zum Strassenraum zufällig und wenig attraktiv wirkende Eingang ebenso wie der schwache Bezug zum Park, der als solcher nicht zu überzeugen vermag, lassen wichtige Fragen unbeantwortet.

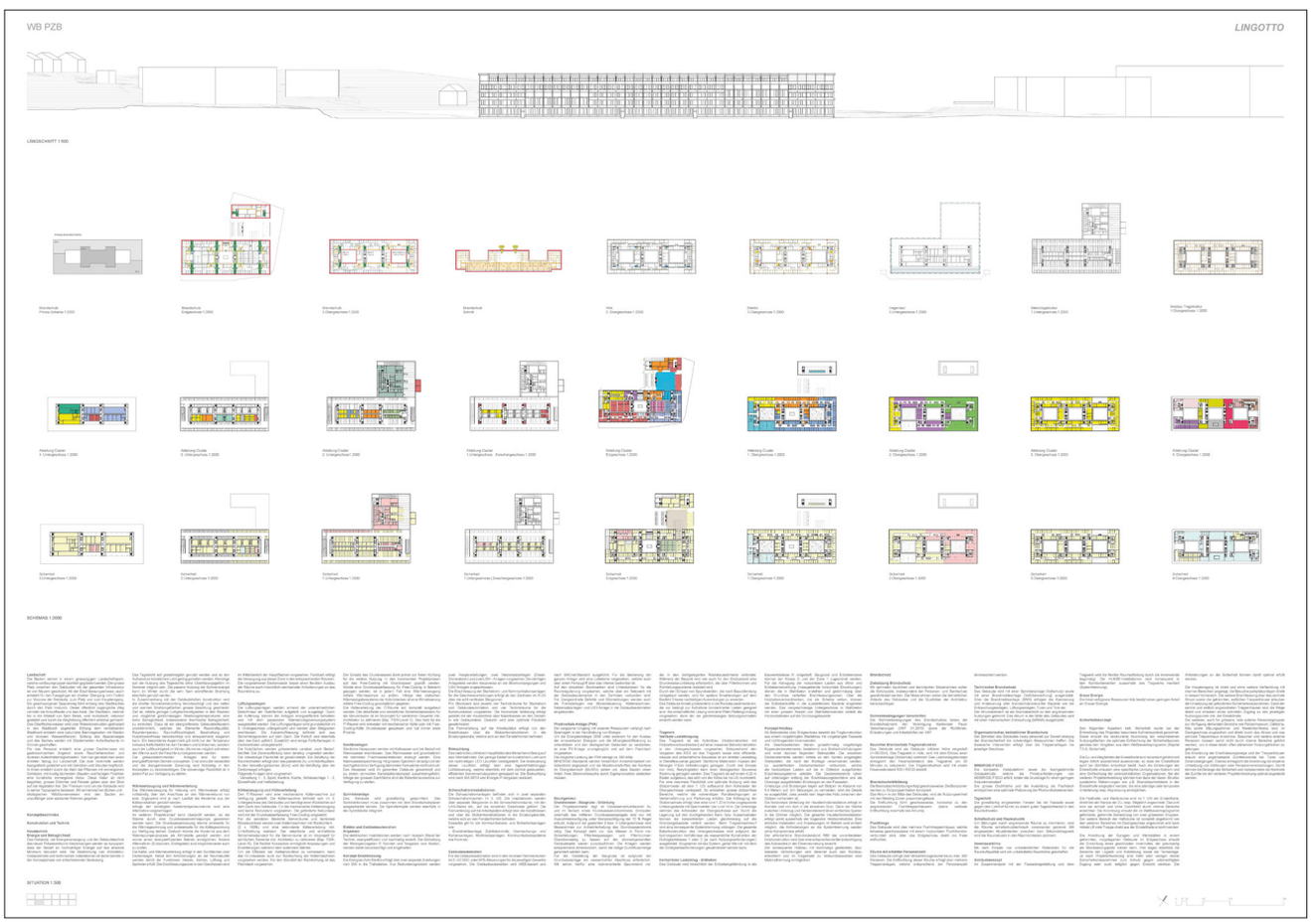
Den Projektverfassern ist es jedoch gelungen ein im Innern sehr stimmiges Konzept zu entwickeln, welches die Arbeitsatmosphäre der Obergeschosse positiv zu prägen vermag. Das Projekt weißt leider räumlich und betrieblich in der Qualität des Erdgeschosses und der Organisation der Obergeschosse, einfügen der grossen Räume, zu grosse Schwächen auf um als Gesamtes überzeugen zu können.

WB PZB LINGOTTO

WB PZB LINGOTTO



WB PZB
LINGOTTO
HUUS
ELEKTRO | STARK- UND SCHWACH STROM
GRUNDRISS AUSSCHNITT HUUS | ELEKTRO | BETONTRAGSTRUKTUR | HOLZBAU TRAGSTRUKTUR
SCHEMAS HAUSTECHNIK
KONSTRUKTIONSSCHNITT 1:50


WB PZB
LINGOTTO
LÄNGSSCHNITT 1:500
SCHEMAS 1:2000
SITUATION 1:500

WB PZB LINGOTTO

„LINGOTTO"

Kleines Maximum

Ein Haus eine Architektur mit einer hohen Schicht und einem weichen Kern.

Freiwillige Ausdehnung

Eine langgelegte und wahrnehmbare Struktur.

Harte Schale, weicher Kern

Ein Haus wie Park drinnen Technik und Natur.

Technik, Natur, Forces

Ein Haus, in dem es sich gut arbeiten und leben lässt.

Wahrnehmbare, beleuchtete Bildmischung

Ein Haus, in dem es sich schnell zurechtfindet.

Zwei Grundelemente, eine Volumen

Ein Haus, das Verbindungen schlechthin baut.

Gute innere Orientierung

Ein Haus, mit einer hohen Qualität.

Einfachheit Struktur

Ein Haus, mit einem Architekten, welcher Ihnen

Kilometer Abschluss

Ein Haus, mit einem Architekten, welcher Ihnen

Gebäudeentflechtung

Ein Haus, mit einer gelbenen Zugängen

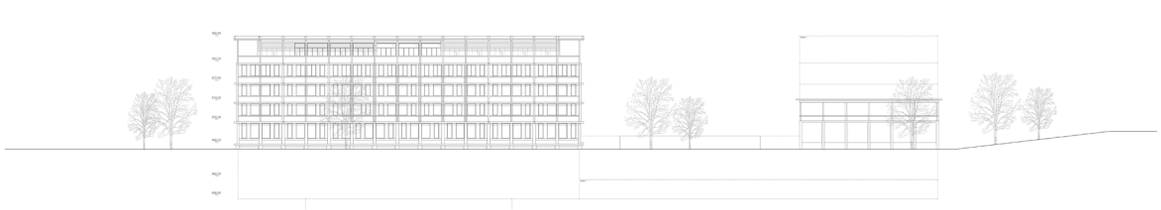
Verkehr und Zugänge (Achtung)

Ein kleines Dach das Wahrzeichen ist es möglich Wurzel

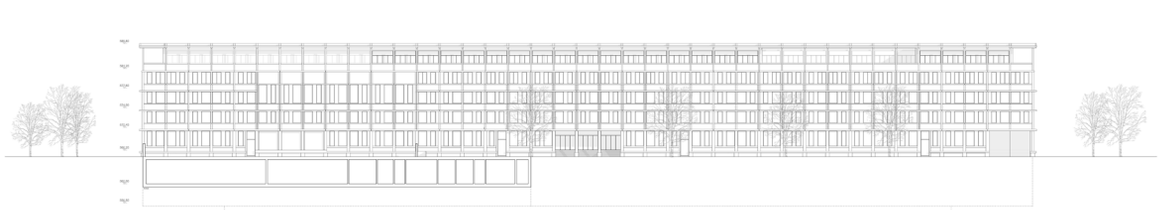
Annex Gebäude und Modul D

WB PZB LINGOTTO

FASSADE NORD-WEST 1:200

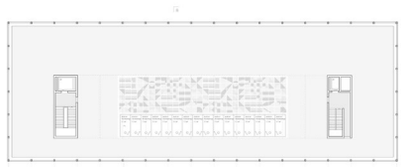


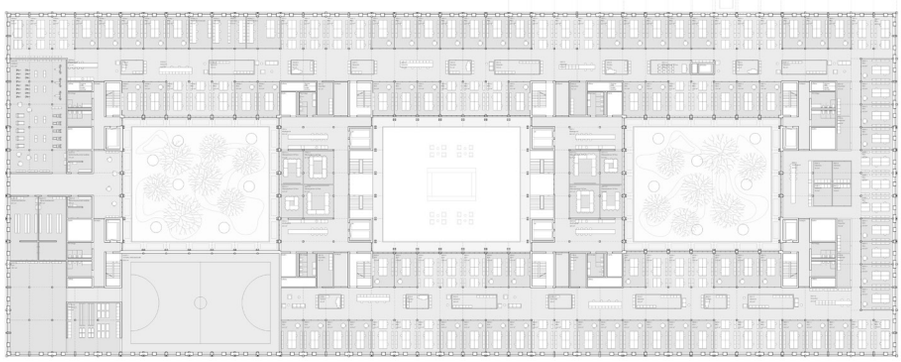
FASSADE NORD-OST 1:200



FASSADE SÜD-WEST 1:200

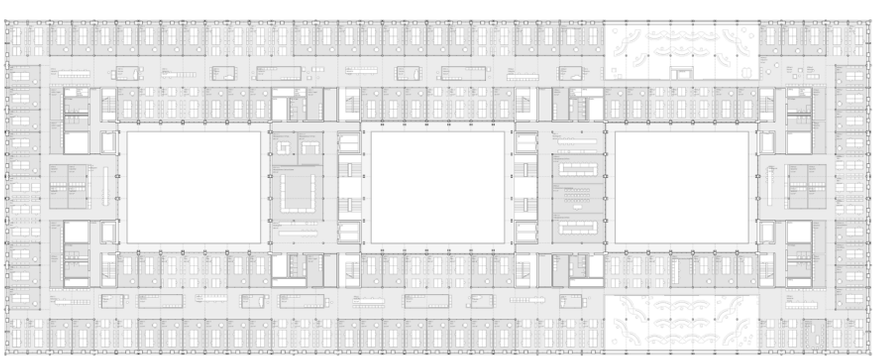
WB PZB LINGOTTO



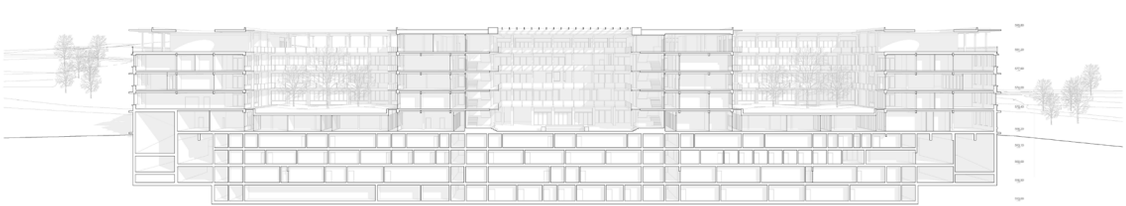


1.OBERGESCHOSS 1:200

WB PZB LINGOTTO



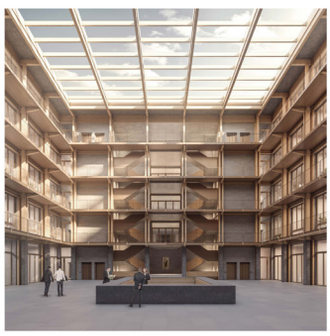
3. OBERGESCHOSS 1:200

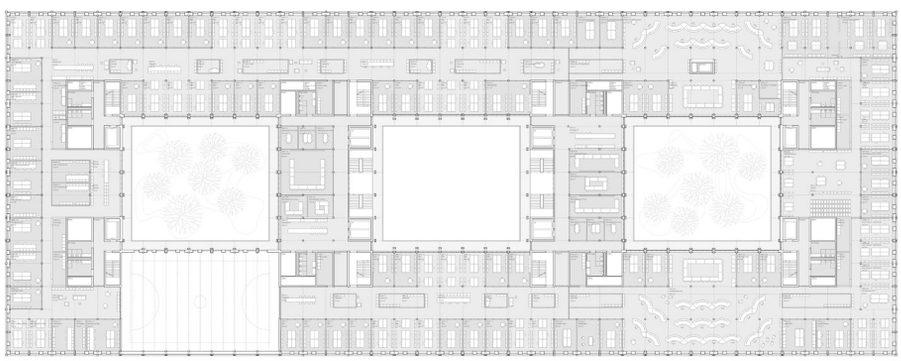


LÄNGSSCHNITT A-A 1:200

WB PZB

LINGOTTO

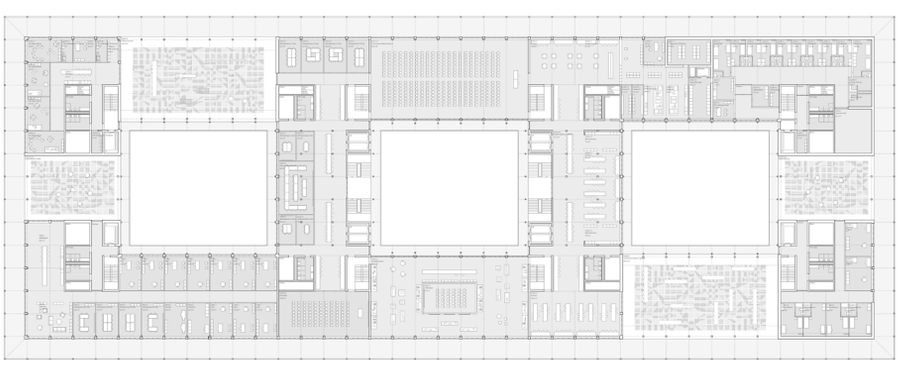




2. OBERGESCHOSS 1:200

WB PZB

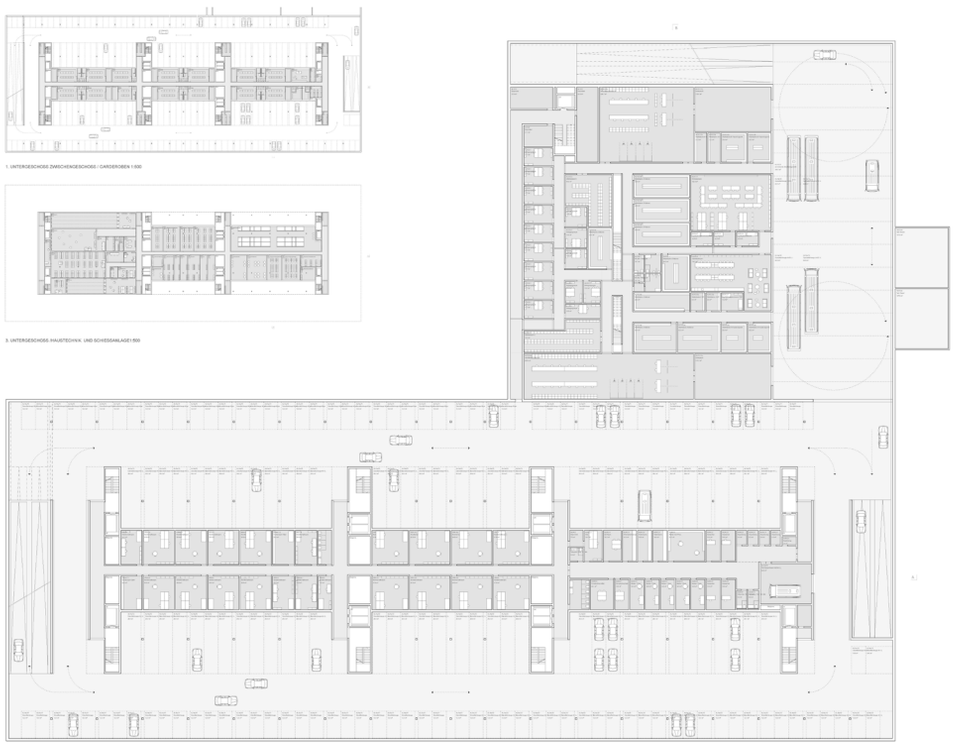
LINGOTTO



4. OBERGESCHOSS / ATTIKA 1:200

FASSADE SÜD-OST 1:200

WB PZB LINGOTTO

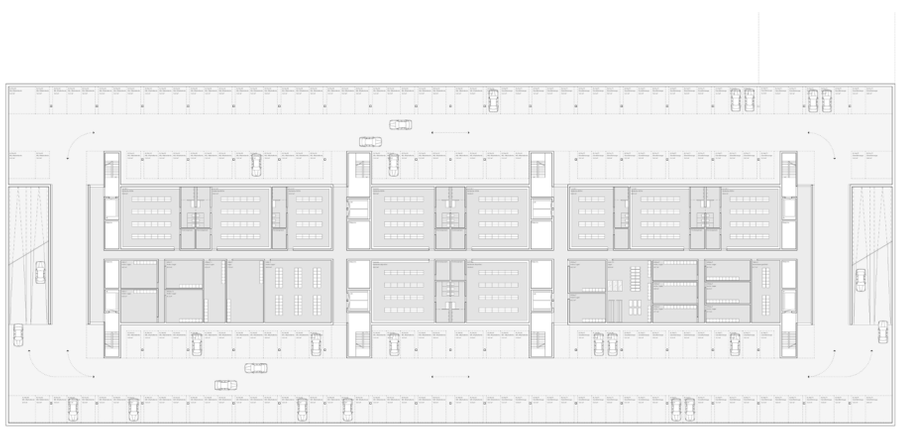


1. UNTERGESCHOSS: ZWISCHENGESCHOSS / GARDEROBEN 1:500

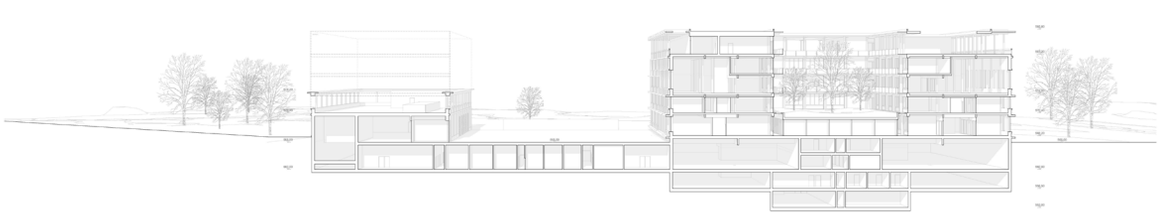
3. UNTERGESCHOSS: HAUSTECHNIK UND SCHIESSANLAGE1:500

1. UNTERGESCHOSS | DIENSTFAHRZEUGE UND BEREITSCHAFTSRÄUME 1:200

WB PZB LINGOTTO



2. UNTERGESCHOSS | MITARBEITER- DIENSTFAHRZEUGE UND GARDEROBEN1:200



QUERSCHNITT B-B 1:200

1008 LANGFINGER 3. Rang, 3. Preis

Architektur / Gesamtleitung	ARGE **Büro Konstrukt AG**, Luzern & **Lussi + Partner AG**, Luzern
Schlüsselperson	Harri Verhofnik
Landschaftsarchitektur	**Appert Zwahlen Partner AG**, Cham
Schlüsselperson	Christian Carnier
Bauingenieur	**BlessHess AG**, Luzern
Holzbauspezialist	**Pirmin Jung Ingenieure AG**, Rain
HLKKS-Ingenieur	**Eicher + Pauli Luzern AG**, Kriens
Elektro-Ingenieur	**HKG Engineering AG**, Rotkreuz

Bericht

Der Neubau des Polizeizentrums ist im Südosten des Planungsfeldes, parallel zur A12 situiert. Durch das Zurückversetzen des Gebäudes von der Hallmattstrasse wird nordwestseitig ein baumbestandener Vorplatz mit dem Zugangsweg sowie den Besucherparkplätzen gebildet. Die vorgeschlagene Grossform besteht aus einem die Autobahn begleitenden Längskörper sowie fünf Querkörpern, welche rechtwinklig an diesen andocken. Diese Kammlösung reagiert gut auf die Situation, sowohl mit ihrer langgezogenen, adressbildenden Fassade gegenüber der Autobahn als auch mit ihrer feingliedrigen Struktur in Richtung Nordwesten, welche sich mit der geplanten Parkanlage verknüpft und angenehme Ausblicke erwarten lässt. Verunklärend für Gesamtfigur und Situation wirken jedoch der nordöstlich abschliessende Kamm, welcher um etwa einen Drittel grösser und länger ausgebildet ist als seine südwestlichen Nachbarn, wie auch die schrägen Anschnitte des Volumens an der nordöstlichen Ecke. Die Setzung des Moduls 2 als Verlängerung des breiten Querbaus überzeugt nicht.

Die Erschliessung des Gebäudes erfolgt für den Fahrzeugverkehr über die neue Erschliessungsstrasse von Nordwesten. Während die Parkierung im 2. UG über zwei redundante Rampen nordwestseitig erschlossen wird, wird

die motorisierte Logistik über eine zwar ausserhalb des eigentlichen Baufeldes liegende «Ringstrasse» auf eine einfache und zweckmässige Art erschlossen.

Der Hauptzugang zum Gebäude liegt zurückversetzt und eher schwierig auffindbar zwischen den beiden äusseren östlichen Querflügeln. Von dort werden die einzelnen Querbauten in allen Geschossen folgerichtig über eine horizontale Hauptachse, welche dem Längskörper folgt, erschlossen. Im Erdgeschoss führt diese Hauptachse durch die Cafeteria und vorbei am langgezogenen Essraum, welcher sich vertikal über vier Geschosse erstreckt und einen Zwischenbereich gegenüber der lärmigen Autobahn bildet. In den oberen Geschossen sind in diesen vertikalen Raum punktuell Meetingpoints und Sitzungsräume eingebaut, was diese ganze Zone insgesamt zur innenräumlichen Attraktion werden lässt.

In den Querflügeln im Erdgeschoss befinden sich die grossen öffentlichen Räume, während im grössflächigeren nordöstlichen Riegel die eher kleinteiligen Befragungs- und Hafträume liegen, was strukturell und erschliessungstechnisch eher als erschwerend beurteilt wird.

In den oberen Geschossen sind sämtliche Büros in den Querflügeln angeordnet. Diese weisen gute räumliche Qualitäten auf. Zudem ermöglicht die vorgeschlagene Typologie die Umsetzung unterschiedlicher Bürolayouts. Aufgrund der vorgeschlagenen Kammstruktur kann die horizontale Verbindung einzelner Flügel untereinander nur über die horizontale Längsverbindung erfolgen. Die vertikalen Verbindungen, jeweils im Gelenk zwischen Längs- und Querbau sowie an den Köpfen der Querriegel gelegen, erschliessen zwar die Obergeschosse untereinander effizient; eine Kurzverbindung zu den öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss wird durch die Grossräume im Erdgeschoss verstellt.

Die geforderten Raumbezüge werden grundsätzlich gut umgesetzt. Die Abgrenzung der Besucherzone zum inneren polizeilichen Betrieb kann in der vorgeschlagenen Form vollzogen werden. Als nachteilig wird hingegen die Positionierung der Polizeiwache im zweiten Obergeschoss erachtet, da der Bezug zum Empfang fehlt.

Die Anordnung der grossvolumigen Räume in den Erd- und Untergeschossen der Finger erscheint organisatorisch möglich. Die zusätzlichen Eingänge für die Mitarbeitenden an den Enden der Bürotrakte ermöglichen eine betriebliche Entflechtung vom Publikumseingang.

Die innere Begegnungszone parallel zur Autobahn besticht durch den räumlich attraktiven Aufenthaltsbereich. Allerdings ist die visualisierte Transparenz der Sitzungszimmer, in welcher sensible Daten bearbeitet werden, nicht mit der polizeilichen Tätigkeit zu vereinbaren.

Die räumliche Trennung der einzelnen Abteilungen in den Fingern erschwert die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit. Flächenmässige Veränderungen von Einheiten können zudem durch die gewählte Kammtypologie nicht flexibel genug umgesetzt werden.

Der Vorschlag für eine betrieblich genutzte Umfahrung des Gebäudes ist bestechend, da dadurch einerseits eine Entflechtung der unterschiedlichen logistischen Anforderungen erreicht werden kann und andererseits das Manövrieren stark vereinfacht wird. Auch die Organisation der Einstellhalle ist funktionell gelöst, wobei die vorgeschlagenen Verkehrsflächen für die notwendige Manövrierbarkeit der Dienstfahrzeuge eher knapp bemessen sind.

Aus betrieblicher Sicht als schwierig erachtet wird die Positionierung des Moduls 2. Eine Realisierung dieses Moduls würde zahlreiche Raumrochaden voraussetzen.

Gesamthaft weist das Projekt trotz einiger Schwachstellen betrieblich interessante Ansätze auf.

Die Differenzierung der Zweiseitigkeit - Strasse und Landschaft - wird auch im architektonischen Ausdruck thematisiert. Das Projekt, als Holzbau konzipiert, weist strassenseitig eine horizontal gegliederte «Brise-Soleil-Fassade» auf, die Abwicklung der landseitigen vor- und zurückspringenden Bürofassaden wird vertikal gegliedert. Die Aussagen betreffend Statik und Haustechnik erfolgten phasengerecht. Trotz der eher grossen Abwicklung hält das Projekt die Kostenvorgabe knapp ein.

Das Projekt vermag mit seinem grundsätzlichen städtebaulichen Ansatz zu überzeugen: durch die Setzung der kammartigen Grossform an die südwestliche Grenze wird einerseits gegen die Hallmattstrasse ein Freiraum gebildet und gegen die Autobahn eine «Adresse» geschaffen. Der räumliche Abschluss nordostseitig, die Lage des Haupteingangs und dessen Bezug zum parkartigen Vorplatz sowie die Setzung des Moduls 2 erscheinen jedoch unpräzise. Das räumliche Konzept zeigt interessante und vielfältige Qualitäten auf und funktioniert betrieblich mehrheitlich gut. Die Absicht der Bauherrschaft, mit dem Neubau die heute unterschiedlichen Standorte zusammenzuführen und dies auch räumlich mit einer durchgehenden guten Durchwegung zu manifestieren, wird aufgrund der gewählten Gebäudetypologie insbesondere im Bürobereich nicht ganz erreicht.

Modernes Polizeizentrum

1

Räumliche Beziehungen - kommunikativ im Inneren wie auch nach Aussen

Die Polizei von heute

Die Organisation der öffentlichen Institutionen ist ein Abbild der jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. So unterscheidet sich auch die heutige Polizei als Einrichtung grundlegend von denjenigen der letzten Jahrhunderte. Der Landjäger aus der Zeit von Jeremias Gotthelf im 19. Jahrhundert und Wachtmeister Studer bei Friedrich Glauser anfangs des 20. Jahrhunderts sind mit der Zeit einer modernen, professionellen und effizienten Organisation gewichen.

Die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder einer modernen Polizei, deren Aufgabengebiete sich dauernd ändern, benötigen eine flexible Struktur, welche Offenheit und Weitsicht begünstigen. Deshalb ist ein modernes Polizeigebäude eine flexible Raumstruktur, welche auf zukünftige Veränderungen reagieren kann. Diese muss so gestaltet sein, dass die interne Kommunikation zwischen den verschiedenen Abteilungen und deren Cluster einfach und direkt möglich ist.
Das Polizeigebäude ist auch eine effiziente Logistikmaschine. Das Untergeschoss ist quasi das Unterdeck eines Schiffes. Es beinhaltet alle gemeinsamen Infrastrukturen. Die Zu- und Ausfahrten müssen effizient organisiert sein. Einsatzfahrzeuge sind schnell zu bewegen.

Die Polizeigebäude von heute unterscheiden sich grundlegend vom Bild der Polizeianstalten und Polizeiwachen, welche das autoritäre Ansehen einer geschlossenen Kaserne hatten. Bürgernähe wird heute grossgeschrieben. Transparenz und Offenheit der Institution ist gewünscht. Die heutzutage immer wieder propagierte „Gläserne Verwaltung" soll im übertragenen Sinne auch auf die Einrichtungen anwendbar sein. So wird ein Bau vorgeschlagen, der sich offen und transparent präsentiert und der so an den Tätigkeiten im Innern teilhaben lässt. Die moderne Arbeitsweise, welche vorwiegend in offenen Arbeitswelten und nicht mehr nur in abgeschlossenen Einzelraumbüros geschieht, fördert die interne Kommunikation. Da viele Mitarbeiter auch im Aussendienst arbeiten, sind nicht alle Arbeitsplätze fest zu belegen. Flexible Arbeitsplätze in offener Umgebung ermöglichen ein sinnvolles Desksharing. Kurze Wegverbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen und zu den gemeinsamen Besprechungszonen und Aufenthaltsräumen sind wichtig.

Entscheidend für ein gutes Arbeitsklima sind günstige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter. Die gute Erreichbarkeit mittels individuellen Verkehrsmitteln (Auto, Fahrrad) und öffentlichem Verkehr (Bus, S-Bahn) ist gegeben. Der neue Standort der Polizeizentrale an der Autobahn hat den Nachteil des starken Verkehrslärms. Die Arbeitsplätze in den 5 Trakten sind deshalb an der lärmabgewandten Seite platziert. So ist ein ruhiges Arbeiten auch bei offenem Fenster möglich. Gute Voraussetzungen bilden auch die begrünten Innenhöfe und individuelle Blicke in die offene Landschaft. Eine begrünte Dachterrasse ermöglicht einen überraschenden Aufenthalt im Freien mit Ausblick in die Ferne.

Durch die Grösse des neuen Polizeizentrums und die grosse Anzahl von Mitarbeitern ist ein abteilungsübergreifender Ort der Identifikation und Kommunikation notwendig. So wird bei dem präsentierten Projekt ein langes, an der Autobahn gelegenes Rückgrat geschaffen, das die einzelnen Abteilungen verbindet und das Gebäude ordnet. Hier ist der gemeinsame Aufenthaltsort und Treffpunkt aller Mitarbeitenden. Hier werden die Sitzungen abgehalten und untereinander kommuniziert. Der Teamgedanke wird so gefördert.
Die neue Polizeizentrale ist Sinnbild einer Polizei von heute. Zusammenarbeit und Kommunikation wird sichtbar gemacht. Die Polizei als dynamische Institution zeigt hier Präsenz und repräsentiert zeichenhaft Kompetenz und Transparenz.

Städtebau

Die städtebauliche Setzung, sowie die volumetrische Ausgestaltung des Neubaus für das Polizeizentrum Bern ermöglicht eine optimale Einbindung in die bestehende Situation, wie auch in Gegebenheiten zukünftiger baulicher Erweiterungen im Entwicklungsschwerpunkt Juch/Hallmatt. Sowohl das Modul 2 wie auch eine zukünftige volumetrische Ergänzung auf dem Baufeld 3 können funktional und architektonisch überzeugend in die Gesamtform integriert werden. Die kammartige Struktur des Neubauvolumens findet an der geschlossenen Seite durch die Erweiterung der bestehenden strassenbegleitenden Gehölzschichten einen angemessenen Abschluss und damit auch eine sinnfällige Einbettung in die bestehende Situation zur Nationalstrasse. Gegen Westen öffnet sich die Gebäudestruktur in Richtung der landwirtschaftlich geprägten, sanft hügeligen Umgebung mit offenen Wiesen und Feldern. Zwischen den einzelnen Gebäudesegmenten entstehen introvertierte, geschützte und vielfältig nutzbare Freibereiche, welche sich optisch mit dem angrenzenden Landschaftsraum verzahnen.

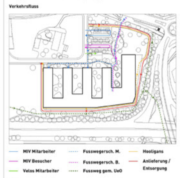
Architektur

Der Neubau für das Polizeizentrum Bern zeigt sich in seiner volumetrischen Erscheinung als Gesamtform. Diese rhythmisiert sich, zur offenen Landschaft hin, durch fünf aneinander gebaute Einheiten, die jeweils um einseitig geöffnete Höfe gruppiert werden. Zur Nationalstrasse A12 hin zeigt sich die kammartige Struktur sechsgeschossig. Als eine Antwort auf die Schallimmissionen tritt hier das Gebäude räumlich geschlossen mit einem zurückspringenden Dachgeschoss in Erscheinung. Am Fuss des Gebäudes wird südseitig und von der A12 kaum einsehbar die gesamte motorisierte Logistik redundant abgewickelt. In den Obergeschossen lässt die Grosskubatur an dieser Stelle durch grosse, durchsichtige Verglasungen Blicke in die Tiefe des Gebäudes zu und vermag auch in den Abend- und Nachtstunden ein interessantes Erscheinungsbild zu generieren. Dahinterliegend spannt ein über die gesamte Länge des Baukörpers gezogenes Atrium, eine räumlich attraktive Arbeitswelt für eine moderne Polizei auf. Die vertikal und horizontal rhythmisierten, den Fenster vorgesetzten, Brise-Soleil- Paneele sind eine architektonische Antwort auf das sommerliche Raumklima.
Für den Langsam- und Personenverkehr wird das Gebäude hauptsächlich nordseitig erschlossen. Aus dem gewachsenen Terrain abgeleitet erscheint an dieser Stelle der Neubau aus fünf Vollgeschossen, welche sanft aus einem zur Westseite abfallenden Sockel wachsen. Durch einen parkähnlichen Aussenraum finden die Mitarbeitenden wie auch Besucher über ein feinmaschiges Wegnetz zum Hauptzugang. Der Grünraum wird in den vier Höfen der Baueinheiten in Form von spezifischen Aussenraumgestaltungen einbezogen. Der östlichste Hof führt zum Hauptzugang. Hier betritt man über eine gesicherte Eingangshalle das über die gesamte Länge und Höhe des Neubaus gespannte Atrium. Diverse brückenähnlich angeordnete Raumpaare rhythmisieren den Innenraum und bilden das räumliche Herzstück der neuen Gesamtanlage. Im Gegensatz zu den klar gegliederten und strukturierten Raumeinheiten der Abteilungen können hier in den Obergeschossen abteilungsübergreifende Besprechungsräume angeboten werden und alternative Arbeitsumgebungen wie Projekträume, Shared Desk und Open Space umgesetzt werden. Im Erdgeschoss sind räumlich attraktiv die personenintensiven und freizugänglichen Nutzungen wie Kantine, Cafeteria, Konferenzräume und Museum platziert.

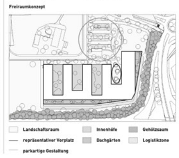
Freiraum- und Erschliessungskonzept

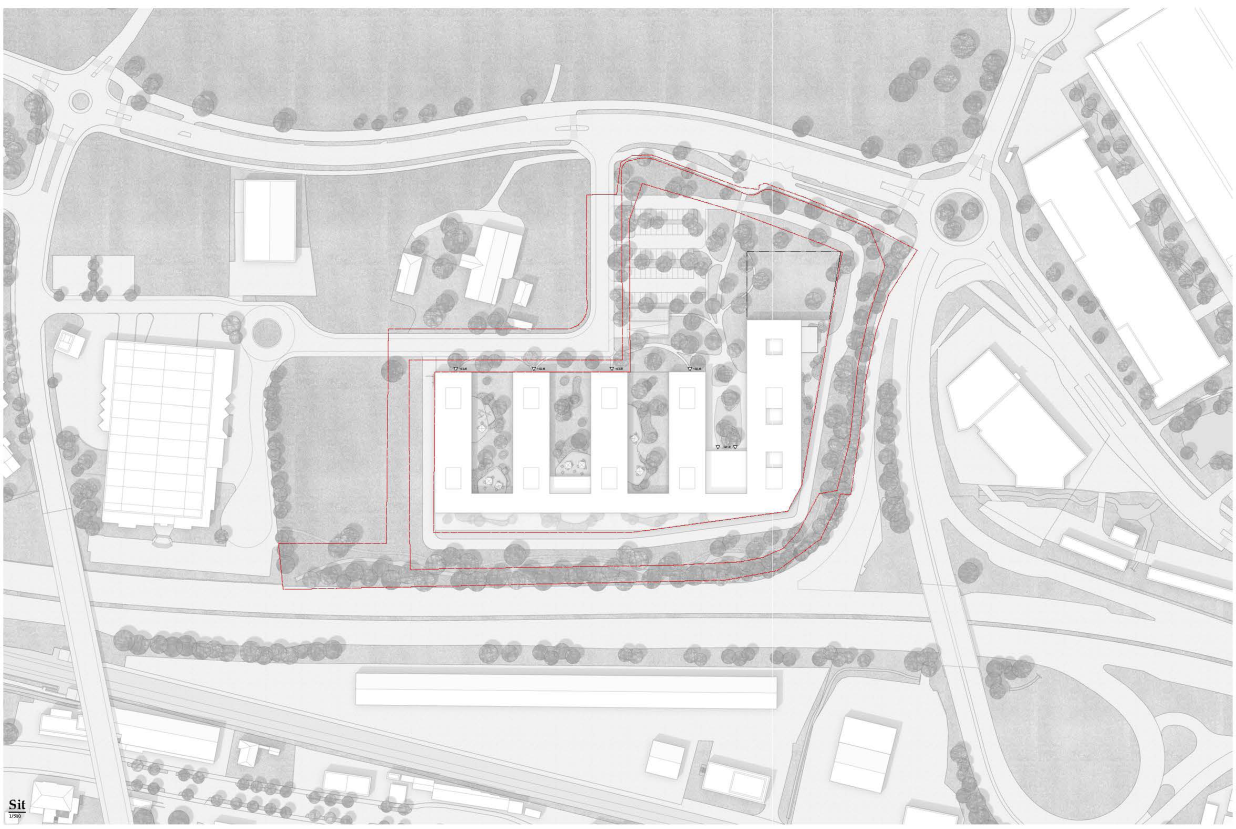
Die Haupterschliessung für den motorisierten Verkehr erfolgt über die neu zu erstellende Erschliessungsstrasse ab der Hallmattstrasse im Nordwesten. Ein erster Zufahrtspunkt führt über eine Schrankenanlage, für berechtigte Personen, getrennt vom Parkverkehr der Besucher. Die oberirdischen Mitarbeiterparkplätze werden im Einbahnsystem mit schrankengesicherter Ausfahrt erschlossen, während sich die Fahrspur zur Logistikzone abtrennt und zu den entsprechenden Flächen südöstlich des Gebäudes führt. Ein zweiter Zufahrtspunkt erschliesst die Parkplätze der Besucher.
Die versiegelten Flächen der Verkehrsbauwerke werden auf das nötige Minimum reduziert und lassen so eine optimale Einbindung in die Umgebungsgestaltung zu. Die fusswegige Erschliessung des neuen Polizeizentrums erfolgt über geschwungene, asphaltierte Wege, welche die verschiedenen Parkierungsanlagen, den Velopavillon, sowie die Bushaltestelle auf vielfältige Art und Weise miteinander verbinden und den westlich des Gebäudes gelegenen Freiflächen einen parkartigen Charakter verleihen. Freie Wiesenflächen mit locker eingestreuten Gehölzpflanzungen lassen das landschaftlich geprägte Umfeld Niederwangens bis an die Fassade des neuen Gebäudes spürbar werden. In Richtung des Haupteingangs öffnet sich das frei geführte Wegesystem, zwischen den beiden nördlichsten Gebäudekörpern, zu einem repräsentativen Vorplatz. Grosszügige Pflanztröge laden mit eingelassenen Sitzflächen zum Verweilen unter schattenspendenden Gehölzen ein. Belagsintarsien aus Betonplatten zeichnen Begegnungszonen aus und verorten diese mittels edlerem Belag in der Platzsituation.
Die Aussenbereiche für die Mitarbeiter, sowie die Kita, liegen geschützt zwischen den Gebäudekörpern. Die erhöhte Lage lässt keinen unberechtigten Zutritt zu, schützt vor unerwünschten Einblicken und öffnet den Blick von innen in die umgebende Landschaft. Terrassenbereiche mit rahmenden Sitzgelegenheiten, blühenden Pflanzflächen und frei eingestreuten Gehölzpflanzungen schaffen vielfältige, hochwertige Aufenthaltsbereiche und verleihen den Innenhöfen einen eigenständigen, pittoresken Charakter. Eine in gleicher Weise gestaltete Dachterrasse im vierten Obergeschoss schafft eine weitere hochwertige Aufenthaltszone in spezieller Lage mit eindrücklicher Fernsicht.
Im Südwesten der Parzelle verläuft der revitalisierte Stadtbach am Gehölzrand, frei mäandrierend durch den die Logistikzone abschliessenden Wiesensaum. Ein vielfältig in Höhe und Altersstufen strukturierter Strauch- und Baumsaum verhindert Einblicke ab der Nationalstrasse und bildet eine eindrückliche Kulisse, welche den Bach ideal einbindet und durch die Schaffung neuer Lebensräume zur ökologischen Vielfalt und Vernetzung beiträgt.

Verkehrsfluss



Freiraumkonzept





Sit
1/500

Langfinger

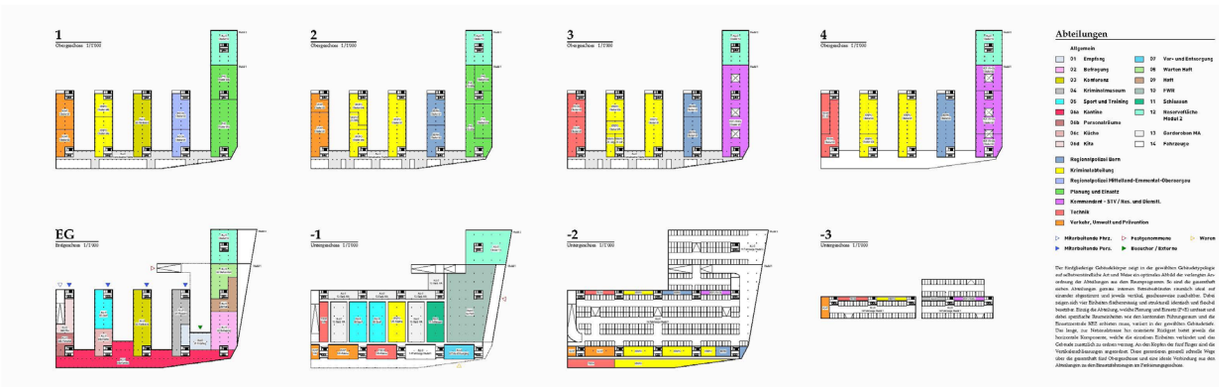
Wettbewerb Polizeizentrum Bern

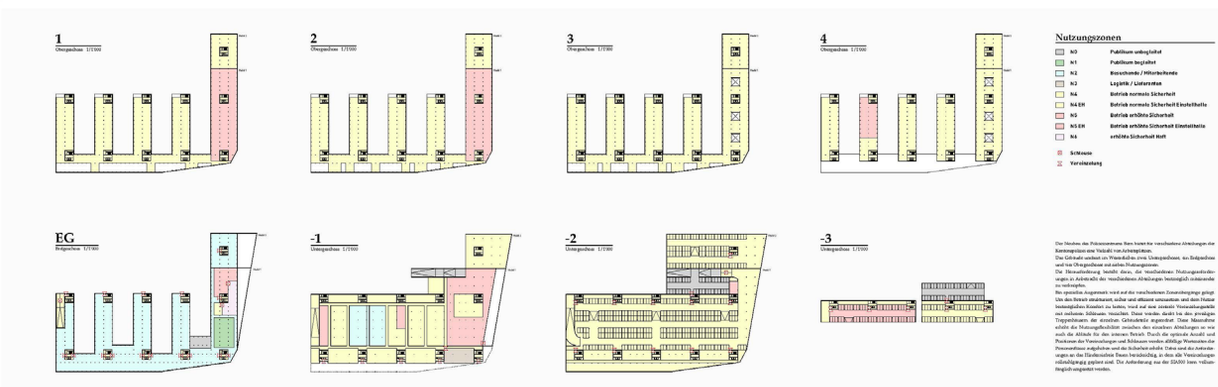
7

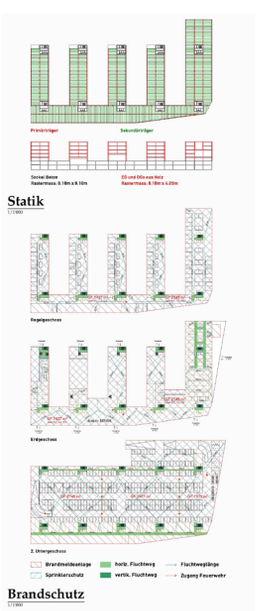
Stukturelle Flexibilität

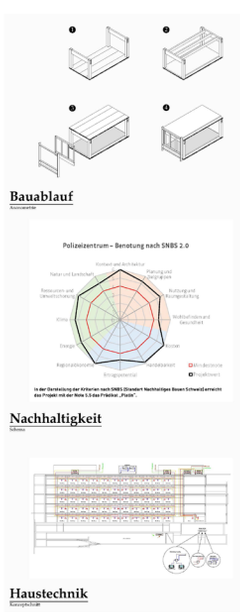
2

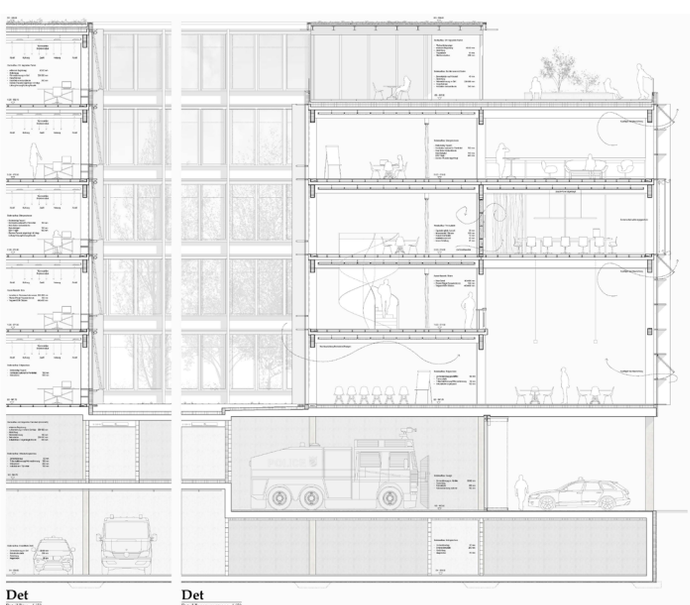
Erfolgreiche Investition - deckt Raumbedürfnisse der Polizei auf eine lange Zeit











Statik / Fundation und Grundwasser

Die Obergeschosse sind in leichter Holzbauweise mit Holz-Beton-Verbunddecken konstruiert. Die Gebäudeschacht darunter wird von einer Ortbetonkonstruktion gebildet. Das Mittenraster wird dabei ausgebildet, so dass im Sockel eine sehr flexible Struktur entsteht, die sich z.a. auch für Parkplätze optimal einteilen lässt. Die Decke über dem Sockel (2.UG) sind dabei die Lasten aus dem Hochbau auf. Für die Ausstellung des Gebäudekomplexes lasten die horizontalen Wände der Erschließungsplatten bis in die Obergeschosse durch, sie sind in den einzelnen Fingern optimal an den Extremitäten angeordnet. Diese Erdbebenschicht sind im wesentlich stärkeren Betonwand eingespannt, so dass die Horizontalkräfte vertikal in den Boden übertragen werden können.

Die Fundamente gründ in die rosa durchlässige aber gut tragfähige Schotterschicht ein, so dass eine Flachfundation im Vordergrund steht. Diese wird auch deutlich begünstigt, dass die Gebäudeform sehr regelmäßig über die ganze Area aufbreitet. Für den Grundwasserschutzbau im Endzustand werden die Hauptaufbaugebäude sowie ein zentraler Druckbau verwendet, für den die seiner Parkgeschosse aufgebrochen sind. Zusammen mit wenigen Einstiegsräumen zahlen Balken unter der Bodenplatte entsteht ein zusammengen und redundante System des Grundwasserschutzbaus. Während der Bauzeit sind die Baugrube durch eine Spundwand geschützt und das abgepumpte Grundwasser einem Kreislauf in den Filterbrunnen zurückversickert.

Tragwerk Holzbau

Der Rastergrundriss (Achsbau 4.80 m) erlaubt maximen Tageslicht und Sichtbarkeit. Die Primärträgerwerk des Holzbaus besteht aus Stützen, die stellung der Tragschen in einem Raster von 4.80m angeordnet sind und massiven Deckenträgern aus Brettschichtholz. Eine in Gebäudeinnern angeordnete Tragachse erhaltet die Deckenspannweite auf ein Maximum von 8.10m.

Mit dieser sehr klaren Tragstruktur des Primärtragwerks wird die nicht tragende Anordnung der Innen- und Aussenwände ermöglicht. Die nutzbringende Raumgeometrie überzeugt durch grosse Flexibilität und lässt genügend Spielraum für eine allfällige Umordnung des Gebäudes zu einem späteren Zeitpunkt.

Das sekundäre Tragwerk besteht aus Holzbetonverbundecken. Die Optik der Decke zeigt hier massive Tragkappen aus Brettschichtholz und dazwischen die schalungsglatte Oberfläche des Überbetons. Eine Kontrollecke, die sich bestens eignet, die Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz zu erfüllen und dabei eine wesentlich ruhe Schalen zeigt als eine Flachdecke aus Stahlbeton.

Die horizontale Gebäudeaussteifung ist durch die Anordnung der massiven Geschosse an die massiven Erschliessungskerne aus Stahlbeton sichergestellt.

Nachhaltigkeit

Die Bauteilgrösse sind komplett getrennt und weisen in den Hauptkonstruktionen eine sehr gute Tagesbeleuchtungsgrad auf. Der Rastermodul bietet ideale Voraussetzung im Wärme gestigmend hohe passive solare Gewinne zu verzeichnen und dennoch einen guten sommerlichen Wärmeschutz zu bieten. Mit einer Sprenkleranlage für das Atrium wurde die sommerliche Raumklima mit dem Brücksicht, der Nachtabkühlung, der Qualität der Verglasung und der thermischen Speichermasse als Gesamtsystem optimiert und in Einklang gebracht, um die thermische Behaglichkeit sicherzustellen.

Die Primärträgerstützen ist aufgrund der geringen Spannweiten kompromisslos stützenfrei und konstruktiv gestaltet. Die Gebäudeschacht wird auch den Grundsätzen des nachhaltigen Bauens von der Primärstruktur getrennt installiert und grundsätzlich damit kürzere Erneuerungszyklen. Die Grundsatzpflege wäre nachhaltig eine hohe Nutzungsflexibilität. Der Architektenentwurf ist in der Hinsicht auf hohe Lebenszykluskosten gesamtheitlich optimiert. Der konstruktive ist auf einen materiellen Einsatz der Ressourcen bedacht und setzt diese gezielt und sparsam ein. Kostenfaktoren und Materialien werden konsequent nach den Empfehlungen der ECO/KBOB-Richtlinien eingesetzt.

Die Begrünungszonen im Innen- und Aussenraum sind auf unterschiedliche Bedürfnisse der Nutzenden ausgerichtet und bieten individuelle Aufenthaltsqualitäten, in dem diese bewusst ausgelegt und individuell ausgestaltet und gestaltet werden können.

Schall

Der Projektperimeter ist offiziell durch die Archäolo. AZ einen ehrenmässigen Lärmbelastung ausgestuft. Das Projekt reagiert mit entsprechenden und konsequent auf die vorhandene Lärmsituation. Der lang gestreckte Baukörper mit dem Atrium, Kantine und wenigen Nutzungsräumen funktioniert als Lärmriegel, um rückseitig gelegenen Gebäudeteile („Finger") vom Lärm weitestgehend abzuschirmen. Es handelt sich hierbei allesamt um Nutzungen, welche durch eine Person während max 8m zwei Stunden gestattet sind.

Die Ruf „Finger" profitieren von einer verminderten Lärmbelastung und fanden- sowie weiterhin auf eine weitere Massnahmen. Die Hauptsystem entlang der Fassaden. Sichtweit und Nutzbar können, soweit notwendig über schallbedürftigen Kühlen gelöst werden.

Brandschutz

Das Gebäude (Gebäude mittlerer Höhe) ist der Qualitätsstufenregistrie QSS zugeteilt und als Löschanlagenkonzept vorgeschlagen. Das Tragwerk soll auf 30 Minuten Brandwiderstandsdauer bemessen werden.

Aus allen Räumen ist innerhalb einer Nutzungseinheit nach 30m ein vertikaler Fluchtweg zu entnehmen, welcher direkten Zum entflichtet.

Die Einteilte mit NutzungsEin vorsehen als Nutzungsabschnitten zusammengefasst. Das Atrium als Kapitlen Typ 2, ist mit RMA, Sprinklervollschutz und MRAS, ausgestattet (Brandschutzbetrieblich «Vallée»).

Die Brandschutzbereiche der Parkingebäuden werden ebenfalls auf max. 1600m² begrenzt, damit hier auf eine MRAS verzichtet werden kann. Die Brüstungsbereich sind in Fassaden ausgestattet und können direkt in Form (Flexsmart) oder via anderen vertikalen Fluchtwegen (Treppen) angeschlossen werden.

HLKS

Wärme- und Kälteversorgung

Die Wärmeversorgung für Heizung und Warmwasser erfolgt im 100% mittels Anschluss an den Wärmeverbund von EWB. Zeitgemäss wird je nach Lastfall die Abwärme aus der Kälteproduktion genutzt werden.

Die Kälteversorgung wird über Grundwasser sowie eine mechanische Kälteerzeugung sichert. Für die sensiblen Bereiche Serverräume und kantonale Einsatzzentrale werden zwei Kältemaschinen mit Rückkühlern (2x50 %) und einem redundanten Kälteverteilung inkl. Umluftkühlung realisiert.

Die flexible Konzeption ermöglicht Anpassungen und Erweiterungen mittel bis kurzfristen Betrieb. Der Einsatz des Grundwassers dient primär zur freien Kühlung für die weitesten Nutzungen. Um die Effizienz der Kältegestaltung zu verbessern, kann das Grundwasser auch zur Rückkühlung der Kältemaschinen genutzt werden. Für den Standort ist Rückkühlung ist ein Flachdach vorgesehen.

Die Kälte- und Wärmeverteilung erfolgt in den Bereichen über Deckenregel. Neben den Anforderungen an die Raumakustik werden damit die flexiblen Büros, Küchen, Lüftung und Sprinkler erfüllt. Die Deckenkonzepte in den Geschossen sind im Mittelbereich des Hauptflächen vorgesehen. Punktuell erfolgt die Versorgung aus dem Zone in den entsprechenden Räumen. Die vorgesehenen Deckenraster lassen einen flexiblen Ausbau der Räume, auch künftig, verschiedener Anforderungen an den Raumklima zu.

Lüftungs- und Klimaanlage

Sämtliche personengenutzten Räume werden mit einem hygienischen Luftwechsel versorgt. Die Standorte der Teilküche und Klimaanlagen befinden sich dezentral in den einzelnen Gebäuden. Die Anordnung erfolgt auf dem Flachdach. Damit kann der Platzbedarf für die Aussen- und Fortführung erheblich minimiert werden. Die Erschliessungswege der Räume sind Zu- und Abluft und kurz, platzsparend und somit kostengünstig.

Die Gebäudeteile werden zweckbezogenen mit entsprechenden Steigzonen und Anbindung an die Geschosse vorgesehen. Eine Dopp kann somit von zwei Seiten auf den Medien Heizung, Kälte und Lüftung versorgt werden. Somit kann auf künftige Änderungen im Ausbau (Nutzungsflexibilität) optimal reagiert werden.

Die Lüftungsanlagen für verschiedene Nutzungen in den Untergeschossen wie Parking, Werkstätten, Schiesswesen, Garderoben etc. werden dort platziert. Die Erschliessung der Fort- und Aussenluft erfolgt über Dach.

Elektro

Grundlagen

Die Elektrotechnikkonzepte werden anhand der abgegebenen Projektgrundlagen und gültigen Gesetze, Vorschriften und Richtlinien erarbeitet. Im Bereich der Beleuchtung wird ein innovatives und nachhaltiges Konzept angestrebt, welches sich an den energetischen Energiebild Minergie-P/ECO orientiert. Die optimale Tageslichtversorgung steht dabei an erster Priorität. So ist das Ziel, dass sich die Menschen sich dabei diesen in den Gebäude integriert und dem Nutzer in den Vordergrund stellt und nur in den Bereichen zu sehen ist, wo es grundsätzlich sind und situativer Ausfälle reagieren und werden dem hohen Nutzungsgrads gerecht. Das System wird auch genügend Reserven aufweisen, um auf die zukünftige saisonale Weiterentwicklung der IT-Bereiche reagieren zu können.

Kernzonen Energieeffizienz

Bei der Konzeption der Elektrotechnik sind übergeordnet folgende Ziele wichtig, damit die gefordertes Bedürfnisse energieeffizient und mit minimalen Investitionskosten realisiert werden können:

- Die Elektrotechnik soll nachhaltig, flexibel, modular erweiterbar, zuverlässig und auf dem Stand der gegenwärtigen Technologien sein.
- Optimierung des Investitionskosten durch integrale Konzepte in der Elektrotechnik und optimale Planung des Zonkosten und Komponenten.
- Einsatz von modular erweiterbaren Zonkosten und Verwendung von wartungsarmen bzw. wartungsfreien Elektrogeräten, um Investitionsgesichtskosten ohne bedarfs Anpassungen.
- Effiziente Beleuchtung und Verbrauchsmonitor (Elektroinstallationen, Optimierung des Elektrizitätsbedarfs ausserhalb der Nutzungszeiten (BeN, Verwendung von Standby-Verbrauch).

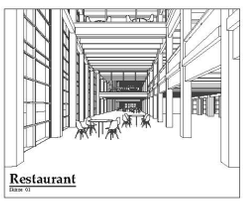
Langfinger

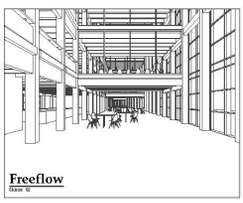
8

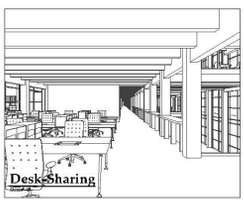
Wettbewerb Polizeizentrum Bern

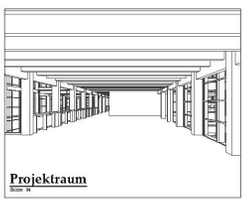
Kammartige Gesamtform 3

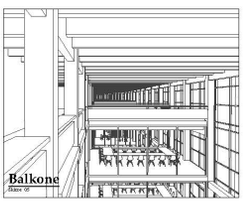
Offen zum Landschaftsraum - volumetrisch geschlossen zur Nationalstrasse A12

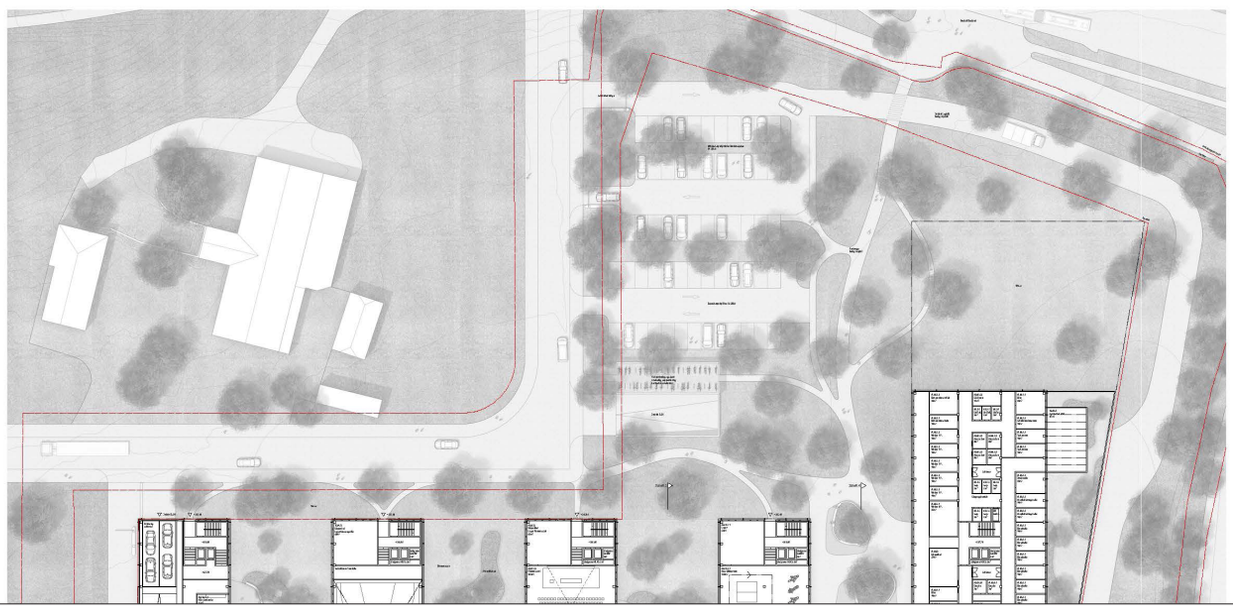

Restaurant

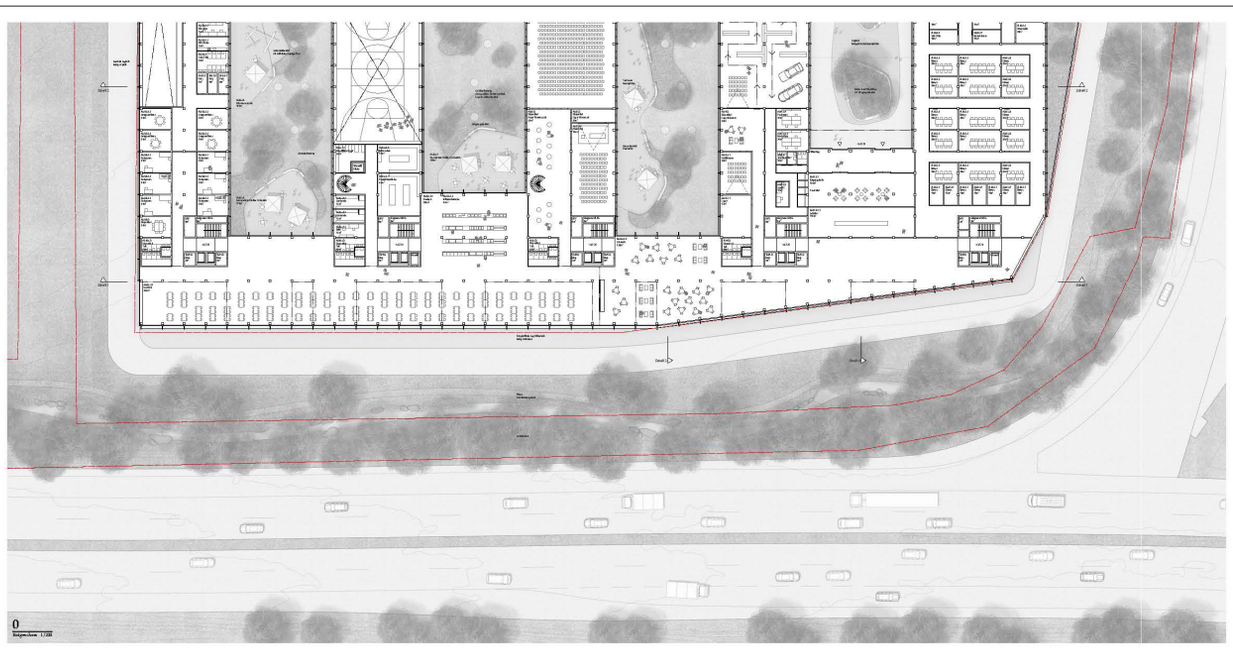

Freeflow


Desk-Sharing

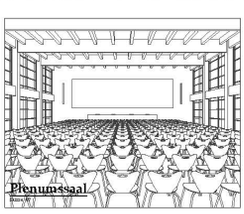

Projektraum

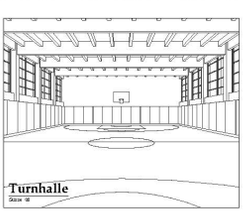

Balkone

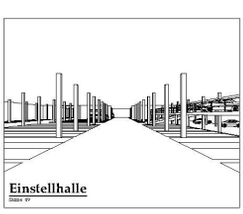


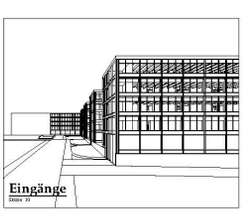

0

Abteilung


Plenumssaal


Turnhalle


Einstellhalle


Eingänge

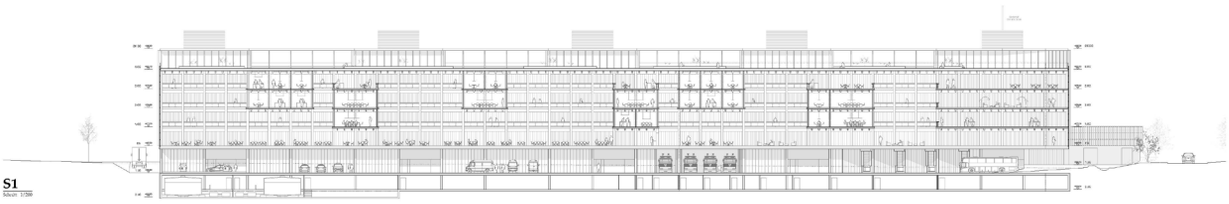
Langfinger 9

Wettbewerb Polizeizentrum Bern

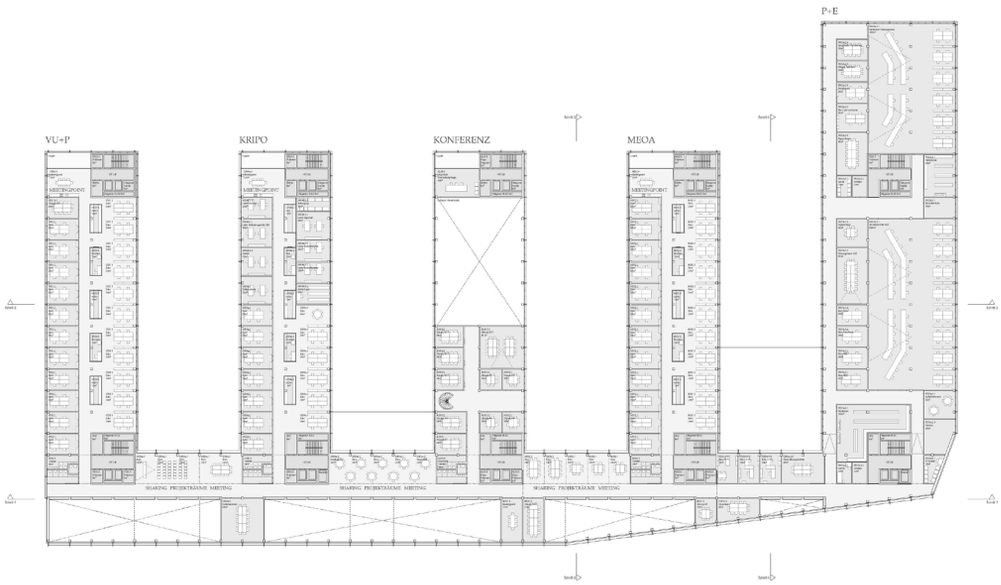
Attraktive Bürolandschaft

4

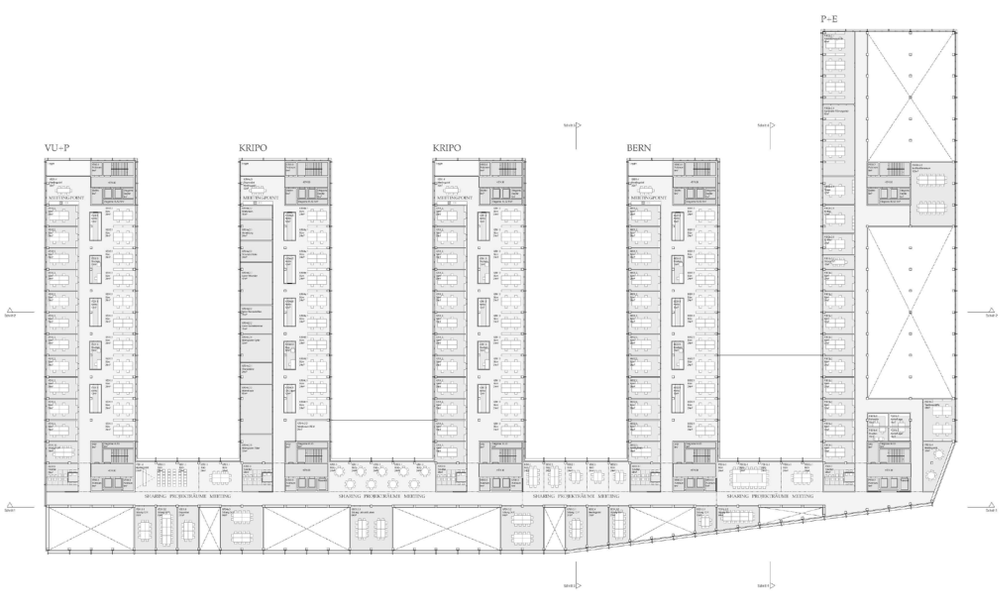
Klassische Strukturen in den Abteilungen - Offenheit und Gemeinschaft im Atrium



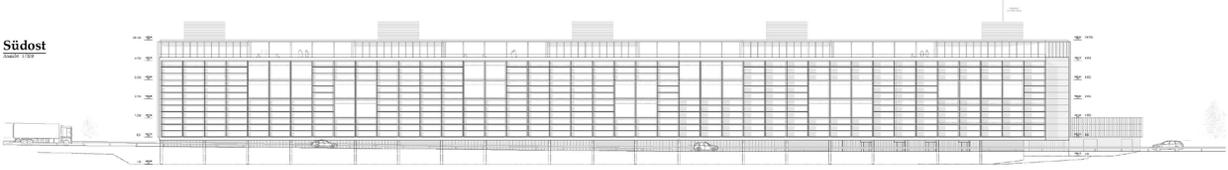
S1



1



2



Südost

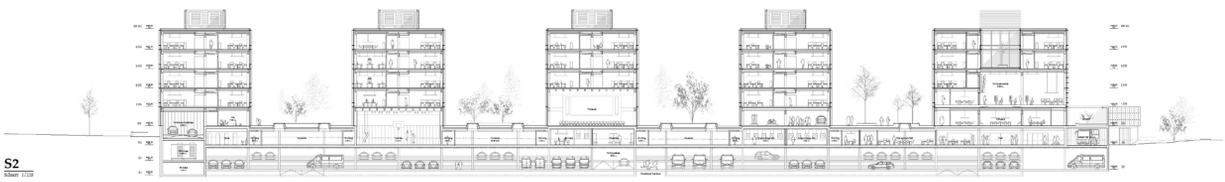
Langfinger 10

Wettbewerb Polizeizentrum Bern

Nachhaltige Holzbauweise

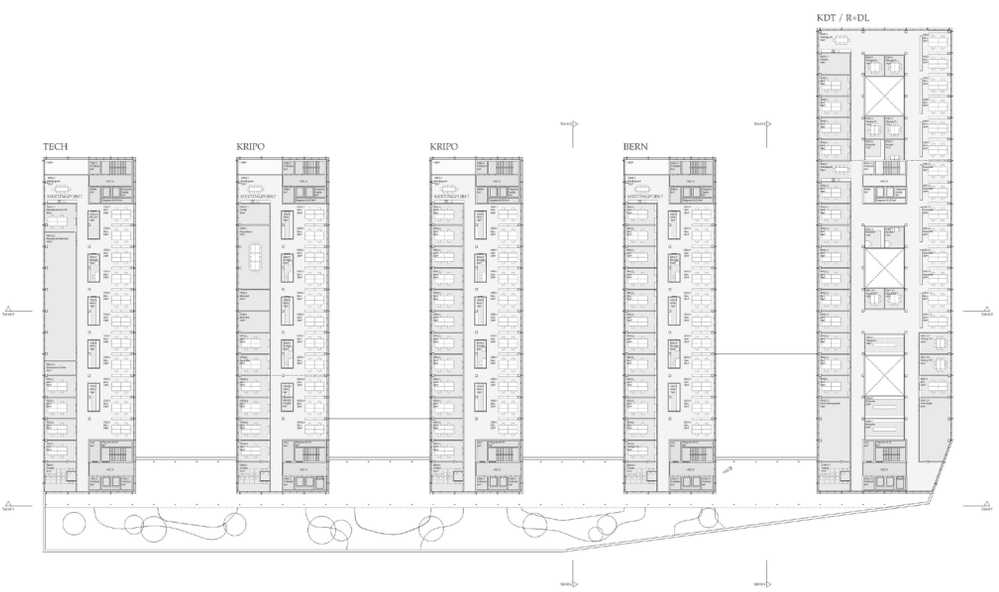
5

Gebäudesockel aus Ortbetonkonstruktion - leichter Holzbau in den Obergeschossen



S2

3



4

Nordwest

Langfinger

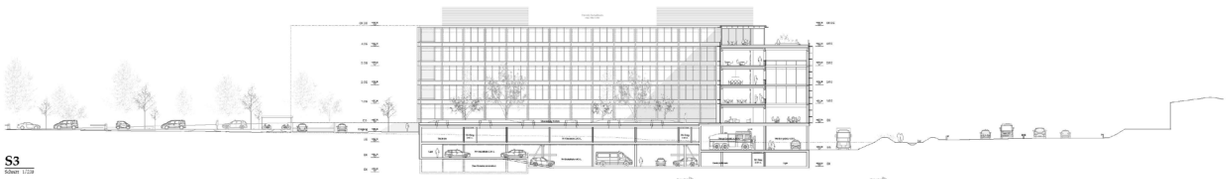
Wettbewerb Polizeizentrum Bern

11

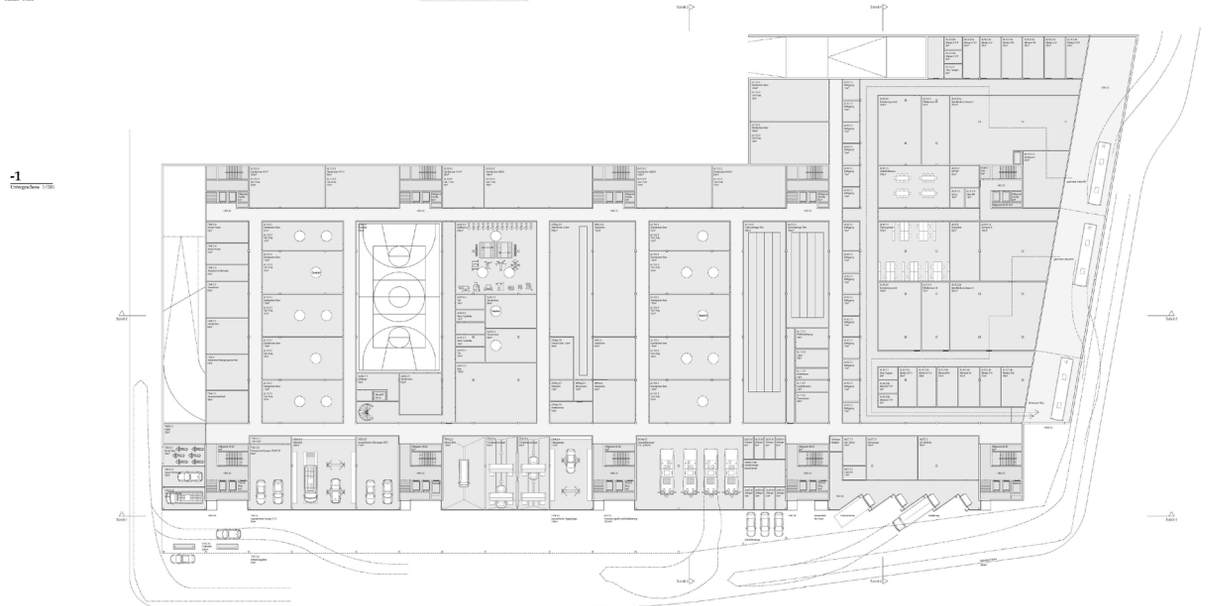
Ideale Einsatzwege

6

Schnelle vertikale Erschliessungen vom Arbeitsplatz - flexible Struktur auf der Parkierebene



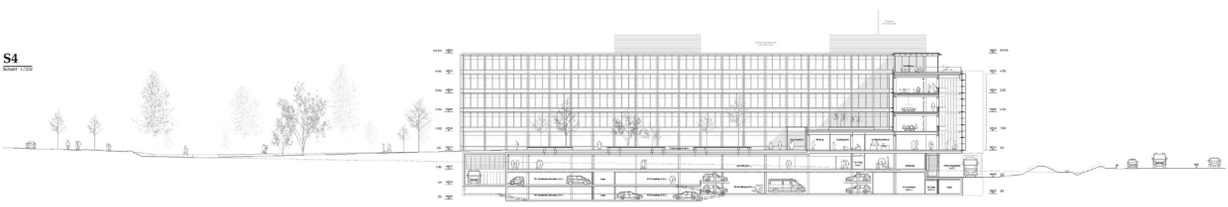
S3



-1

-3

-2



S4

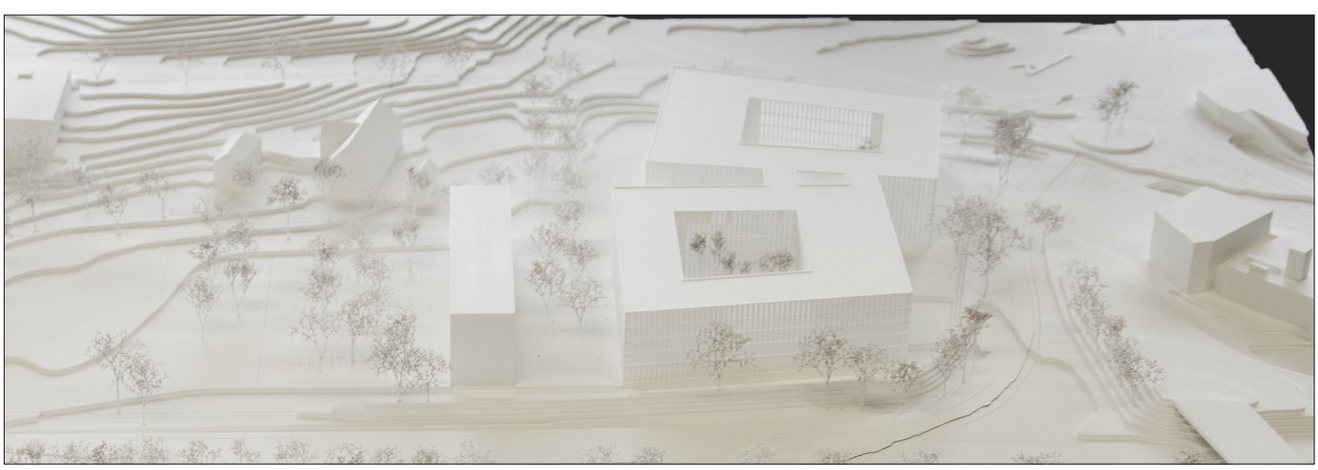
Langfinger

Wettbewerb Polizeizentrum Bern

12

1012 CASTELL 4. Rang, 4. Preis

Architektur / Gesamtleitung	ARGE **Baumschlager Eberle Architekten St. Gallen AG**, St. Gallen & **BE Zürich AG**, Zürich
Schlüsselperson	Elmar Hasler
Landschaftsarchitektur	**BBZ Bern GmbH**, Bern
Schlüsselperson	Vinzenz Gurtner
Bauingenieur Holzbauspezialist	**AF Toscano AG**, Zürich
HLKKS-Ingenieur	**Amstein + Walthert St. Gallen AG,** St. Gallen
Elektro-Ingenieur	**Amstein + Walthert St. Gallen AG,** St. Gallen



Bericht

Das Projekt CASTELL stützt sich auf die städtebauliche Vision und Körnung von einem neuen Quartier bestehend aus acht grossen Blöcken mit Innenhöfen. Im Modul 1 wird nur ein Baufeld mit zwei Einheiten besetzt und im Modul 2 kommt eine Teilbebauung dazu, wobei das die Baufelder übergreifende Parkgeschoss als Vorinvestition überhoch ausgebildet ist. Auch das angedachte Strassennetz in Kammstruktur wird übernommen und neu interpretiert. Über einen kreuzförmigen Verkehrsraum gelingt es, die Juchstrasse in einen Eingangshof überzuführen und die Stichstrasse als zusätzlichen Aussenraum mit Aussicht auf das Tal zu thematisieren. Autobahn- und Zubringerseitig stehen die Bauten relativ nahe an der Parzellengrenze, diese ist indessen als baumbestandener Damm mit Fussweg ausgebildet, der den renaturierten Stadtbach begleitet. Die Frage ist allerdings, weshalb der Bach Autobahn seitig platziert wird und ob der Weg auf der Krone nicht zu lärmig ist, zudem sind die Räume des Polizeizentrums, von dieser Höhe aus, voll einsichtig.

Das Hauptvolumen besteht aus zwei zueinander versetzten fünfgeschossigen Blöcken mit grosszügigen Innen-

höfen, die durch ein schmales, hohes Atrium und etwas fragile Brücken miteinander verbunden sind. Ergänzend kommt als Modul 2 noch ein abgesetztes Teilvolumen hinzu, das als Fragment den ersten Schenkel eines dritten Blockes bildet und damit längerfristig oberirdisch eine Baureserve offen hält. Mittelfristig gesehen, wirkt dieses Modul indessen wie abgeschnitten.

Die versteckte Eingangsführung durch ein enges Nadelöhr vermag nicht zu überzeugen. Im Gegensatz zu anderen Beiträgen, dienen die zwei grosszügigen Höfe im Erdgeschoss zuerst einmal als halb überdeckte Werkhöfe für die Mobilisierung und Logistik, aber das Manövrieren in den Höfen ist nicht unproblematisch. Zusätzlich führen die beiden Rampen ins Untergeschoss auch durch die jeweiligen Hauseinheiten, dadurch entsteht vor allem für den potentiell interessanten Aussenraum im Südosten zu viel Verkehr. Ansonsten dient das Erdgeschoss nur als Haupteingang mit direktem Übergang in die vertikale Erschliessung der Obergeschosse. Die Kriterien der Nutzungsverteilung sind nicht immer nachvollziehbar. Die allgemeinen Bereiche wie Sporthalle, Kantine, usw. sind zum Beispiel in den obersten Etagen ohne Aussenraum angesiedelt. Die Abteilungen sind nicht kreisförmig auf der Horizontale sondern meistens über-eck und zweigeschossig organisiert, was die Wege verlängert und die interne Kommunikation erschwert.

Grundsätzlich könnte eine Grundrisstypologie mit Hofhäusern, die als Zweibünder mit Tageslicht und mit je vier vertikalen Erschliessungskernen konzipiert sind, funktionieren. Sie zeigt aber Unsicherheiten in der Formulierung (schlechte Proportionen für Führungsraum und Büros sowie grosse Räume, die die freie Zirkulation in der Horizontalen blockieren). Auch der Kopplungsversuch der beiden Einheiten über Brücken gelingt nicht sehr gut.

Die gitterförmige Ausprägung der Fassade entspricht einem Ausbauraster von 1.35m. Der neutrale architektonische Ausdruck wird durch die gewählte Konstruktion begründet.

Holzbau kommt nicht vor. Das Dach ist in Stahlbau und das Tragwerk in Beton vorgesehen (inklusive Fassadenstützen aus Beton). Das Tragraster der Obergeschosse mit einem Primärraster von 8.10m wurde offensichtlich weitgehend ohne Berücksichtigung der Untergeschosse gewählt. Das Elektro Konzept müsste überarbeitet werden.

Generell erbringt das Projekt CASTELL den Beweis, dass die geplante Bebauungsstruktur auch für ein Gebäude mit einem Ausnahmeprogramm tauglich ist. Das Potenzial der Aussenraumstruktur wird allerdings nicht voll ausgeschöpft und betreffend Betrieb und Flexibilität bleiben einige Fragen offen.

Das Projekt weist aus betrieblicher Sicht interessante Ansatzpunkte auf und die geforderten Raumabfolgen sind mehrheitlich korrekt umgesetzt. Die zentrale Anordnung des Zugangs sowie die innere Trennung des Publikumsbereichs vom übrigen Betrieb werden als zweckmässig beurteilt.

Die oberen Stockwerke weisen mit der vorgeschlagenen Raumtiefe eine kritische räumliche Bürostruktur auf und ermöglichen nur ein begrenztes Mass an Flexibilität. Betrieblich einschränkend erweisen sich insbesondere die Situierungen der Grossvolumen der Turnhalle und des kantonalen Führungsraumes, welche die horizontale Zirkulation gleich auf mehreren Geschossen erschwert und teilweise sogar unterbindet. Als kritisch wird die vorgeschlagene Raumproportion für den kantonalen Führungsraum beurteilt.

Mit der vorgeschlagenen Nutzung der beiden Innenhöfe können die hohen verkehrstechnischen Anforderungen entschärft werden. Es wird jedoch bezweifelt, ob die vorgeschlagene Dimensionierung der Innenhöfe den multiplen Anforderungen gerecht werden kann. Sicherheitstechnische Bedenken bestehen auch bezüglich der Nähe der Anlieferung zur Einsatzzentrale.

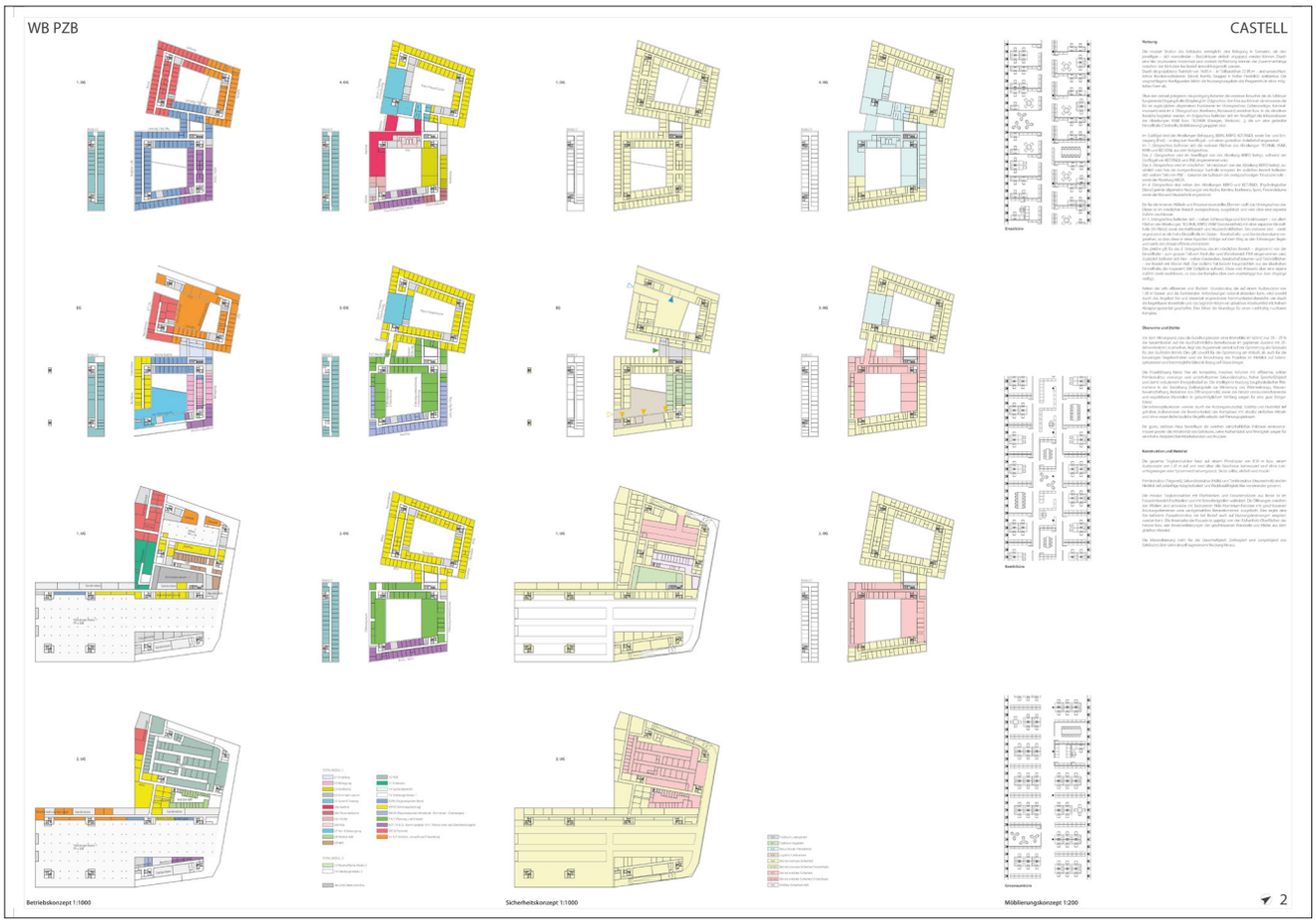
Die Erschliessung des Festhalte- und Warteraumes sowie der Haft ist aus betrieblicher Sicht gut gelöst. Die Haftzellen verfügen jedoch nur über Fenster in einen geschlossenen und überdeckten Innenhof und können somit in dieser Form nicht umgesetzt werden.

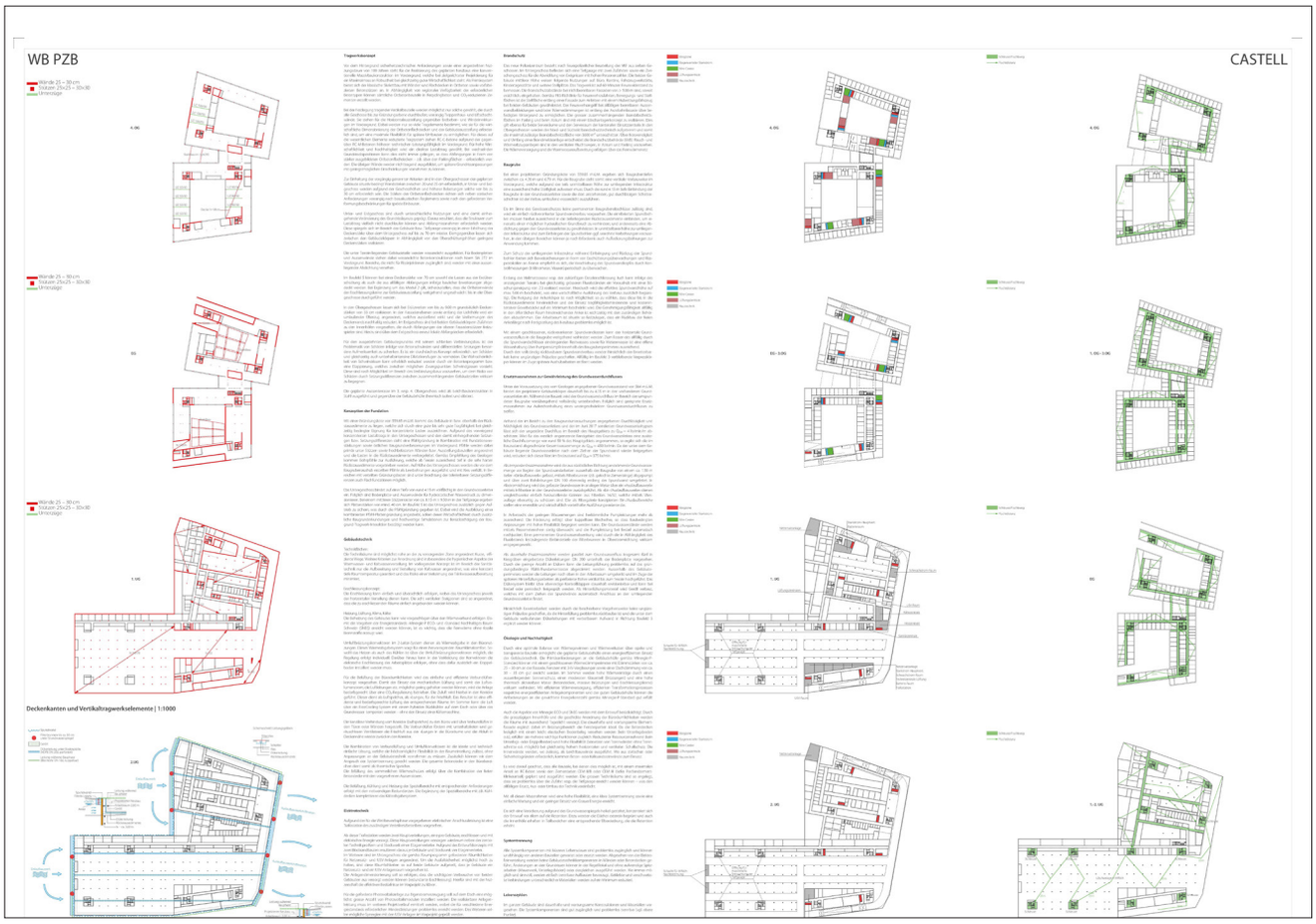
Das Modul 2 ist als abgetrenntes, eigenständiges Gebäude organisiert und wirkt sich entsprechend ungünstig auf die vorgesehene organisatorische Zusammenarbeit aus.

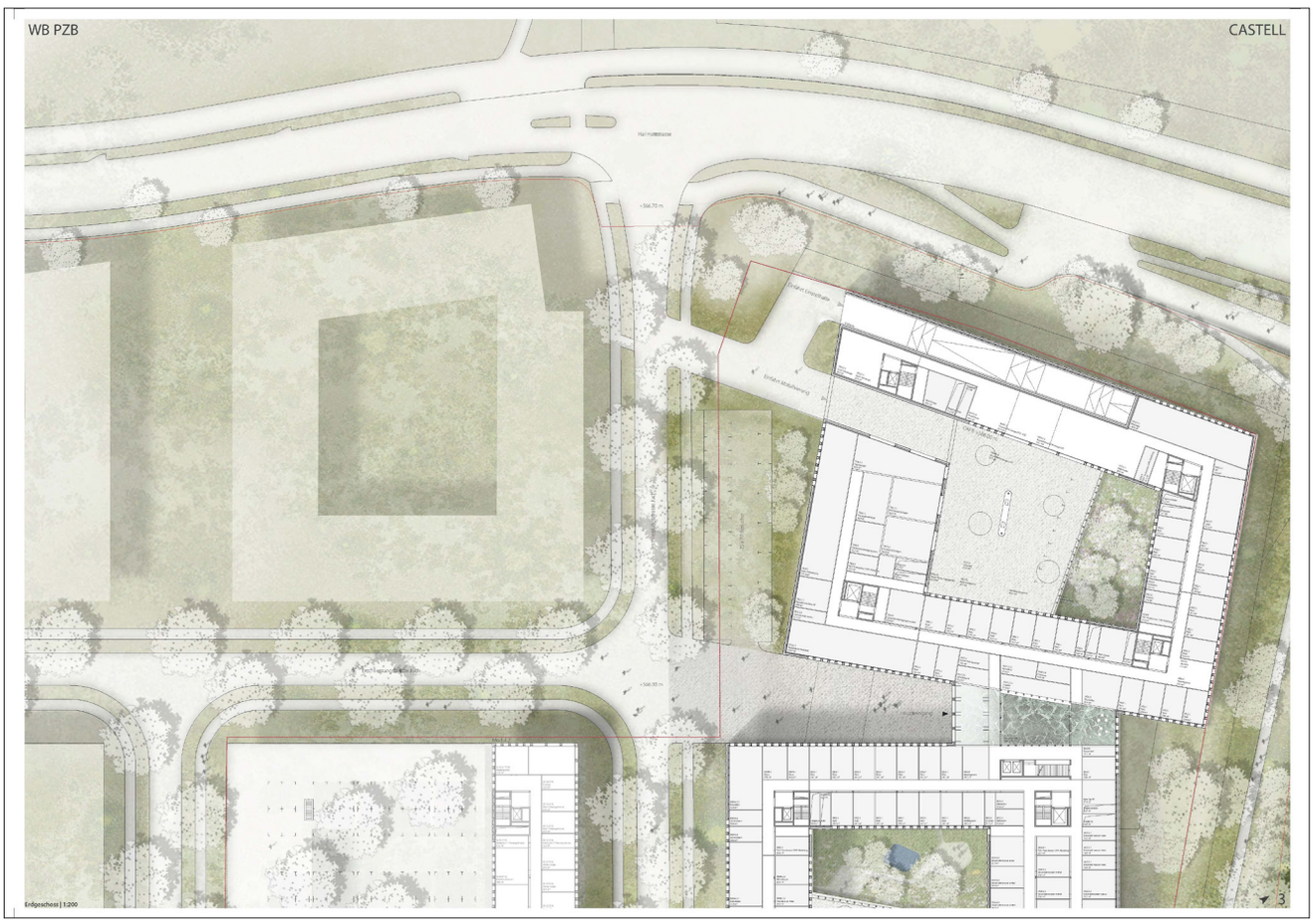
Die vorgeschlagene räumliche Konzentration führt zu einer Verdichtung, welche sich einschränkend auf den Betrieb auswirkt. Das Projekt weist diverse betriebliche Mängel auf und vermag in seiner Gesamtheit nicht zu überzeugen.

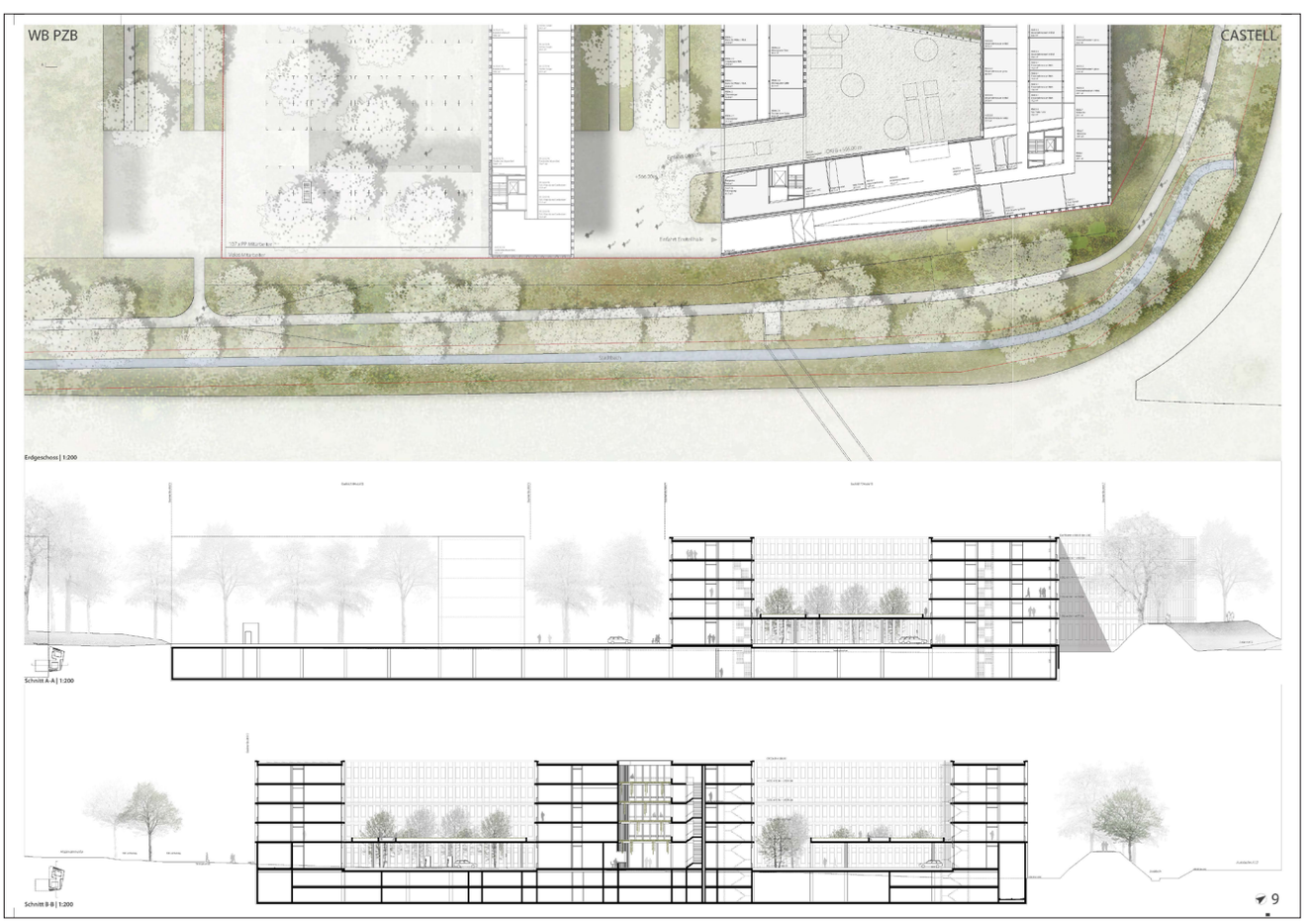
WB PZB
CASTELL
POLIZEIZENTRUM BERN
Aussenvisualisierung | Eingangsbereich
Fassadenschnitt | 1:50
Fassadenansicht | 1:50
1

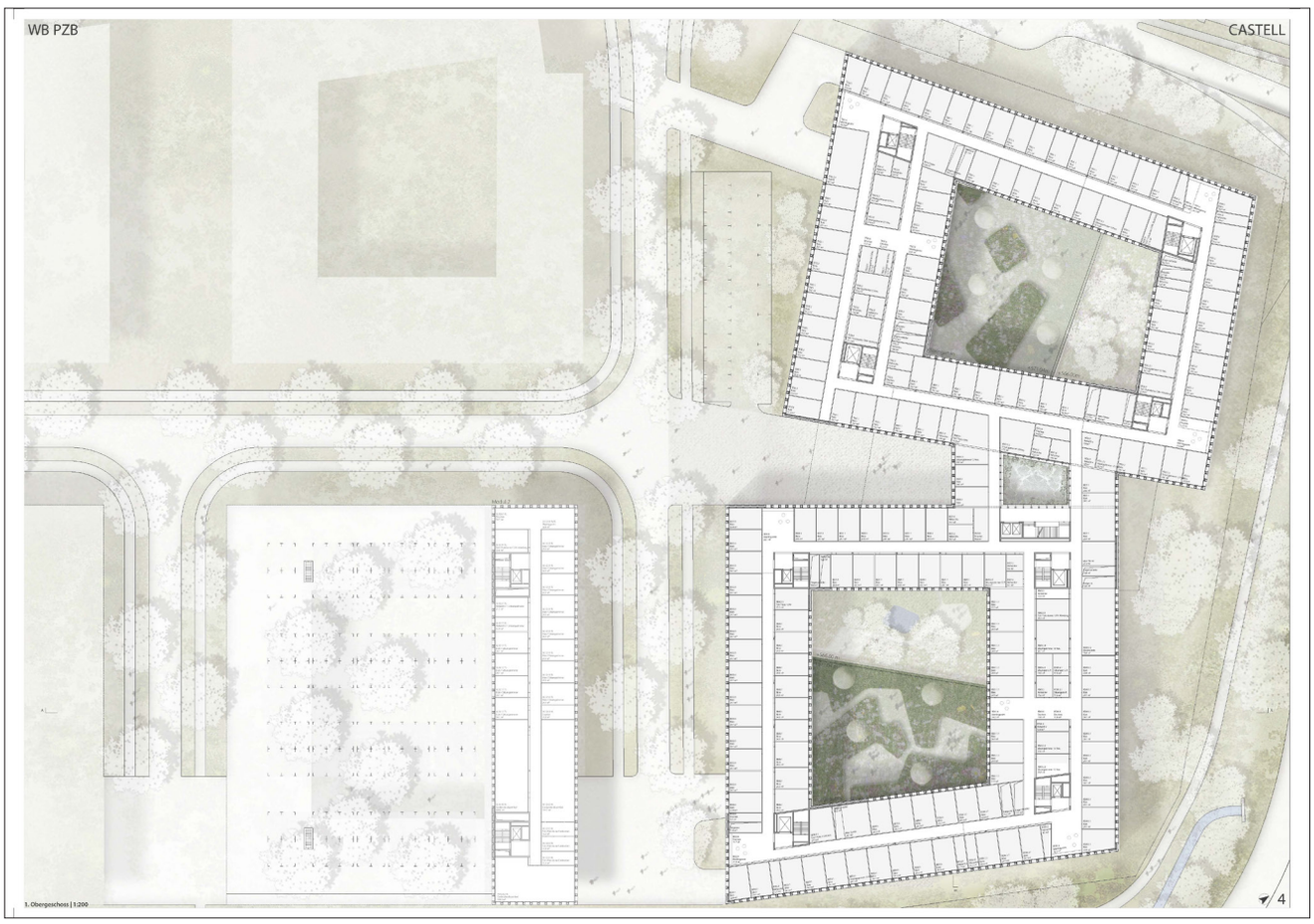
WB PZB
CASTELL
Lageplan | 1:500
Längsschnitt | 1:500
7

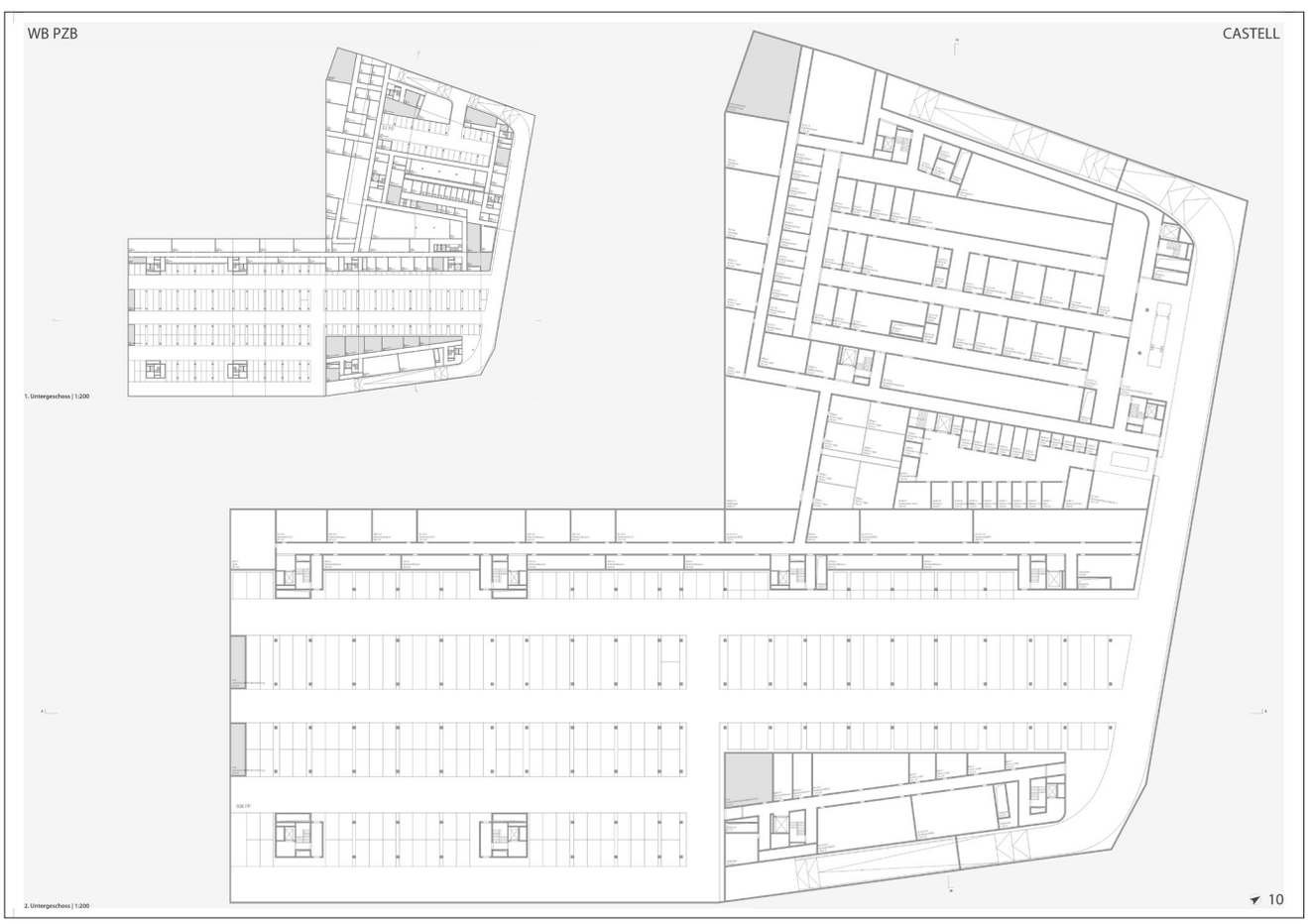

WB PZB
CASTELL
Betriebskonzept 1:1000
Sicherheitskonzept 1:1000
Möblierungskonzept 1:200
2

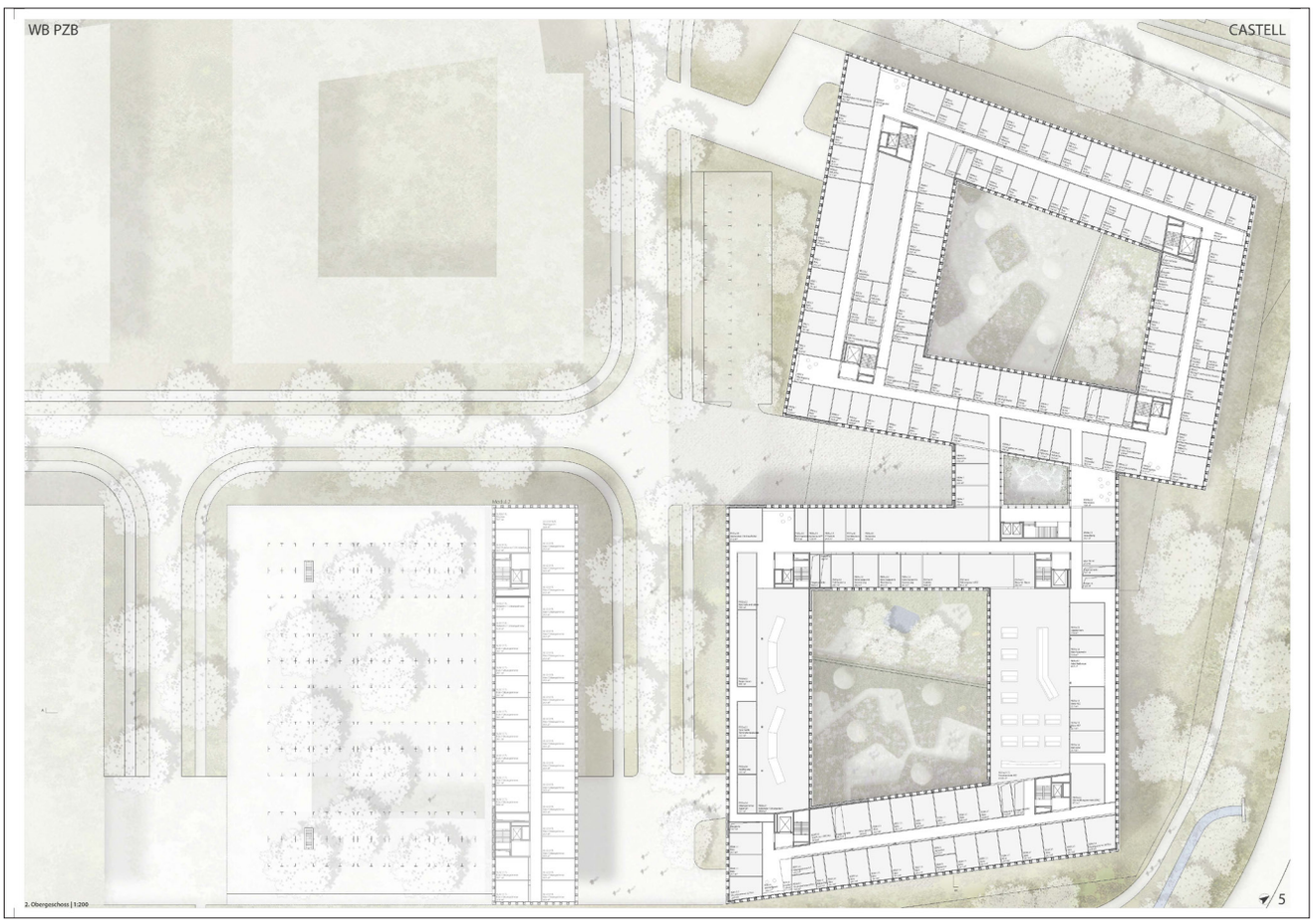

WB PZB
CASTELL
Deckenkanten und Vertikaltragwerkselemente | 1:1000

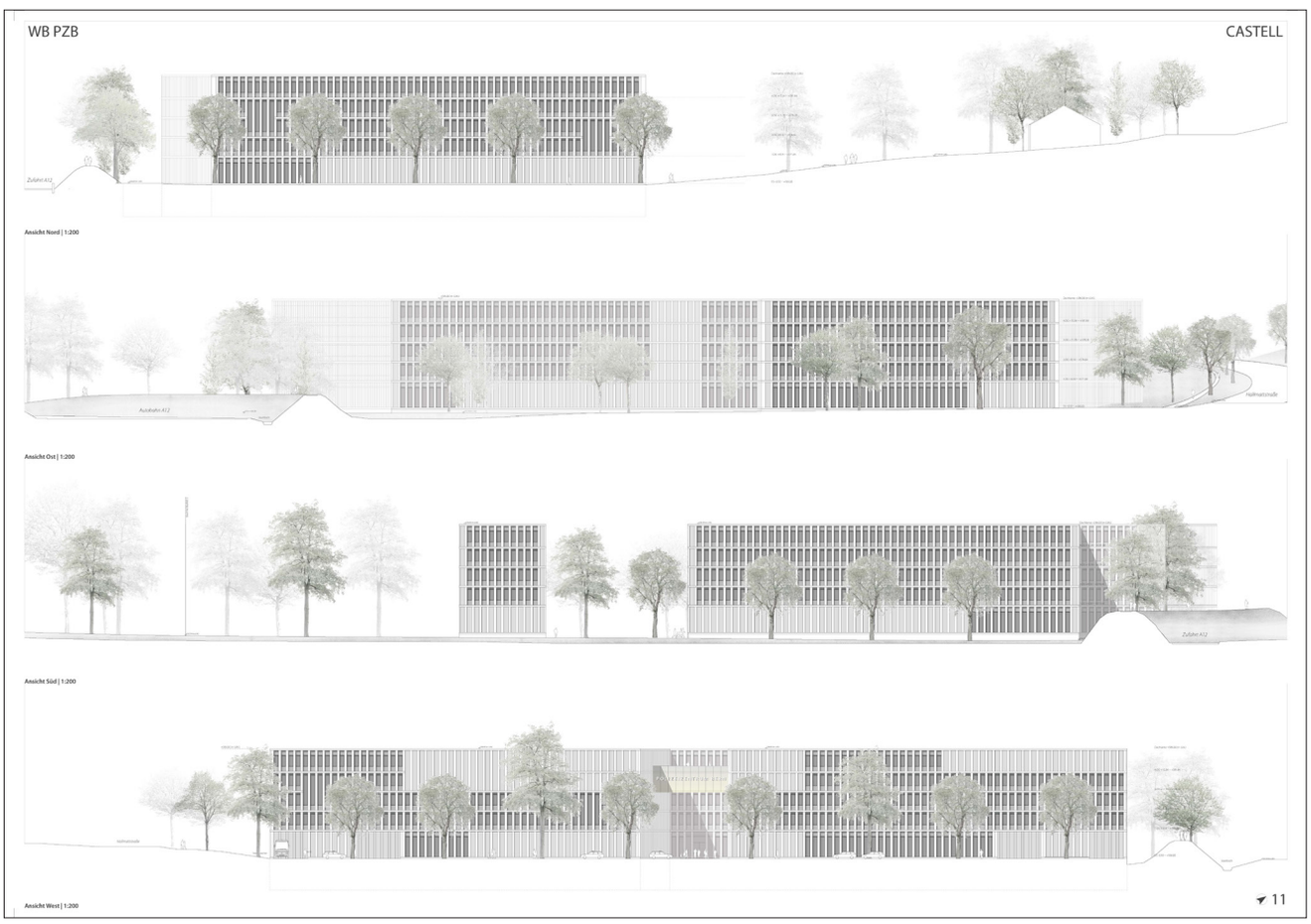

WB PZB
CASTELL
Endgeschoss | 1:200
3

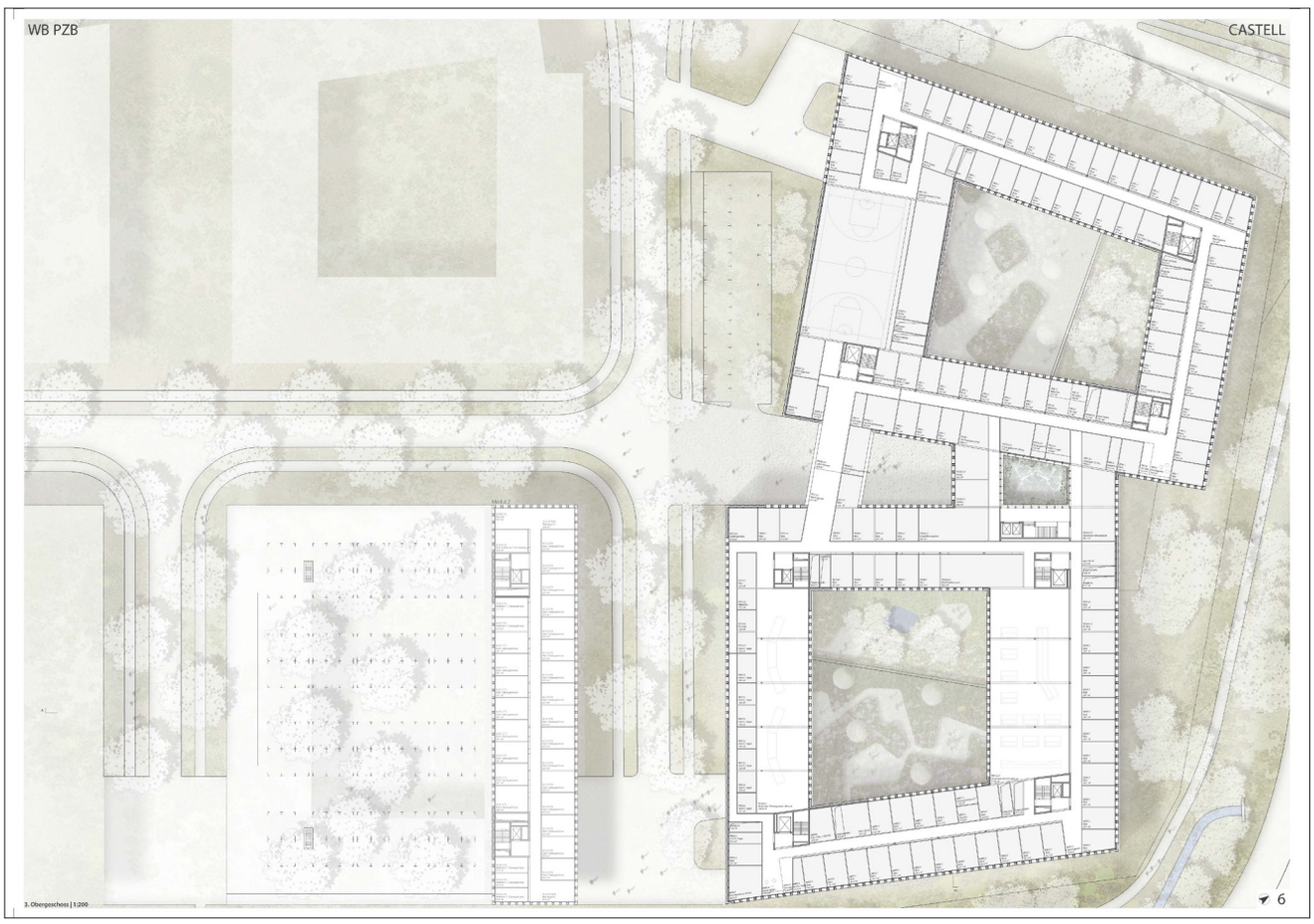

WB PZB
CASTELL
Endgeschoss | 1:200
Schnitt A-A | 1:200
Schnitt B-B | 1:200
9

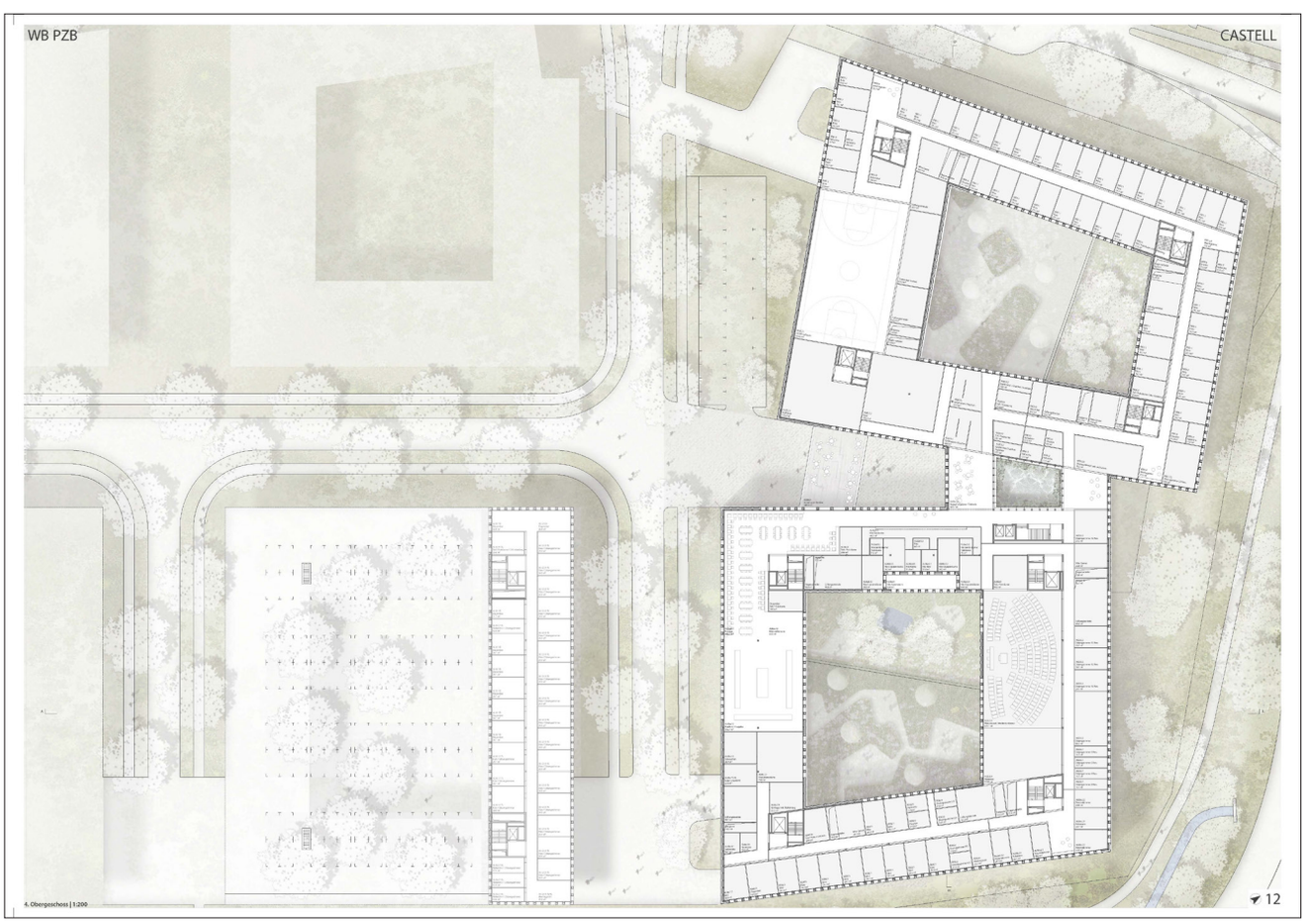

WB PZB
CASTELL
1. Obergeschoss | 1:200
4


WB PZB
CASTELL
1. Untergeschoss | 1:200
2. Untergeschoss | 1:200
10


WB PZB
CASTELL
2. Obergeschoss | 1:200
5


WB PZB
CASTELL
Ansicht Nord | 1:200
Ansicht Ost | 1:200
Ansicht Süd | 1:200
Ansicht West | 1:200
11


WB PZB
CASTELL
3. Obergeschoss | 1:200
6


WB PZB
CASTELL
4. Obergeschoss | 1:200
12

1006 VIERHÖFE 5. Rang, 5. Preis

Architektur / Gesamtleitung Schlüsselperson	**Studio PEZ GmbH**, Basel Pedro Peña
Landschaftsarchitektur Schlüsselperson	**Biedermann – Büro für Landschaftsarchitektur**, Frauenfeld Matthias Biedermann
Bauingenieur **Holzbauspezialist**	**EBP Schweiz AG**, Zürich
HLKKS-Ingenieur	**EBP Schweiz AG**, Zürich
Elektro-Ingenieur	**EBP Schweiz AG**, Zürich

Bericht

In erster Linie stellt der Wettbewerb die Frage nach dem grossen Haus und dem vom Verkehr dominierten Ort. Die zwei Baufelder werden durch vier ineinander verschachtelte Baukörper mit Innenhöfen zu einer informellen L-förmigen Komposition besetzt. Die in der Höhe gestaffelte Bebauung steht relativ nahe der Quartierstrasse Juch, um peripher eine grossflächige Grünzone freizuhalten, die jedoch grösstenteils vom Parkgeschoss unterbaut wird.

Die aus kleineren Einheiten zusammengesetzte Volumetrie ist ein Versuch, das Volumen zu gliedern und den grossen Massstab des Neubaus zu brechen, aber gerade dieses Informelle hat städtebaulich auch etwas Formloses. (Das Modul 2 entspricht den zwei oberen Geschossen des 4. Ringblocks über einem ausgebauten Erdgeschoss, dies führt zu einer unglücklichen, fragmentarischen Volumetrie in der ersten Phase). Insgesamt gelingt es, den Fussabdruck oberirdisch klein zu halten, aber unterirdisch ist das nicht der Fall. Das vorliegende Projekt besitzt ein grosses Untergeschoss mit zwei Zufahrtsrampen und in den Grünraum eingeschnittenen Oblichtern und Lichthöfen, sie sind nötig für die Ver- und Entsorgung und für den Bereich Haft. Die von oben einsehbaren offenen

Patios sind problematisch für die Sicherheit (Spazierhof der Haft mit Sicht- und Sprechkontakt mit Drittpersonen) und abträglich für die Aussenraumgestaltung (unschöne Zäune).

Mit der gewählten Hof-Typologie versucht das Projekt Vierhöfe dem Raumprogramm einen aufgabenspezifischen Charakter zu verleihen. Miteinander verbundene Ringblöcke von zirka 60m mit mittelgrossen Höfen sind als Dreibünder organisiert, vertikal durch zwei Hauptzirkulationskerne erschlossen und horizontal durch zwei Zirkulationsschlaufen verbunden. Dieses Konzept kombiniert die Vorteile des konzentrischen Ringes (Funktionseinheit um einen gemeinsamen Innenhof) und der zusammenhängenden Plattform (Teamarbeit quer durch die Abteilungen).

Das Polizeizentrum besteht aus zwei Untergeschossen, Erdgeschoss und zwei bis vier Obergeschossen. Funktional ist das Ensemble klar gegliedert. Im folgerichtig organisierten Erdgeschoss befinden sich auf der einen Seite des Haupteingangs die Befragung mit Wache und auf der anderen Seite die allgemeinen Räume wie Kantine, Konferenz, Kriminalmuseum, psychologischer Dienst und Kita. (Im Gegensatz zur Kantine mit Aussenbezug, ist die Kindertagesstätte leider nur auf den stark verschatteten Hof orientiert). Wie schon gesagt, sind jeweils die Abteilungen ringförmig um einen gemeinsamen, identitätsstiftenden Hof organisiert, wobei das erste Obergeschoss mit Führungsraum und Führungsunterstützung eine zentrale Rolle spielt. Diese Grossräume zeigen aber auch die Grenzen der schlanken Ringtypologie, der Führungsraum hat ungünstige Proportionen und blockiert die Zirkulation im Haus. Zusätzlich muss festgestellt werden, dass die inneren Wege im Regelgeschoss zwar relativ abwechslungsreich und durchlässig sind, aber ansonsten im Dunkeln liegen (Glaswände zum Korridor genügen nicht als Tageslichtquelle und Aussenbezug).

Mit Ausnahme der Fassade kommt Holz nicht zum Einsatz. Die modulare Holzfassade scheint sich nach oben zu verjüngen beziehungsweise optisch aufzuhellen. Der etwas repetitive architektonische Ausdruck wird durch die gewählte Konstruktion begründet und ermöglicht es, völlig unterschiedliche Nutzungen mit einem einheitlichen Kleid zu umhüllen.

Das Gebäude ist als Beton-Skelettbau mit einem auf das Parkgeschoss ausgerichteten Stützenraster von 8.4m x 8.4m konzipiert, wobei nicht alle Abfangprobleme gelöst sind. Das HLKKS Konzept müsste überarbeitet werden.

Insgesamt liegt die Qualität vom Projekt Vierhöfe in der Nutzungsflexibilität der Obergeschosse, das gewählte Konzept für das weit-ausgreifende Untergeschoss hat jedoch negative Konsequenzen auf die Umgebungsgestaltung.

Die betrieblich geforderten Raumbezüge werden im Projekt Vierhöfe mehrheitlich gut umgesetzt. Insbesondere überzeugt die Anordnung der Räume, welche durch das Publikum frequentiert werden (Empfang, Befragung, Wache). Ungünstig ist hingegen die Platzierung der grossvolumigen Räume (Turnhalle und Kantonaler Führungsraum mit zu dienenden Räumen), welche das horizontale Erschliessungssystem an zentraler Lage unterbrechen. Auch weist der Kantonale Führungsraum durch die längliche Form ungünstige Proportionen auf.

Die Typologie der Bürogeschosse überzeugt durch einen nutzungsflexiblen Bereich in der Innenzone, welcher den unterschiedlichen Bedürfnissen des Betriebes an Nebennutzungen, Besprechungsnischen sowie Begegnungszonen gerecht wird.

Die Zufahrten zur Haft und zum Festhalte- und Warteraum - wie auch die räumliche Organisation dieser Bereiche - sind plausibel gelöst. Problematisch sind hingegen der Aussenraum Haft sowie die Haftzellen mit Oberlichtern, welche vom öffentlichen Aussenraum her zugänglich sind.

Durch die gleichzeitige Nutzung der Aussenbereiche der Garagen und der Anlieferung werden unter Berücksichtigung des erforderlichen Wendebereiches auf engem Raum betriebliche Friktionen befürchtet. Auch wird die Öffnung der Logistikzone gegen oben und die damit verbundene mögliche Einsicht in diesen Bereich als kritisch beurteilt.

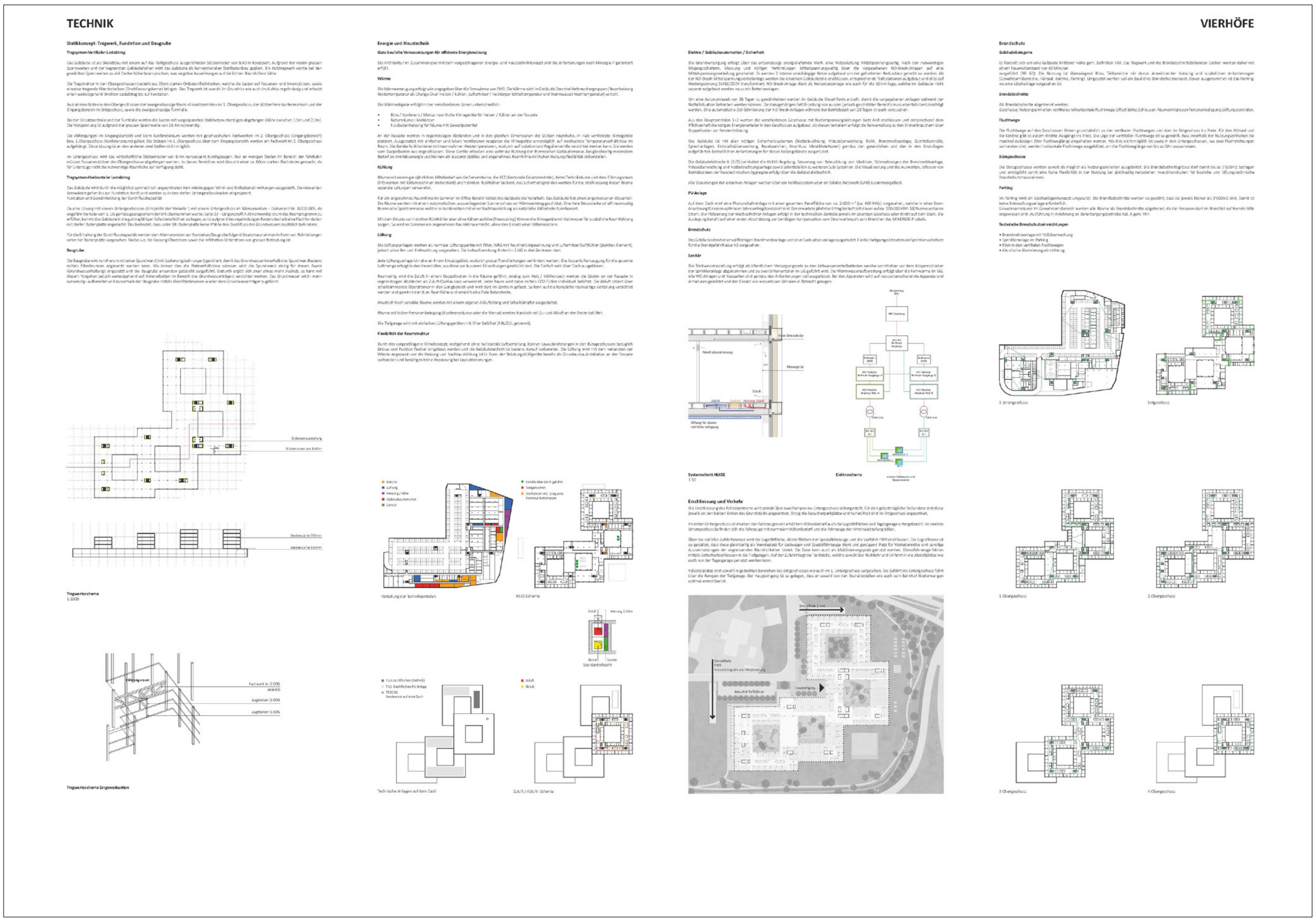
Das Modul 2 beinhaltet zwei weitere Büro-Regelgeschosse. Eine allfällige Aufstockung unter laufendem Betrieb erscheint zumutbar, da nur ein bestehendes Geschoss durch die Aufstockung beeinträchtigt würde.

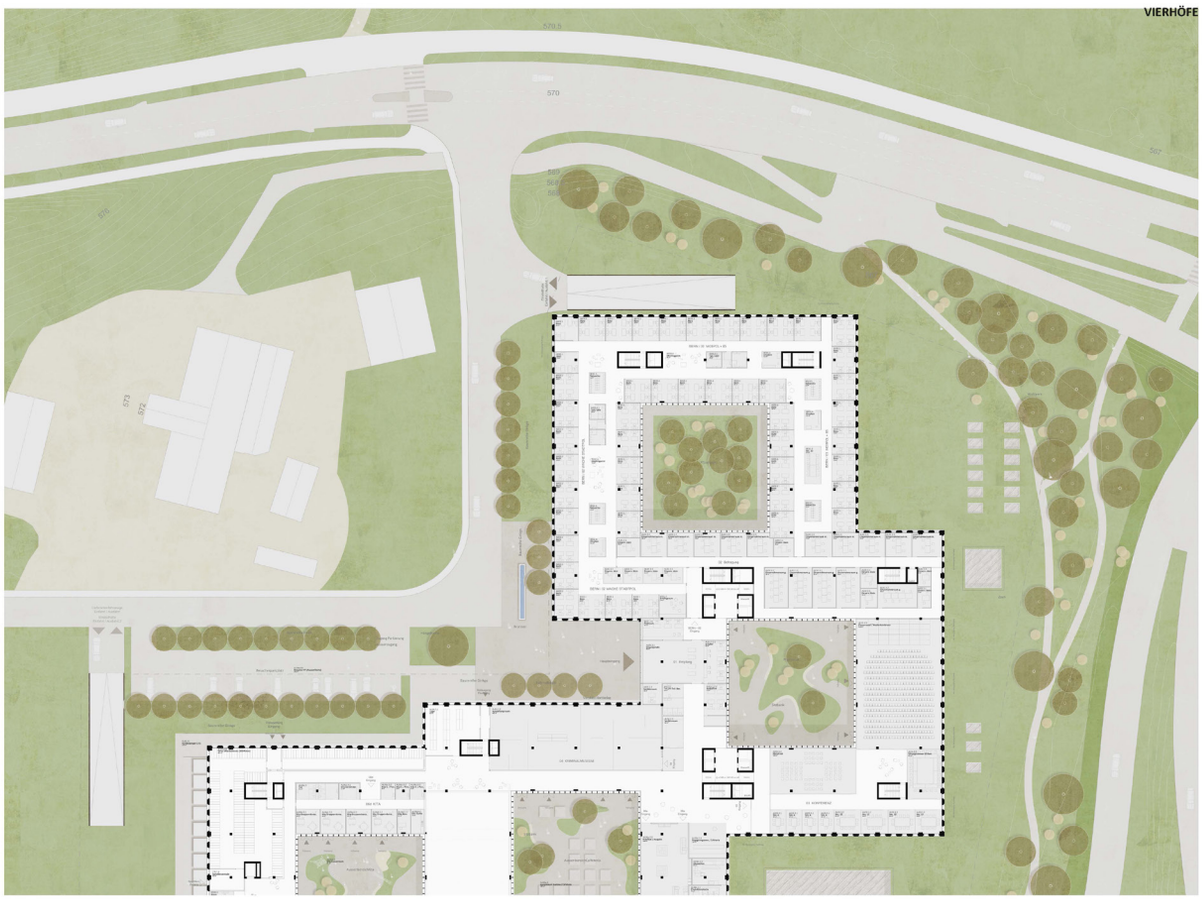
Nebst betrieblich gut gelösten Aspekten weist dieser Beitrag auch grössere Schwachstellen auf.

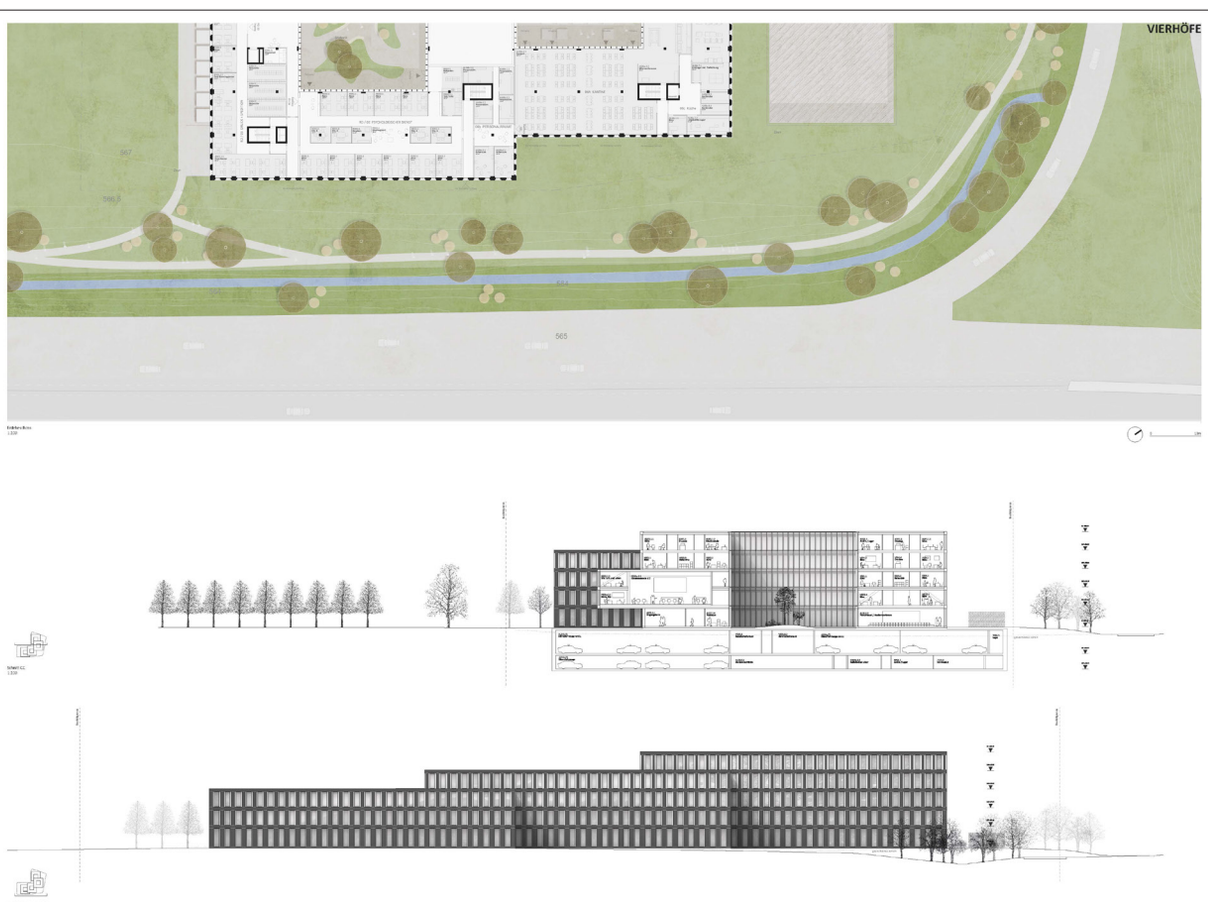
VIERHÖFE

VIERHÖFE

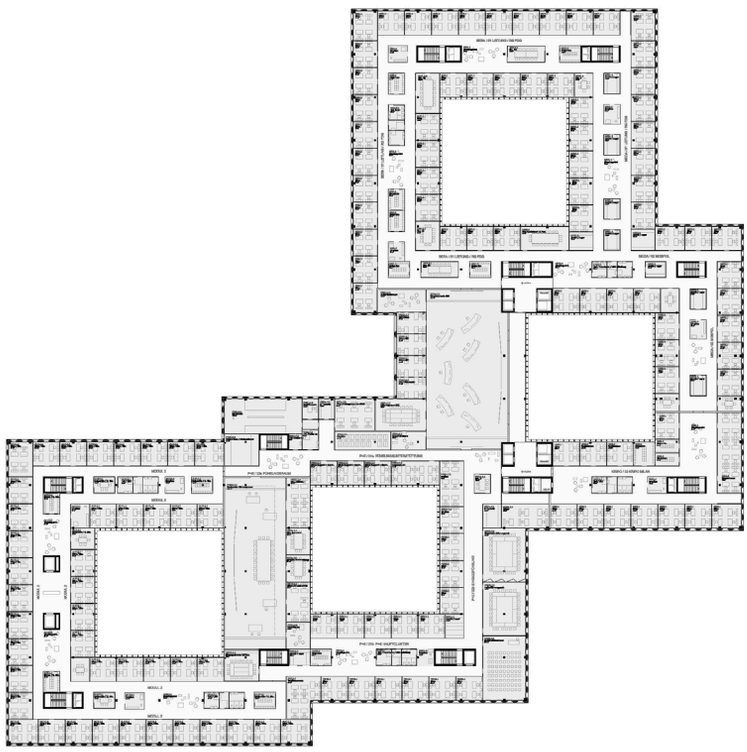
BETRIEBSKONZEPT
VIERHÖFE


TECHNIK
VIERHÖFE

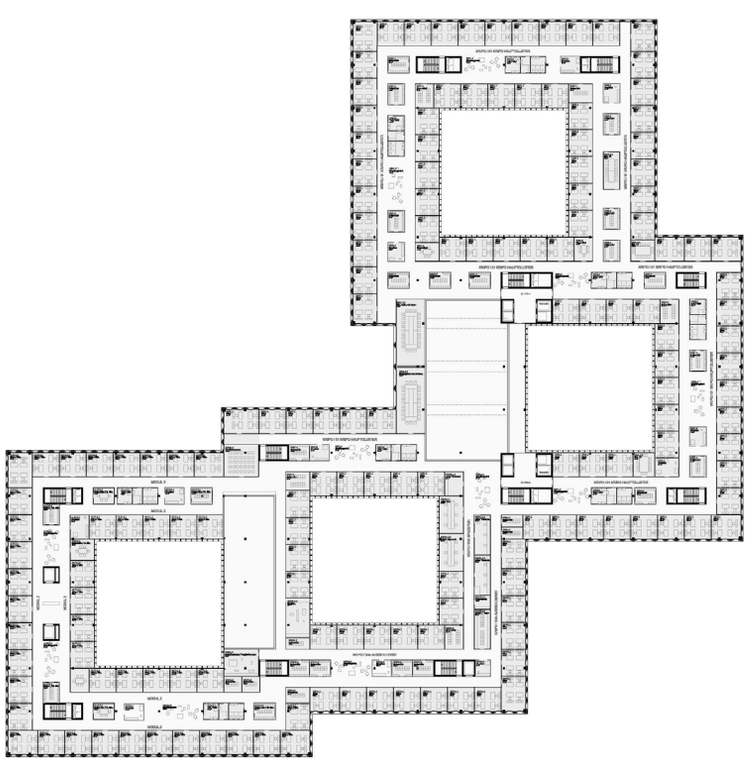

VIERHÖFE

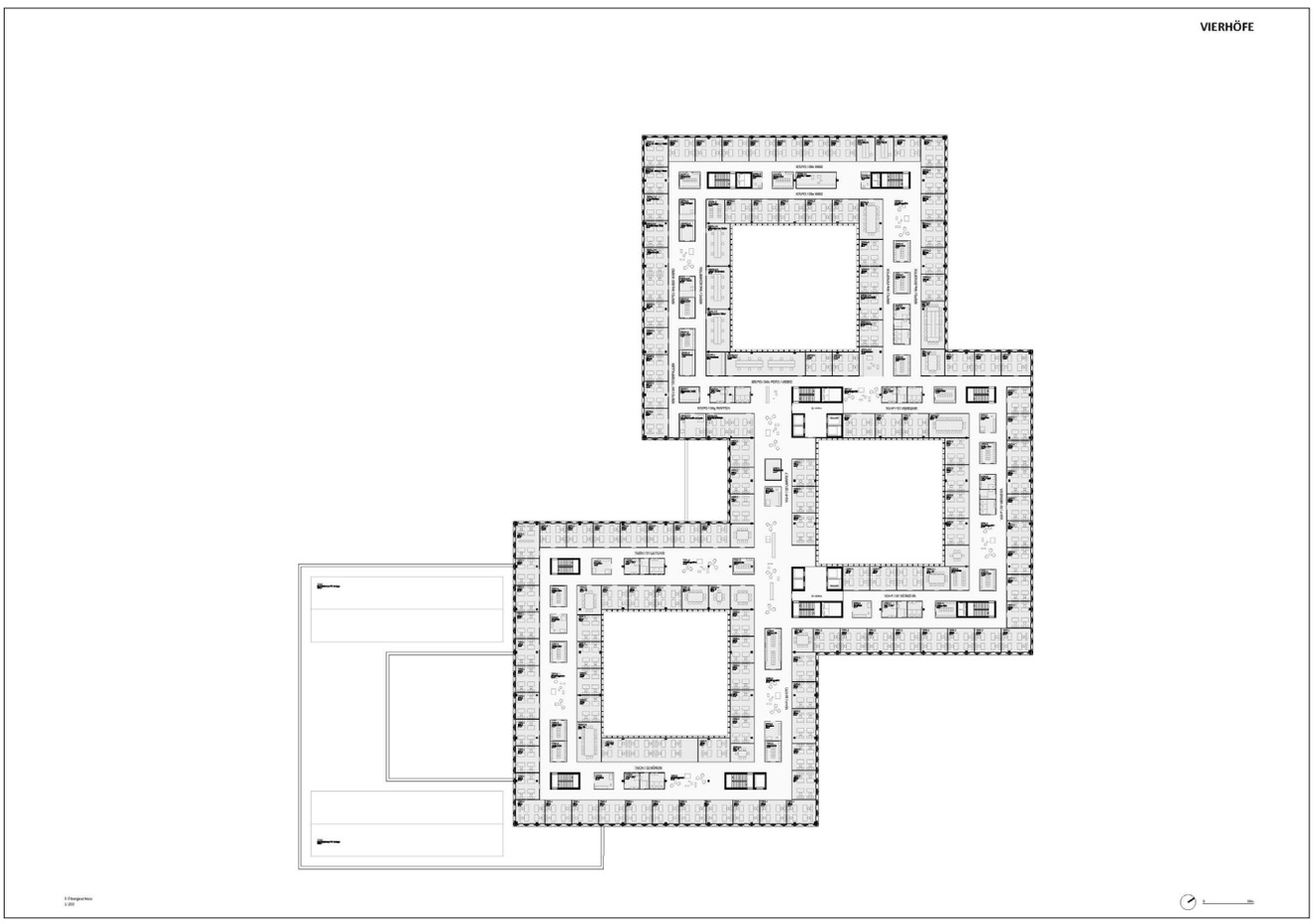

VIERHÖFE

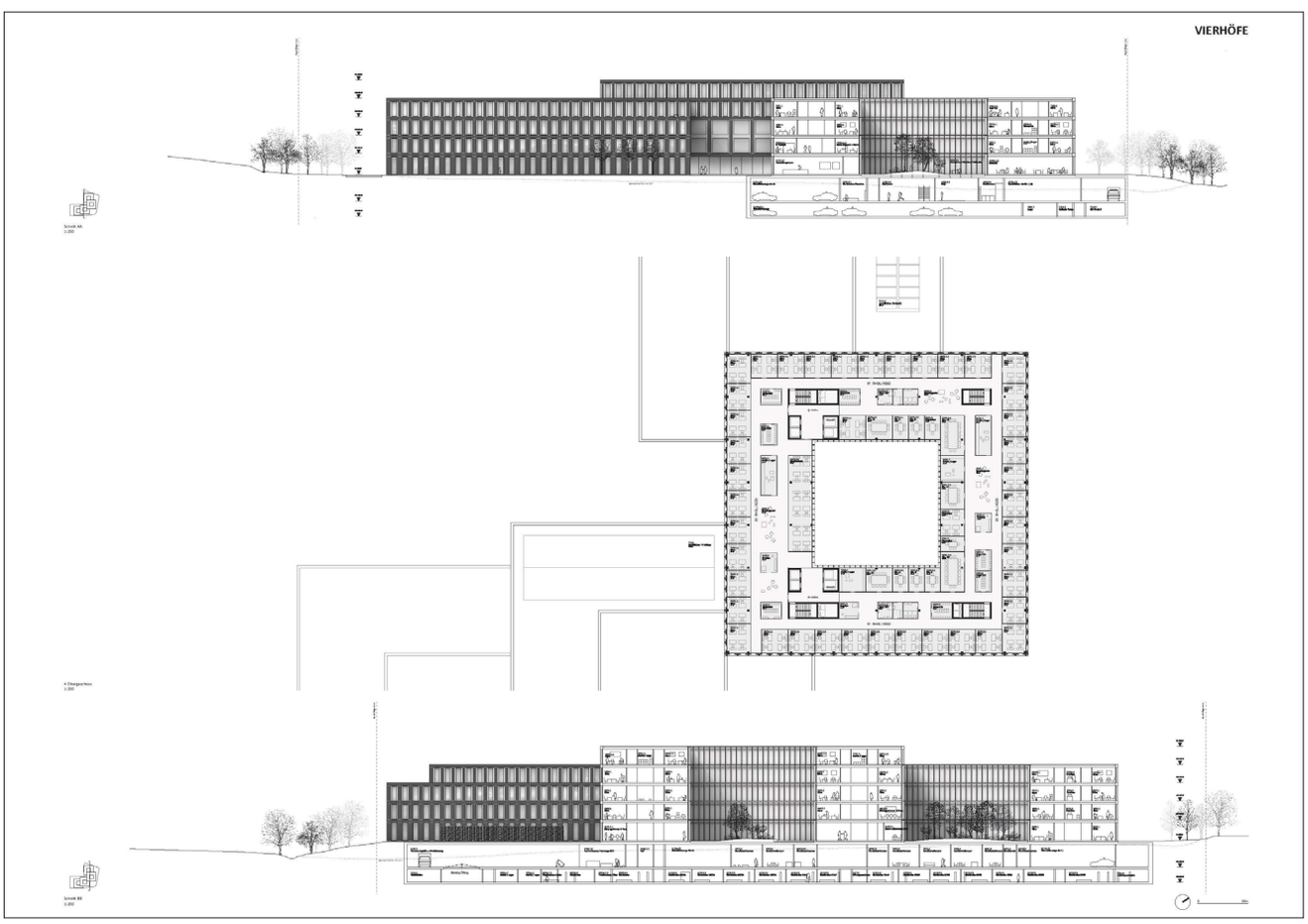
VIERHÖFE



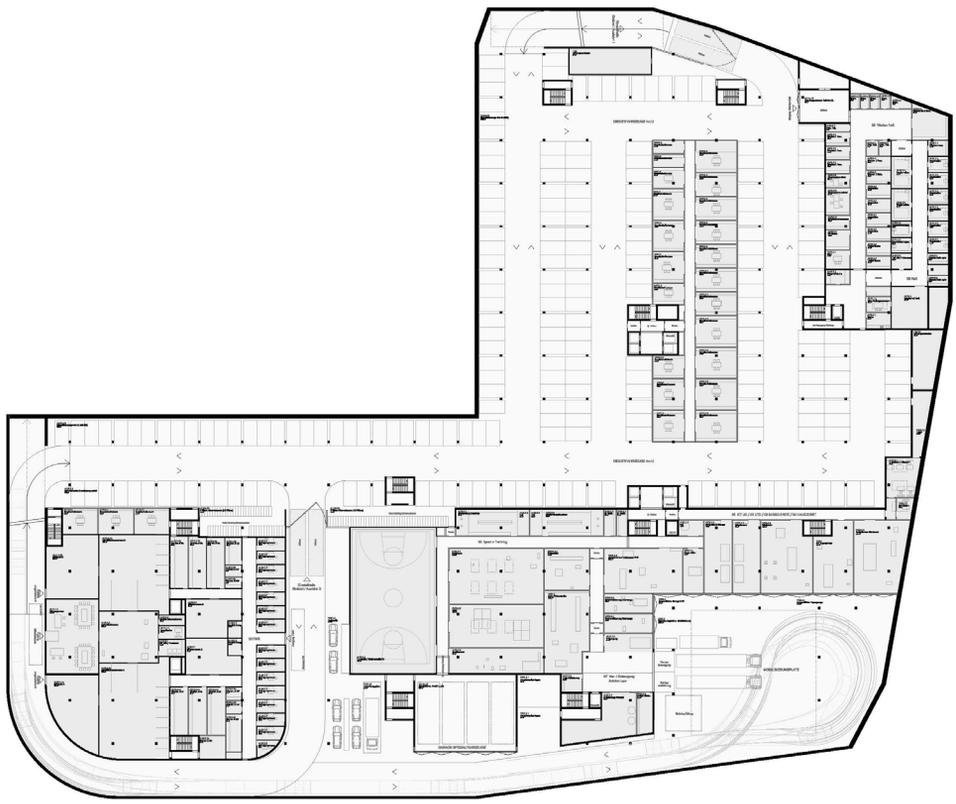
VIERHÖFE



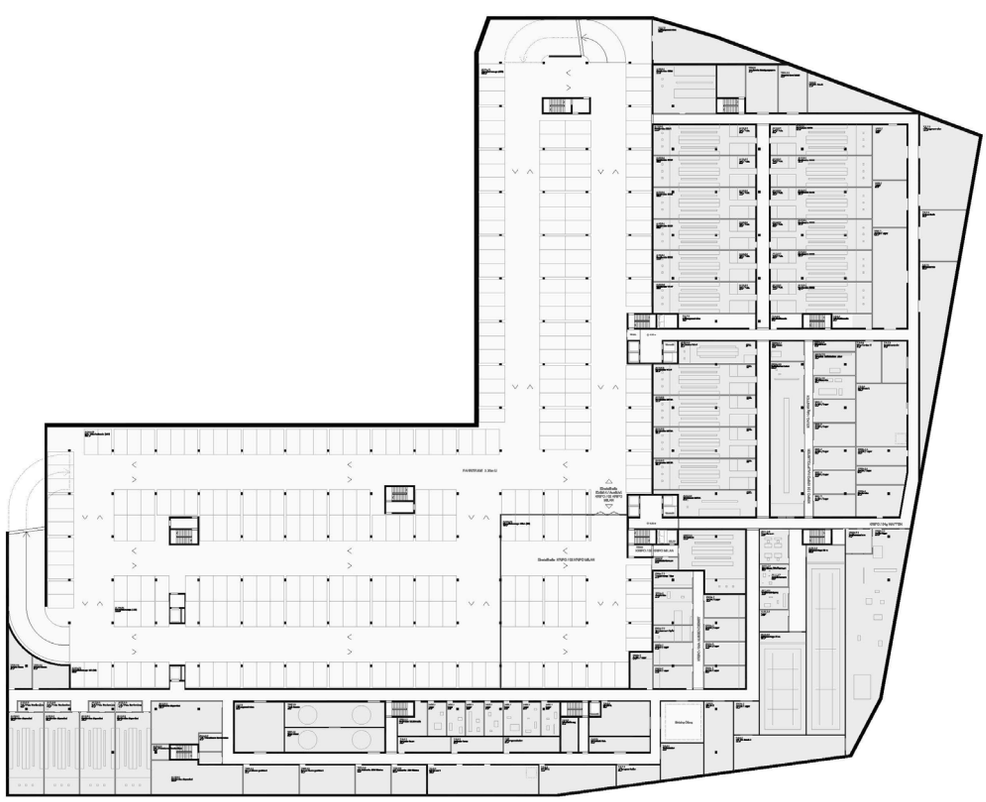

VIERHÖFE


VIERHÖFE

VIERHÖFE



VIERHÖFE



1003 PASSEPARTOUT 6. Rang, 6. Preis

Architektur / Gesamtleitung Schlüsselperson	**Bob Gysin + Partner BGP**, Zürich Marco Giuliani
Landschaftsarchitektur Schlüsselperson	**BNP Landschaftsarchitekten GmbH**, Zürich Anja Bandorf
Bauingenieur **Holzbauspezialist**	**EBP Schweiz AG**, Zürich
HLKKS-Ingenieur	**EBP Schweiz AG**, Zürich
Elektro-Ingenieur	**EBP Schweiz AG**, Zürich

Bericht

Der Projektvorschlag sieht eine Grossform vor, welche sich in drei ineinander verschachtelte Volumen gliedert. Mit der Staffelung der Baukörper wird versucht, die städtebaulichen Überlegungen der Überbauungsordnung zu berücksichtigen. Im nordwestlichen Bereich befindet sich vorgelagert ein eingeschossiger Baukörper. Durch die abgestufte Gliederung des Volumens im mittleren Teil, schaffen es die Projektverfasser dem Ort und Gebäude eine eigene Adresse zu geben. Diese ist aber nur dann lesbar, wenn das Modul 2 - die Erhöhung des Volumens im nördlichen Teil - realisiert wird.

Durch die geschickte Anordnung der Innenhöfen, gelingt es abwechslungsreiche und spannende Erschliessungswege zu schaffen, welche entweder durch einen Zwei- oder Dreibünder führen und ab dem 1. Obergeschoss, in einen offenen und nach aussen gerichteten Meetingpoints-Bereich enden. Die Nutzungsflexibilität ist durch die gut erschlossenen und zusammenhängenden Bereiche sowie durch die Gruppierung der grossvolumigen Räume und dem engen Raster nur im 3. und 4. Obergeschoss gewährleistet. Leider wird das enge Raster in den unteren Geschossen nicht weitergeführt und führt zu einer Einschränkung der Nutzungsflexibilität in den betroffenen

Geschossen. Diese Auflösung ist auch in der äusseren Fassadengestaltung nicht nachvollziehbar und schwächt den architektonischen Ausdruck einer Lochfassade und deren gewählten Konstruktion.

Die Erschliessung der Fussgänger erfolgt direkt über die Juchstrasse auf einen einfach gestalteten Vorplatz. Dem vorgelagert sind die Besucherparkplätze und seitlich die Veloabstellplätze. Die Anbindungen an den öffentlichen Verkehr sind ansprechend gelöst. Die Ein- und Ausfahrten in die Untergeschosse sind jeweils an peripherer Lage situiert. Einen Konfliktbereich zwischen dem MIV und dem LV entsteht im nordwestlichen Teil.

Der gesamte Aussenraum mit den Bäumen, wie auch die Innenhöfe sind ansprechend gestaltet, ohne vollends zu überzeugen - unter anderem im Bereich zwischen dem Gebäude und der von den Projektverfassern beschriebene Naturlandschaft entlang des renaturierten Stadtbachs.

Die erforderlichen Raumbezüge werden im Grossen und Ganzen gut umgesetzt. Insbesondere sind die Publikumsnutzungen im Erdgeschoss geschickt und im Sinne der sicherheitsbedingten Nutzungszonen angeordnet. Der Eingangsbereich befindet sich zentral im Mittelbau, links und rechts davon die vertikalen Erschliessungskerne und direkt dahinter, die den öffentlichen Nutzungen zu dienenden Räume. Auch ist der Gastrobereich durch die vorgeschlagene Zonierung überzeugend gelöst. Das prominent und zentral im Erdgeschoss angeordnete Kriminalmuseum wird hingegen in Frage gestellt, da es andere Nutzungen verdrängt, welche für die Lage im Erdgeschoss eher prädestiniert wären.

Nicht ideal ist die Ausbildung der Naharchive als offene Bereiche in den Bürogeschossen, teils mit Bezug zu den Höfen, da für die Lagerung von Waffen oder Asservaten - beispielsweise - geschlossene Räume erforderlich sind. Aufgrund der prominenten Platzierung der Einsatzzentrale und des Kantonalen Führungsraumes zur Autobahn hin, müssten Massnahmen gegen unerwünschte Einblicke getroffen werden.

Die Logistik sowie die Garage sind durch die Absetzung der Services Garage (insbesondere der Betankung) vom Gebäude sowie durch die vorgelagerte Vorzone Mobilisierung und Anlieferung ansprechend gelöst. Aufgrund der verschiedenen Nutzungen auf relativ engem Raum sind allerdings betriebliche Friktionen zu befürchten.

Die Bereiche für die Haft sowie für den Festhalte- und Warteraum (FWR) entsprechen den betrieblichen Prozessen und Anforderungen. Die Platzierung der Aussenräume Haft und Kita sind hingegen aufgrund ihrer Nähe zu einander problematisch.

Die gewählte Stahlbetonskelettkonstruktion weist statisch keine erheblichen Mängel auf. Aufgrund der geringen Einbindung der Untergeschosse in den Baugrund, handelt es sich um eine wirtschaftliche Lösung. Bei vereinzelten Abfangsituationen im Untergeschoss sind keine Massnahmen vorgesehen und daher auch nicht umsetzbar. Mit Ausnahme der Hofsituation ist das regelmässige Stützenraster, welches nur wenige Abfangungen benötigt, sinnvoll gewählt. Einzig die Hof-Stützen Disposition wäre zu hinterfragen. Auch sind die weitgespannten stützenfreien Räume statisch am richtigen Ort situiert. Durch die weitgespannten Deckenränder werden Brüstungen zur Versteifung benötigt, was sich negativ auf die Fassadengestaltung auswirken wird.

Das Installationskonzept der Haustechnik ist relativ diffus beschrieben. Die Verteilung ist dezentral und teilweise zu klein bemessen. Eine Realisierung in dieser Form ist zu bezweifeln und nur mittels einer tiefgreifenden Überarbeitung lösbar. Durch das grosse Fassadenraster im 1. und 2. Obergeschoss, ist die Nutzungsflexibilität in diesen Geschossen teilweise eingeschränkt. Auch ist die spätere Realisierung des Moduls 2, als zusätzliches Obergeschoss und als Erweiterung des 1. und 2. Untergeschosses im nordöstlichen Teil sehr problematisch. Die gemachten Vorgaben im Bereich der Zertifizierung, der Systemtrennung und der Wirtschaftlichkeit, können durch eine Überarbeitung erreicht werden.

Der Projektvorschlag schafft eine offensichtliche Adressbildung und qualitativ gut gestaltete Arbeitsplätze. Obwohl das Projekt die betrieblichen Anforderungen zu erfüllen vermag, so wirkt die Setzung der Volumen ohne eine klare Haltung zum Ort und deren architektonische Ausformulierung eher formlos und ohne eigene Identität.

PW PZB

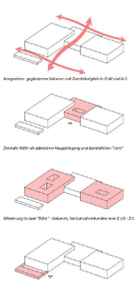
PASSEPARTOUT

«PASSEPARTOUT» INTEGRATIVES UND BEDÜRFNISGERECHTES POLIZEIZENTRUM

Die Setzung des Neubaus berücksichtigt die städtebaulichen Überlegungen der Überbauungsordnung. Sich/Hallmatt und schafft gleichwertig optimale betriebliche Voraussetzungen für den Erstbezug wie auch die langfristige Nutzung des Areals.

Schwarzplan M 1:2'000

Die gegliederte Grossform wirkt als gestalterische Einheit, die einerseits die Lücke entlang der A12 schliesst und andererseits eine adäquate Massstäblichkeit sowie eine visuelle Durchlässigkeit in N-S und O-W-Richtung schafft. Die ursprünglichen Baufelder 5 und 7 werden mit zwei ablesbaren Volumen bespielt, die eine verbindende Mitte erhalten. Dies führt zu einer integrierten Silhouette und klaren Adressierung des Gebäudes. Zudem sorgt diese Form für eine grosse betriebliche Logik, indem dort die übergeordneten Nutzungen (Kommando, Einsatz, Verkehr) angeordnet werden und die «Fühlungsnahme P+S» vertikal angeordnet werden und somit als identitätsstiftendes Zentrum. Die Ablehnungen sind als angegliederte Quartiere mit eigenen Gestalten Schwerpunkten ergänzt. Übersichtliche und attraktive Wege sorgen dabei für eine gute Vernetzung und den informellen Austausch. Da die Struktur eine flexible Verteilung sowie ein «Wachsen und Schrumpfen» nützt, sind die einzelnen Quartiere klar. Abteilungen Gruppierungen und Funktionen können sich entsprechend entwickeln. Durch in der Ausnutzungsreserve soll der Neubau Bahn, Grossgüterl und einen menschlichen Massstab ausstrahlen, damit für die Mitarbeiter und Besucher die riesige Anzahl an Arbeitsplätzen und optimierte Funktionalität in den Hintergrund tritt. Deshalb wird neben den volumetrischen Verringerungen auch ein geschossweise differenziertes Fassadenraster vorgesehen, das eine zusätzliche Gliederung schafft.



Integriertes, gegliedertes Volumen mit Durchdurchgang in Ost und in S.

Zentrale Mitte als adressierter Haupteingang und betriebliches "Herz"

Öffnung in zwei "Röhre" - Volumen, horizontal verbunden mit Z-VE - Z-OE

Geschützter Aufenthaltsbereich "Hof" mit Besucherbegrüssung

Modul 2

Das «Modul 2» kann problemlos und zu jedem Zeitpunkt (während der Planung oder im Betrieb) umgesetzt werden. Die Büroräume werden als Aufstellung des identischen Volumens ausgebildet und sind weitestmöglich als eigenständiger Cluster oder als Erweiterung bestehender Abteilungen nutzbar. Die zugehörigen Garderoben, Besprechungsräume und Parkplätze werden im 1. und 2. Untergeschoss als funktionale und flexible Addition zum «Modul 2+» ausgebildet. Da sie sich ausschließlich des Gebäude-Footprints befinden, kann die Realisierung problemlos auch nach Inbetriebnahme des Moduls 1 erfolgen.

Strategische Reserve Baufeld 5

Das «Baufeld 2+» unterliegt keinerlei Einschränkungen und dient als strategische Reserve. Es ist sowohl ein eigenständiges Gebäude möglich wie auch ein Anbau an das «Modul 2+». Die Erschliessung kann Land optional in den Obergeschossen mit dem Polizeizentrum verbunden sein.

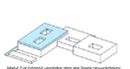
Konzentrierte Abteilungen und optimale Abläufe

Die einladende Eingangshalle ist das «Zentrum» und bietet direkte Wege zu den «halböffentlichen» Nutzungen im Erdgeschoss sowie zu den Büros in den Obergeschossen. Die Büros sind in Abteilungen gegliedert und werden über den Gibel für ein angenehmes Arbeitsklima und eine attraktive innere Adresse. Die verschiedenen Abteilungen sind jeweils konzentriert angeordnet, gut miteinander vernetzt und direkt an die Dienstfahrzeuge, Bereitschaftsräume und Garderoben im UG angebunden.

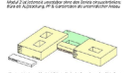
Übersichtliche Logistik und klare Erschliessung

Drei separate peripherie Eingangsbereiche gewährleisten jederzeit den Zugang zur Garage. Fussgängerinnen Personen werden über die westliche Rampe ins 1. UG und dann direkt in die Schleuse des Publikumsbereichs geführt. Bei Betrieb des FWR erfolgen die Zu- und Wegfahrt separat, und auch diese Fussgängerinnen erhalten keine Einblicke in sensible Bereiche. Die Erweiterbarkeit des FWR in die Garage bei Extrem-Ereignissen ist gewährleistet.

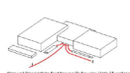
Die Anlieferung erfolgt über eine eigene Zufahrt in den nicht einsehbaren, gesicherten Bereich. Die Anlieferung ist so angeordnet, dass sie sowohl für die Anlieferungsbereich aber auch die dreiseitig separierte Fläche zur Verfügung. Der Haupteingang ist so angelegt, dass er für alle Verkehrsteilnehmer optimal erreichbar ist. Die Besucherparkplätze sowie Velostellplätze sind in unmittelbarer Nähe und die fussläufige Distanz zur Bushalten Hellmatt Post und zum Bahnhof Kleinwangen wurde berücksichtigt.



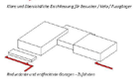
Modul 2 ist optional unterteilbar (eine oder beide Einheiten können Kern mit Aufzügen, WC & Garderoben als unterschiedlicher Index.



Klare Gliederung und betriebliche Optimierung der Abteil.-Layouts



Klare und übersichtliche Erschliessung für Besucher / Gäste / Fussgänger



Anlieferung und vorgelagerter Bereich — Schutzzone

Vielfältige Freiräume mit grosser Aufenthaltsqualität und hoher Funktionalität

Das Freiraumkonzept bettet das Gebäude in zwei Landschaftstypen ein: Eine Naturlandschaft im Norden und Osten, sowie eine gestaltete Landschaft im Westen.

Naturlandschaft: Im Nordosten bildet der renaturierte Stadtbach das Rückgrat für eine lebendige Uferlandschaft. Naturlandschaft. Der frei fliessende und mäandrierende Bachlauf wird mit einheimischen, standortgerechten Sträuchern und Bäumen gesäumt, die sich auch auf die Nordseite verbreiten. Ergänzt mit einer vielfältigen Wiesen- und Uferbepflanzung entsteht so ein ökologisch, wie auch ästhetisch hochwertiger Raumkontext. Der übergeordnete Fuss- und Veloweg wird zwischen Strasse und Bach geführt, damit entsteht eine selbstverständliche Distanz zum Gebäude. Eine dachmulde und dichte Heckenstruktur bilden gleichzeitig eine unmittelbare Barriere für Zufahrten.

Gestaltete Landschaft: Auf der Westseite des Gebäudes bildet eine grosszügig gestaltete Vorzone den Empfangsbereich für Mitarbeiter und Besucher. Zwischen der strassenbegleitenden Allee aus mittelgrossen Laubbäumen und dem Gebäude spannen sich die Flächen für Besucherparkplätze, Velos und die Mobilisierung auf, die von den zwei Eingängen erschlossen werden.

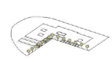
Der Platz vor dem Haupteingang ist als empfangender Aufenthaltsbereich gestaltet. Mit einer Mischung aus Pflanzbeeten, Sitzgelegenheiten, Bäumen und Unterstellen, führt zum Eingang. Übersichtlich breite Sitzstufen mit einer trittfesten und befahrbaren Begrünung charakterisieren die Nutzungszonen und dienen gleichzeitig der Veralkerung. Die Sicherung der Zufahrt ist in den Ausstattungselementen integriert oder mit unauffälligen Schutzelementen gewährleistet.

Innenhöfe. Die drei Innenhöfe werden je nach Anschlussnutzung verschieden gestaltet. Die nicht begehbaren Höfe werden kostengünstig als Grün- und Wasserhof gestaltet. Die Grünfläche wie die Wasserfläche werden fast auf Bautasphöhe der Fenster angeboten, sodass eine Pflanzung über den Untersuchen möglich ist.

Die Wasserfläche ist ein ca. 2 cm dünner Wasserfilm, der durch abzugen und neu fluten täglich ohne weitere Reinigung erneuert werden kann. Der dritte Hof ist begehbar und frei möbliert, ein erhöhener Pflanzbereich bildet einen schützenden grünen Rücken. Die Brüstungen aller Höfe werden in feinen Grünfarben mit gestaltig-struktiven Bünn und Stäbenstaben gestaltet.

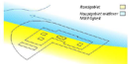
Dachlandschaft. Die tiefer liegenden Dächer (Mittel und Betriebsbereichsgebäude) werden mit einer mittelintensiven Begrünung (zu Gräsern und Blumen versehen, die eine Durchfliessen der umgebenden Landschaft unterstreicht. Das Dach des eingeschossigen Betriebsbereichsgebäudes wird zudem für die Publikumsnahe (Ausdauf und Zaungen) genutzt.

Hauptdurchgang



Empfangsbereich mit Aufenthaltsqualität

Attraktive Terrassen und Aufgänge



Hauptplatz
Hauptplatz mit Wasserfläche
Wasserfläche

Fassadenraster Feld- und Abstandsmaß M 1:25

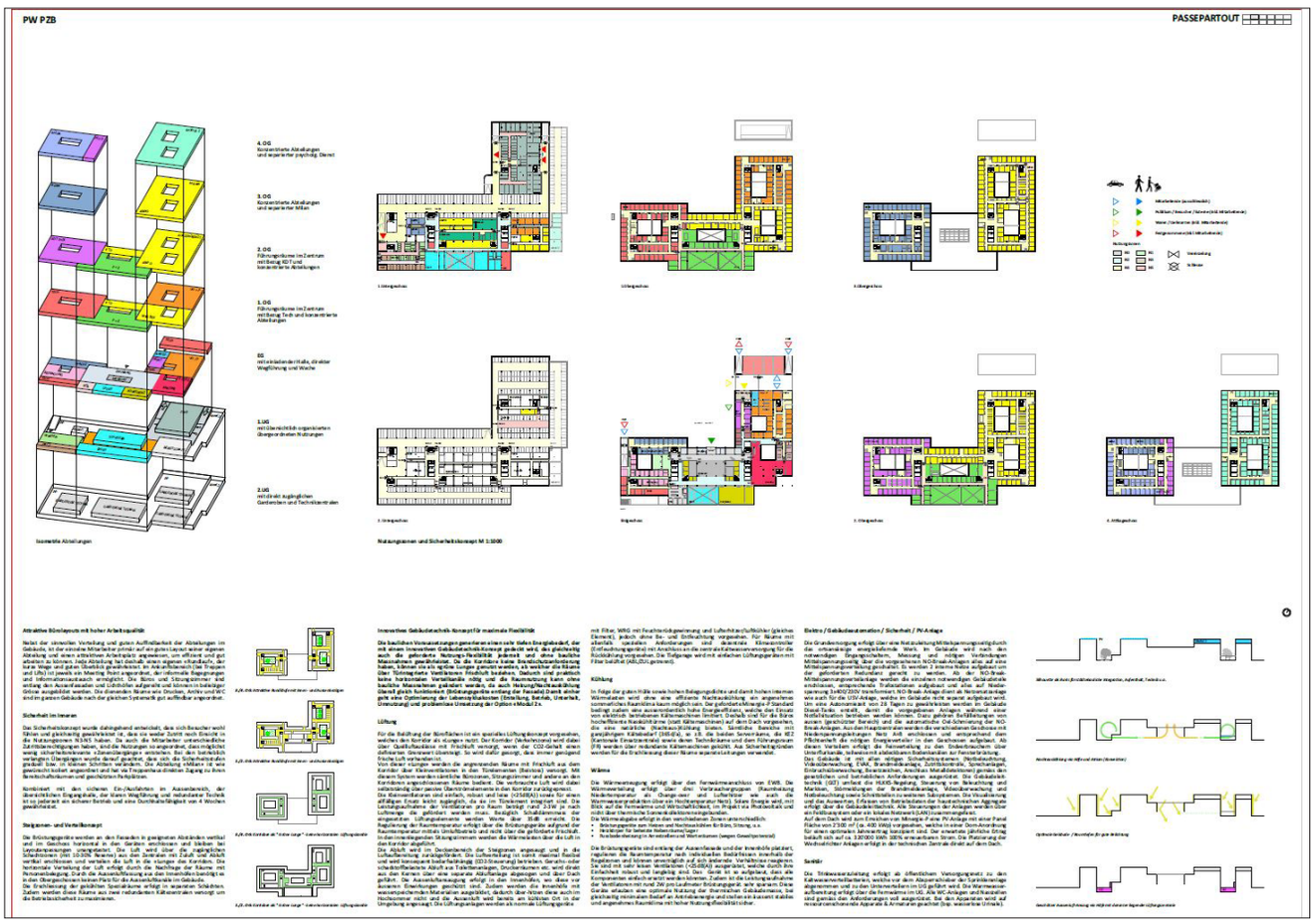
Fussläufigkeit im Sinne eines Paradigmas des Erschliessungsraumes

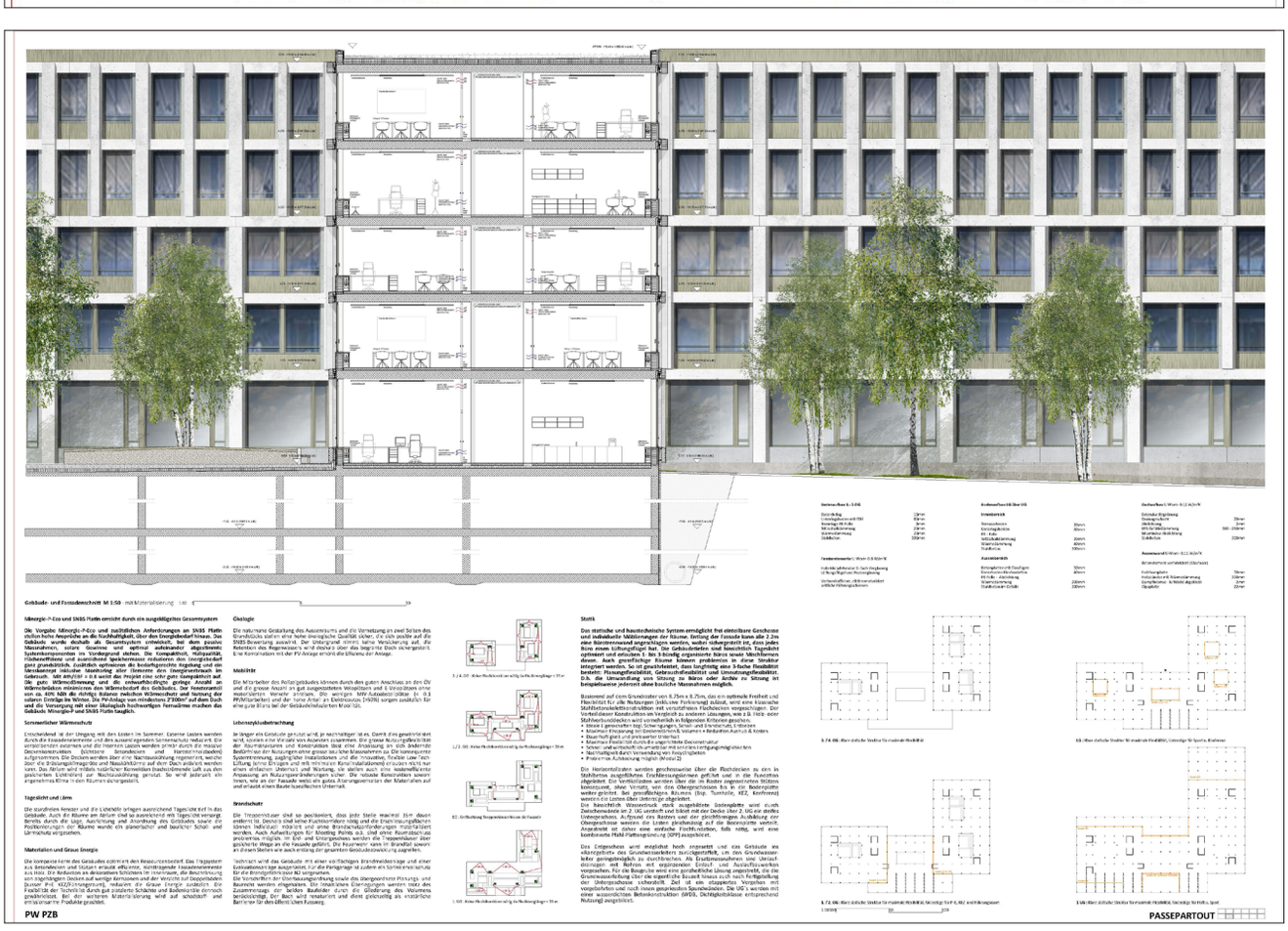
Situationsplan - M 1:500 - Dachaufsicht mit Umgebung

Schematischer Schnitt Lang - M 1:500 Silouette 1:500 0 25 100

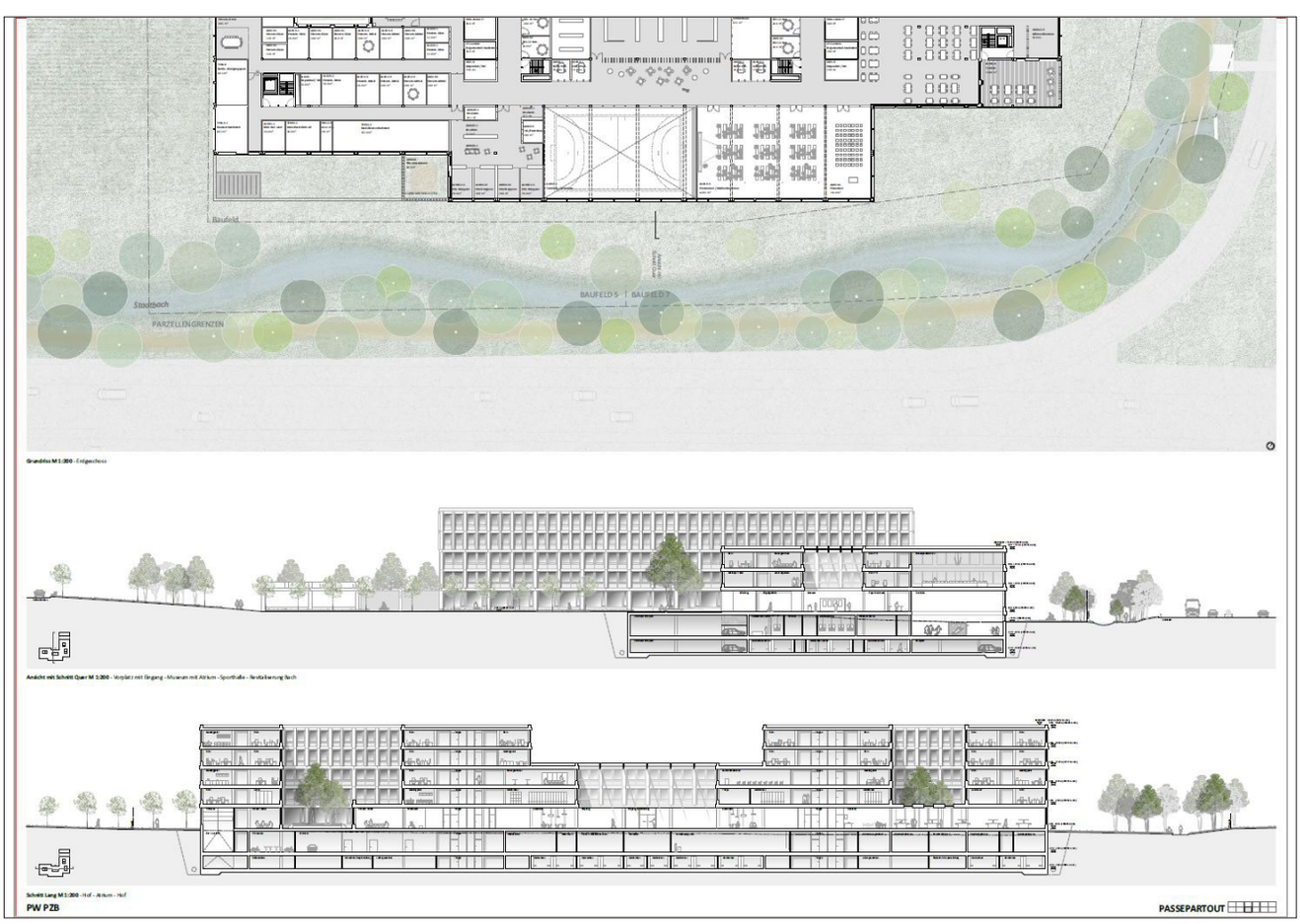
PW PZB

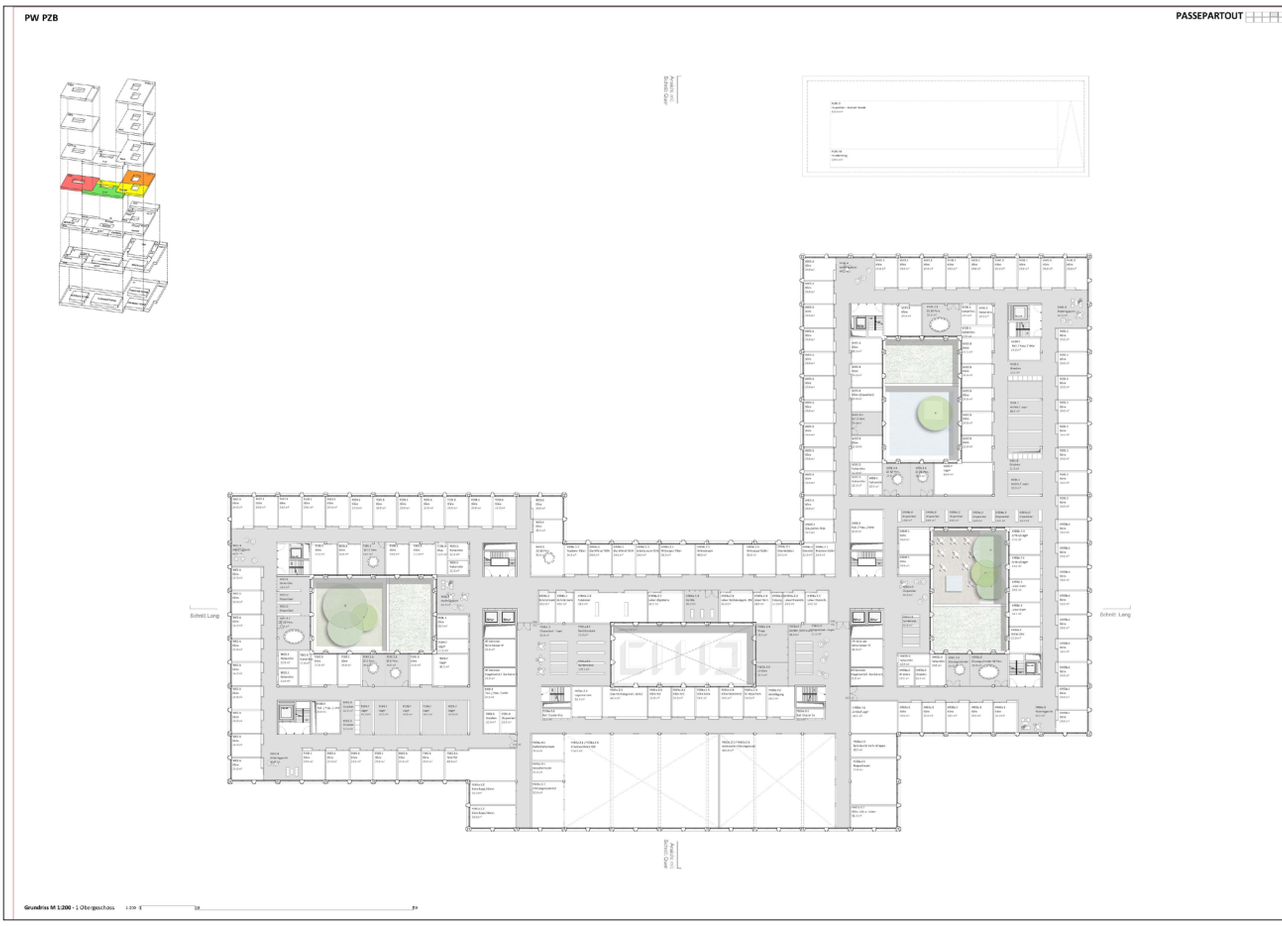
PASSEPARTOUT

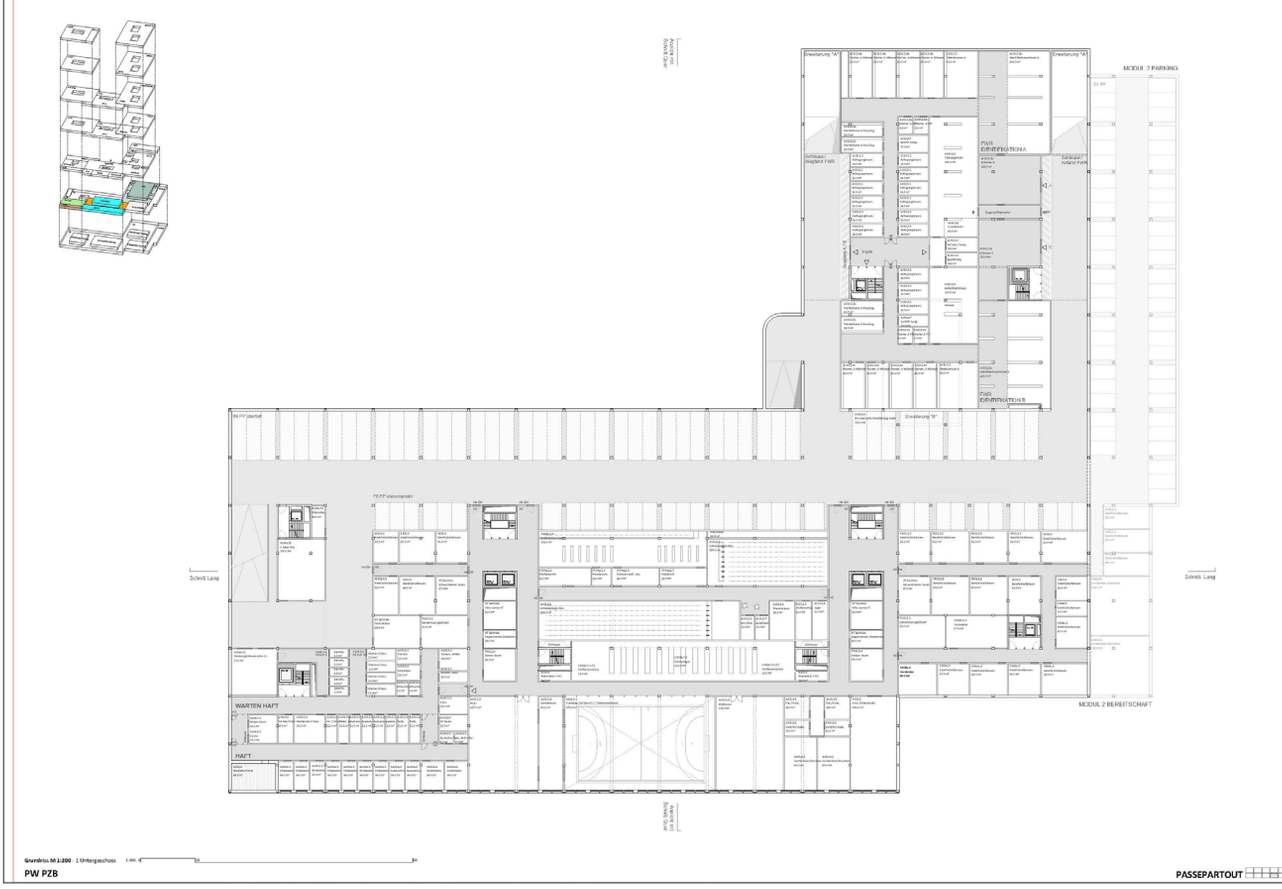

PW PZB
PASSEPARTOUT
Isometrie Abteilungen
Nutzungsraumen und Sicherheitskonzept M 1:1000
Attraktive Bürolayouts mit hoher Arbeitsqualität
Sicherheit im Inneren
Kombiniert mit den sicheren Ein-/Ausbereich, der übersichtlichen Eingangshalle, der kleinen Wegführung und redundanter Technik ist so jederzeit ein sicherer Betrieb und eine Durchhaltefähigkeit von 4 Wochen gewährleistet.
Steigzonen- und Verteilkonzept
Innovatives Gebäudetechnik-Konzept für maximale Flexibilität
Lüftung
Kühlung
Wärme
Elektro / Gebäudeautomation / Sicherheit / PV-Anlage
Sanität
Gebäude- und Fassadenschnitt M 1:50 mit Materialisierung
Energie
Ökologie
Statik
Sommerlicher Wärmeschutz
Mobilität
Lebenszyklusbetrachtung
Tagesicht und Licht
Materialien und Graue Energie
Brandschutz
PW PZB
PASSEPARTOUT


Gebäude- und Fassadenschnitt M 1:50 mit Materialisierung
PW PZB
PASSEPARTOUT

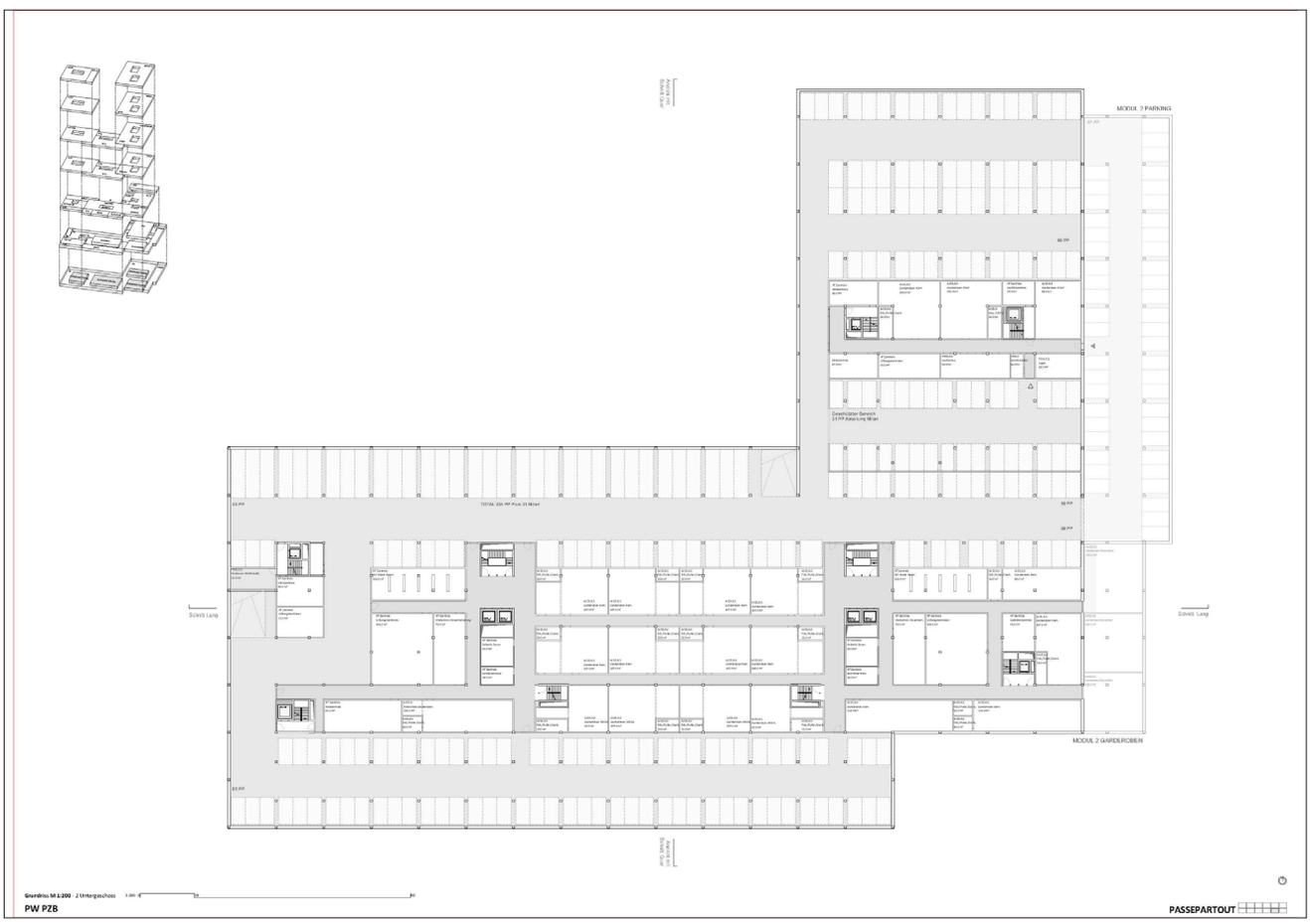
PW PZB
PASSEPARTOUT
Hellmattstrasse
Aeschbachbach
BAUFELD 5
BAUFELD 7

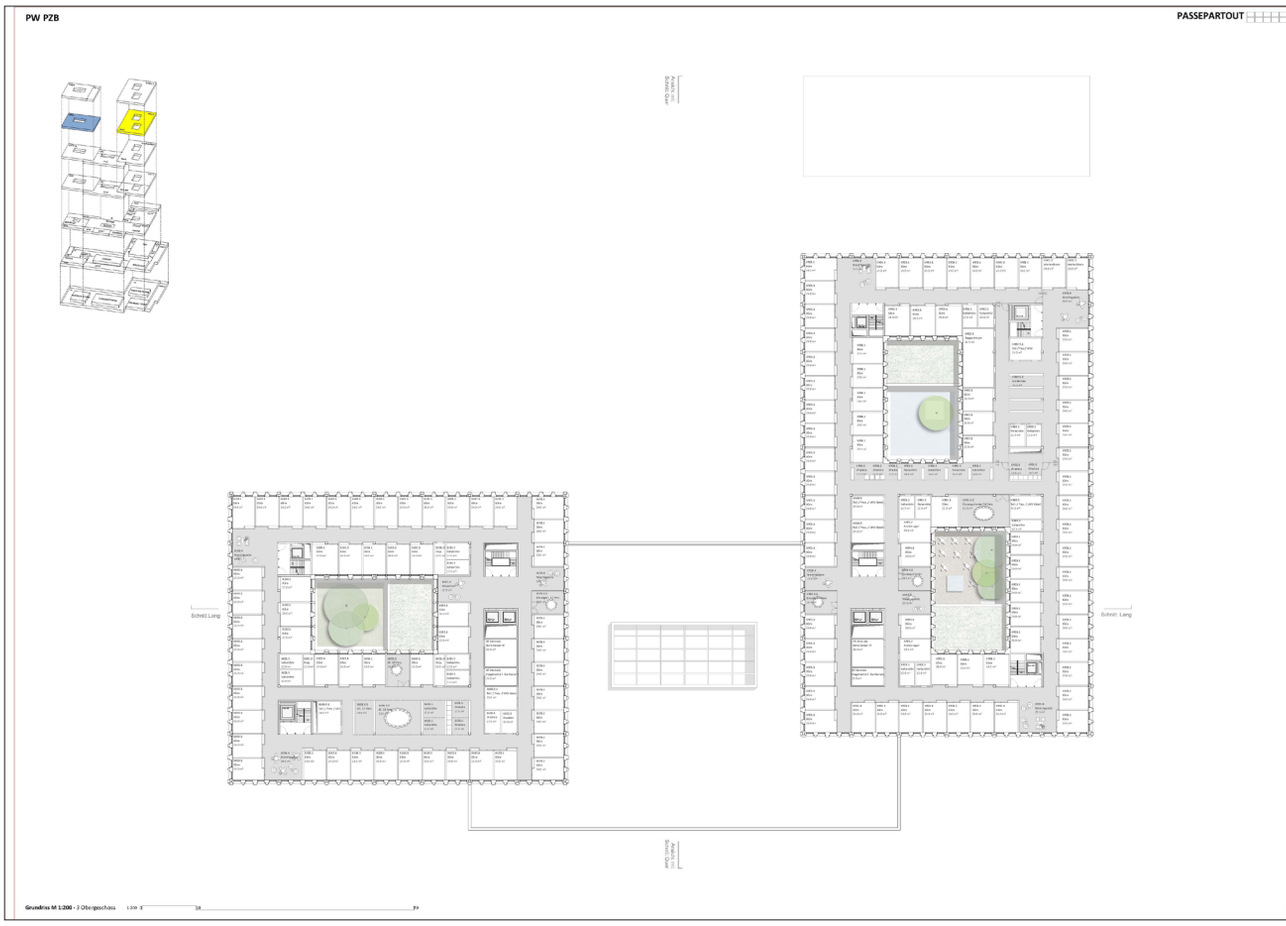

Baufeld
Stadtbach
PARZELLENGRENZEN
BAUFELD 5 | BAUFELD 7
Grundriss M 1:200 - Erdgeschoss
Ansicht mit Schnitt Quer M 1:200 - Vorplatz mit Eingang - Museum mit Atrium - Sporthalle - Revitalisierung Bach
Schnitt Lang M 1:200 - Hof - Atrium - Hof
PW PZB
PASSEPARTOUT

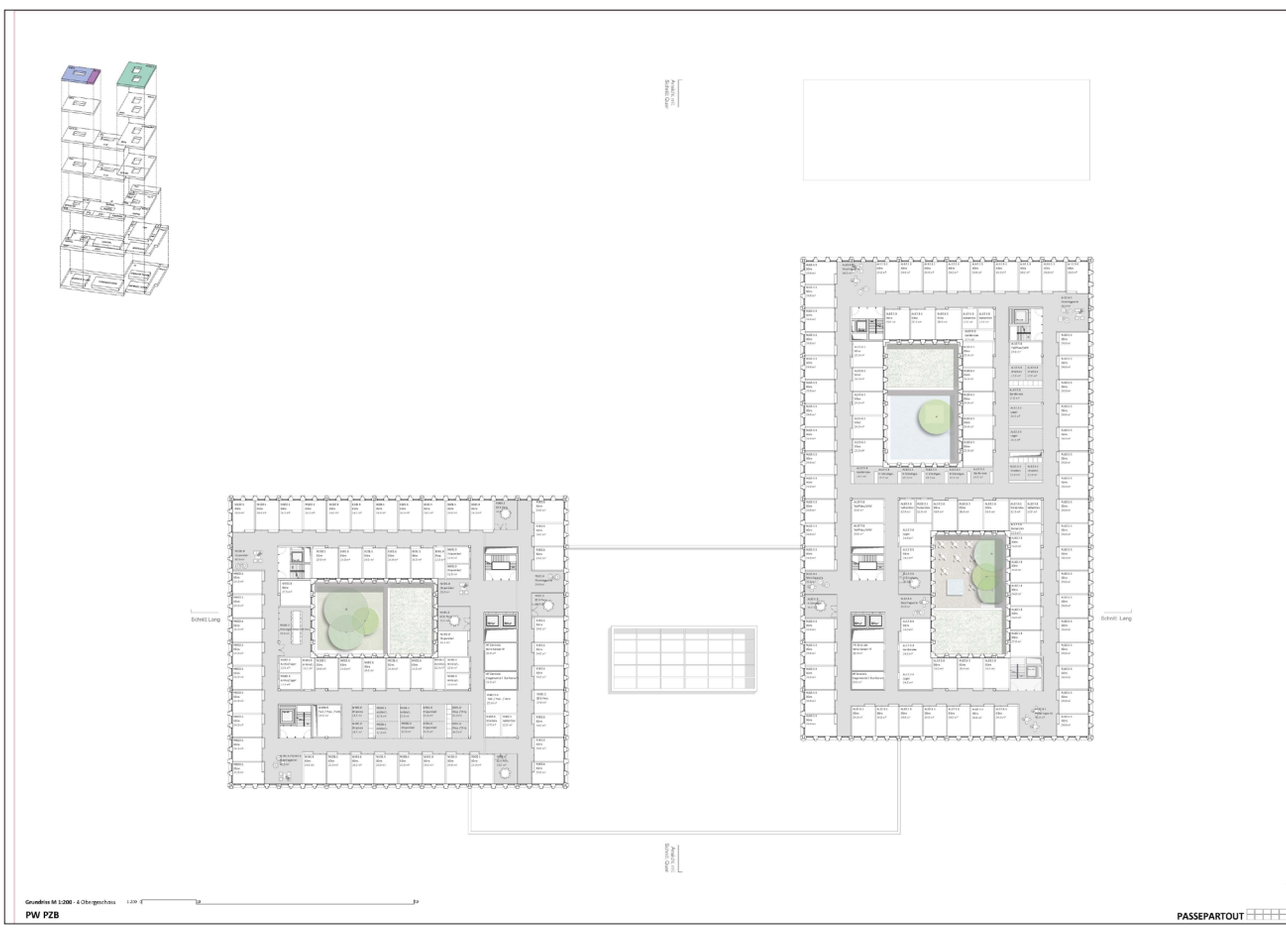

PW PZB
PASSEPARTOUT
Schnitt Lang
Schnitt Lang
Grundriss M 1:200 - 1 Obergeschoss


MODUL 2 PARKING
Schnitt Lang
Schnitt Lang
WARTEN HAFT
HAFT
MODUL 2 BEREITSCHAFT
Grundriss M 1:200 - 1 Untergeschoss
PW PZB
PASSEPARTOUT

PW PZB
PASSEPARTOUT
Grundriss M 1:200 - 2 Obergeschoss

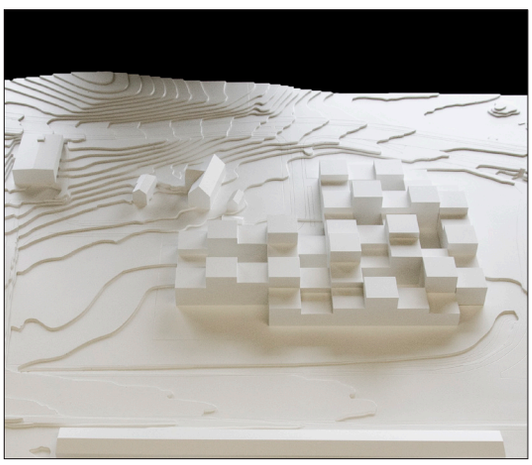

MODUL 2 PARKING
MODUL 2 GARDEROBEN
Grundriss M 1:200 - 2 Untergeschoss
PW PZB
PASSEPARTOUT


PW PZB
PASSEPARTOUT
Grundriss M 1:200 - 3 Obergeschoss


Grundriss M 1:200 - 4 Obergeschoss
PW PZB
PASSEPARTOUT

1002 SEMIRAMIS 2. Rundgang

Architektur / Gesamtleitung	**Dürig AG**, Zürich
Landschaftsarchitektur	**Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH**, Zürich
Bauingenieur	**MWV Bauingenieure AG**, Baden
HLKKS-Ingenieur	**Todt, Gmür + Partner AG**, Schlieren
Elektro-Ingenieur	**IBG B. Graf AG Engineering**, Winterthur



Bericht

Ein grossflächiges, in Grundriss und Aufriss gestaffeltes Bauvolumen besetzt die für den Neubau des Polizeizentrums zur Verfügung stehenden beiden Baufelder 5 und 7. Mit dem konsequent auf einem kleinteiligen Gebäudemodul aufgebauten Grundriss kann das Projekt, indem es sich gegen oben auflöst, trotz seiner Grösse einen wohltuenden massstäblichen Kontrast zu den massigen Grossbauten seiner Umgebung setzen. Allfällige Erweiterungen können nach dem gleichen modularen Prinzip beliebig angebaut werden, wie mit dem nordostseitig angefügten Modul 2 aufgezeigt wird.

Während sich das Polizeizentrum nach aussen eher geschlossen zeigt, wird das Innere des Gebäudes von fünf Innenhöfen und mehreren Terrassen, welche begrünt oder als Aussenraum genutzt werden können, strukturiert und belichtet. Die von der Aussenwelt und vom Lärm abgewandten «Innenwelten» sind zwar architektonisch interessant, die so generierte Transparenz und die damit einhergehenden gegenseitigen Einsichtmöglichkeiten werden jedoch für die vorgesehenen Nutzungen als nicht optimal beurteilt.

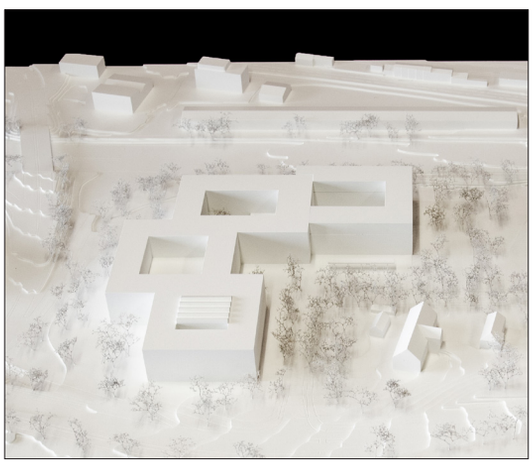
Die Zufahrten für Fahrzeuge, welche im 2. Untergeschoss parkiert werden, befinden sich folgerichtig an den nordwest- und südwestseitgen Gebäudeenden. Der Haupteingang liegt, eher schwierig auffindbar, in einem Gebäudeeinschnitt auf der Südwestseite. Das Erdgeschoss, welches in diesem Bereich aufgrund der Gebäudehöhe tiefer als die Umgebung liegt, wird über eine nach unten führende Rampe erschlossen was die konzeptionelle Klarheit und Stärke des Projektes etwas schwächt. Von der Eingangshalle werden die unterschiedlichen Abteilungen, welche zum Teil vertikal über mehrere Geschosse organisiert sind, über ein weitläufiges, vielverzweigtes, mit vertikalen Erschliessungskernen strukturiertes Verbindungsnetz erschlossen. Dies führt dazu, dass Abteilungen teilweise nur indirekt (über andere Abteilungen) erschlossen werden können, was sowohl funktional als auch sicherheitstechnisch als schwierig realisierbar gewertet wird. Die Organisation der Büroräume kann innerhalb erwähnter Struktur je nach Bedarf flexibel erfolgen und überzeugt im Ansatz.

Die äusserst grosse Fassadenabwicklung und Gebäudeoberfläche wirkt sich sowohl auf die Gebäudekosten wie auch auf den Energiehaushalt negativ aus. Die verschiedenen Innenhöfe und Terrassen sind in Betrieb und Unterhalt aufwändig.

Die Verfasser von Semiramis schlagen ein ungewöhnliches ortsbauliches und architektonisches Konzept für das neue Polizeizentrum vor. Der innovative Ansatz, die gekonnte gestalterische Umsetzung und der ansprechende architektonische Ausdruck überzeugen. In funktionaler Hinsicht weist das Projekt jedoch zu viele Defizite bezüglich den Anforderungen dieser spezifischen Nutzungen auf.

1005 VIER MAL VIER 2. Rundgang

Architektur / Gesamtleitung	**Liechti Graf Zumsteg Architekten AG**, Brugg
Landschaftsarchitektur	**David & von Arx Landschaftsarchitektur GmbH**, Solothurn
Bauingenieur	**HKP Bauingenieure AG**, Baden
HLKKS-Ingenieur	**Hans Abicht AG**, Zug
Elektro-Ingenieur	**R + B Engineering AG**, Bern



Bericht

Die Projektverfasser setzen vier Gebäudevolumen, welche jeweils einen Hof umschliessen, zu einem Gefüge zusammen, welcher den Ort besetzt. Die Staffelung der Volumen soll die gewünschte Durchlässigkeit des Aussenraumes verstärken.

Die undifferenzierte Entwicklung der Volumetrien, unter anderem mit der Realisierung des Moduls 2 hat zur Folge, dass das Projekt zu einer Grossform verkommt und somit keine klare Haltung zu seiner Positionierung am Ort einnimmt. Dies wird durch die Umgebungsgestaltung zusätzlich verstärkt.

Die transparent und filigran gestaltete Fassade in den Obergeschossen ist sehr stimmig und einladend. Es wird versucht den Ort und die Umgebung ins Gebäude fliessen zu lassen - was mit dem massiven und nicht vollends ausgearbeiteten Sockelgeschoss allerdings verhindert wird. Im Weiteren weist die Fassadengestaltung in den Obergeschossen einen zu hohen Fensteranteil auf. Bei einer Reduktion dieser Fläche würde die Fassade nicht mehr der ursprünglichen Idee eines umgehenden Vorhangs entsprechen.

Der im Nordwesten an prominenter Lage angesiedelte Festhalte- und Warteraum, die Anlieferung für die Logistik wie auch die Parkierung der Fahrräder, verunklären die Zugangssituation zum Gebäude. Dieser ist, von der Hallmattstrasse kommend, nicht sofort auffindbar. Auch wenn sich die Fassadengestaltung in diesem Bereich vom restlichen Sockelgeschoss im Wesentlichen unterscheidet.

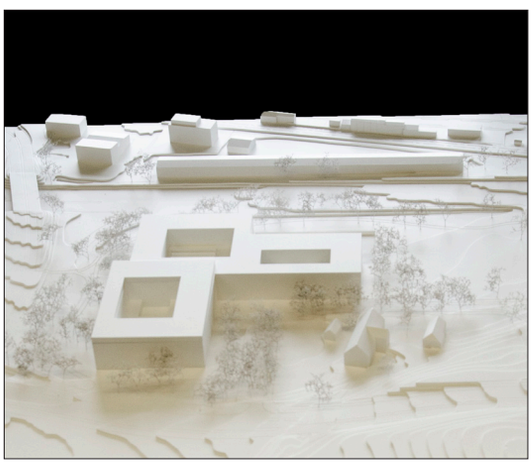
Betrieblich weist das Projekt erhebliche Mängel auf. Ins besonderem im Erdgeschoss. Diese könnten nur mit erheblichen Änderungen gelöst werden. Die Wache befindet sich im 2. Obergeschoss und ist nicht direkt mit dem Empfang verbunden. Die Haft ist im 4. Obergeschoss angesiedelt und nur über den Lift erreichbar, damit nicht unterschiedliche Sicherheitszonen durchquert werden müssen. Die im 2. Untergeschoss angesiedelten Räumlichkeiten, führen nur über die Lift- und Treppenanlagen zur Einstellhalle.

Trotz der Innenhöfe wirken die innere Erschliessungswege düster und unattraktiv. Einen direkten und grosszügigen Einblick von diesen in die Innenhöfe, ist grösstenteils nur aus dem Haupterschliessungskern möglich. Zudem wirkt die Ausgestaltung der Innenhöhe nicht einladend.

Das Projekt vermag trotz der gestaffelten Setzung der Volumen sowohl städtebaulich wie auch in der inneren Organisation nicht zu überzeugen.

1010 BRISSAGO 2. Rundgang

Architektur / Gesamtleitung	ARGE **Miebach Oberholzer Architekten GmbH**, Zürich & **Gunz Künzle Architekten GmbH**, Zürich
Landschaftsarchitektur	**Stauffer Rösch AG**, Basel
Bauingenieur	**Schnetzer Puskas Ingenieure AG**, Zürich
HLKKS-Ingenieur	**Matter + Ammann AG**, Bern
Elektro-Ingenieur	**PBP AG Engineering,** Zürich



Bericht

Eine Komposition dreier unterschiedlicher, sich berührender oder ineinander übergehender Baukörper verweisen auf eine einfache, adäquate Situierung. Durch die einheitliche Höhe der Baukörper sowie durch die umlaufenden Fassaden werden diese zu einer Grossform verbunden. Die damit einhergehende Ambivalenz schwächt die Situierung.

Mit der unmittelbaren Nähe der zwei Rampen zur Einstellhalle können die Anforderungen bezüglich Redundanz und Sicherheit nicht erfüllt werden. Die Aussenraumgestaltung ist zwar konzeptionell nachvollziehbar, jedoch noch zu unpräzise.

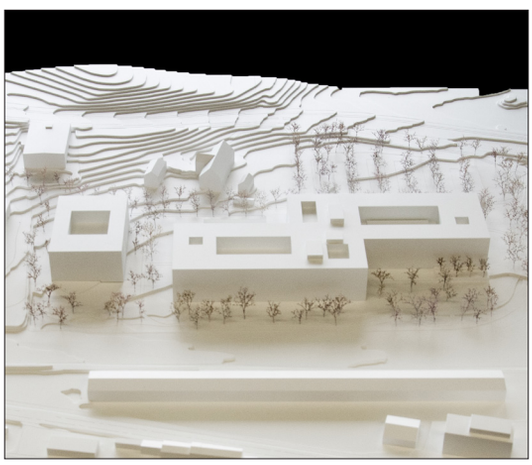
Die drei Gebäude werden durch drei Höfe mit unterschiedlicher Ausprägung definiert. Diese ermöglichen in den Obergeschossen vielfältige Sichtbeziehungen und attraktive Erschliessungsbereiche. Die Nutzungsverteilung erscheint auf den ersten Blick äusserst geschickt. Die Spezialnutzungen sind im Erd- und Untergeschoss untergebracht, sämtliche Büronutzungen verteilen sich mit grösstmöglicher Flexibilität auf die Obergeschosse. Während die Bürogeschosse zu überzeugen vermögen, wirft die Nutzungsverteilung im Erdgeschoss und im Untergeschoss Fragen auf. Die Enge der Eingangssituation ist undenkbar. Der Werkhof im Untergeschoss mit den ausgewiesenen Dimensionen führt zu erheblichen Nutzungseinschränkungen. Zudem bleiben Fragen bezüglich Entfluchtung der publikumsintensiven Erdgeschossnutzungen unbeantwortet.

Die Projektverfasser beabsichtigen mittels Repetition, Ordnung, Sachlichkeit und Ruhe einen adäquaten architektonischen Ausdruck zu erzeugen. Weiter verweisen sie auf die Wirkung der vertikalen Lisenen, die «ein subtiles Spiel aus Licht und Schatten und, einem abstrakten Kunstwerk gleichend, ein Spektrum an unterschiedlichen, hellgrauen Tonalitäten» bewirken sollen. Diese postulierten Absichten werden jedoch in Frage gestellt. Die Abstände und Ausformulierung der Lisenen lassen die beschriebenen Wirkungen kaum in Erscheinung treten. Zudem wirft die Ausbildung des Sockelgeschosses mit unterschiedlichsten Höhen und Proportionen weitere Fragen auf.

Das einfache Konzept mit der Situierung von drei Baukörpern mit drei Innenhöfen ist eine denkbare Antwort auf die komplexe Aufgabenstellung. Leider gelingt es den Projektverfassern nicht, das Potential dieses Konzeptes auf allen Ebenen auszuschöpfen.

1013 CONNECTION 2. Rundgang

Architektur / Gesamtleitung	**Penzel Valier AG**, Zürich
Landschaftsarchitektur	**Studio Vulkan Landschaftsarchitektur GmbH**, Zürich
Bauingenieur	**Penzel Valier AG**, Zürich
HLKKS-Ingenieur	**Grünig & Partner AG**, Liebefeld-Bern
Elektro-Ingenieur	**Hefti. Hess. Martignoni. Zürich AG**, Zürich



Bericht

Die Projektverfasser schlagen ein fünf geschossiges Z-förmiges Gebäude entlang der Autobahn vor. Dabei formulieren sie den gesamten nördlichen Teil des Baufeldes 7 als Parkplatz. Das Modul 2 wird unverständlicher Weise auf dem für eine spätere Etappe reservierten Baufeld 3 vorgeschlagen, was den Vorgaben des Wettbewerbes widerspricht.

Mit dem Konzept eines Z-förmigen Gebäudes mit zwei Innenhöfen, einem Anlieferungshof zur Strasse und einer auf den Sockel gestellten Terrasse zum südlichen, wohltuend gestalteten parkartig Aussenraum entlang der Autobahn hin, wird ein vielversprechender Ansatz aufgezeigt. Der Eingangsbereich, die Einfahrt zum Anlieferungshof, die Organisation und die Gestaltung der mit Bäumen beschattete Parkplatz vermögen jedoch nicht zu überzeugen und schaffen einen den Ort verunklärenden unübersichtlichen Zugang.

Mit der vorgeschlagenen differenziert gestalteten Fassade in Form einer Verkleidung in grün-grauem Klinkermauerwerk (in Anlehnung an die Sandsteinfassaden der Altstadt) wollen die Projektverfasser dem Gebäude eine angemessene Masstäblichkeit und Identifikation verleihen.

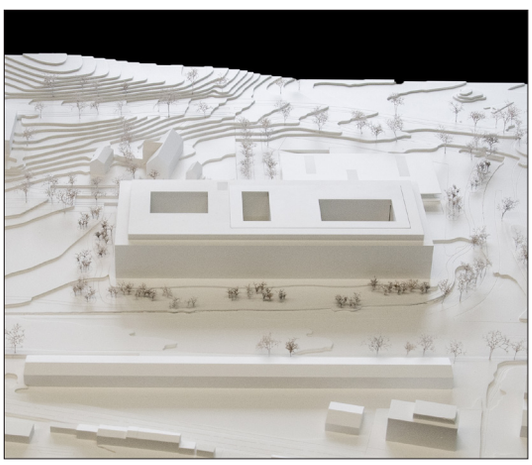
Die Organisation im Innern ist stringent und schlüssig, vermag aber in der dargestellten Kompaktheit räumlich nicht zu überzeugen. Die fehlenden Bezüge nach aussen, sowohl im Bereich der zentralen vertikalen wie in der gesamten horizontalen Erschliessung schaffen ein introvertiertes Korridorsystem ohne Tageslicht und ohne Bezug nach Aussen oder zu den Innenhöfen hin. Letztere belichten zudem nur die beiden obersten Geschosse mit genügend Tageslicht, da in die Höfe der beiden ersten Obergeschosse die doppelgeschossigen grossen Räume eingebaut sind.

Beim sehr kompakt konzipierten Projekt liegen die zu erwartenden Kosten im Rahmen der Vorgabe.

Das Projekt CONNECTION basiert auf einem städtebaulich vielversprechenden Ansatz bezüglich Volumen und Aussenraumgestaltung vermag diese jedoch leider nicht zu nutzen. Die gewählte äusserst kompakte Umsetzung des Raumprogramms verhindert die Schaffung innen-räumlicher Qualitäten in den gemeinsamen Zonen ebenso wie den Bezug zum attraktiven Aussenraum und den Innenhöfen. Dadurch kann aus betrieblicher Sicht die für eine zeitgemässe Arbeit der Polizei wichtige Kommunikation in keiner Weise gewährleistet werden.

1004 LA FORCE DE L'OURS 1. Rundgang

Architektur / Gesamtleitung	**Theo Hotz Partner AG**, Zürich
Landschaftsarchitektur	**Neuland Architektur Landschaft GmbH**, Zürich
Bauingenieur	**Basler & Hofmann AG**, Zürich
HLKKS-Ingenieur	**Polke Ziege von Moos AG**, Zürich
Elektro-Ingenieur	**Hefti. Hess. Martignoni. Aarau AG**, Aarau



Bericht

Mit einem einfachen Grossvolumen, welches sich über die Baufelder 5 und 7 erstreckt, möchten die Projektverfasser ein Zeichen setzen, dem Ort zu einer neuen, prägenden Identität verhelfen. Der vorgelagerte, überdeckte Fahrzeughof schwächt jedoch diese Absicht merklich. Die Situierung und Ausgestaltung des Gebäudes reagiert auf den bestehenden, unmittelbaren Kontext. Ob die postulierte Selbstverständlichkeit des Grossvolumens auch hinsichtlich einer zukünftigen Entwicklung des Gesamtareals erlebbar bleibt, wird bezweifelt.

Das Gebäude wird durch drei unterschiedlich gestaltete Innenhöfe charakterisiert. Einzig der mittlere Hof ist überdeckt und soll als Forum zum Zentrum des Gebäudes werden. Das mögliche Potential dieses Raumes wird durch die Anordnung der Büroräume in den Obergeschossen leider kaum genutzt. Die einfache Tragstruktur ermöglicht grundsätzlich eine hohe Nutzungsflexibilität, die Ausgestaltung der Grundrisse vermag jedoch nicht zu überzeugen. Drei- und vierbündige Grundrisstypologien mit langen Korridoren, ohne räumliche Bezüge zu den Innenhöfen oder zur Aussenwelt lassen qualitätsvolle Raumatmosphären vermissen. Zudem weist das Projekt erhebliche betriebliche Mängel auf. Die Wache liegt nicht, wie zwingend gefordert, beim Eingang, die Bereitschaftsräume sind nicht bei den Fahrzeugen angeordnet, die Proportionen des Führungsraums entsprechen nicht den Vorgaben und verunmöglichen eine effiziente Nutzung.

Die Umgebungsgestaltung weist lediglich Restflächen auf und ist entsprechend unattraktiv.

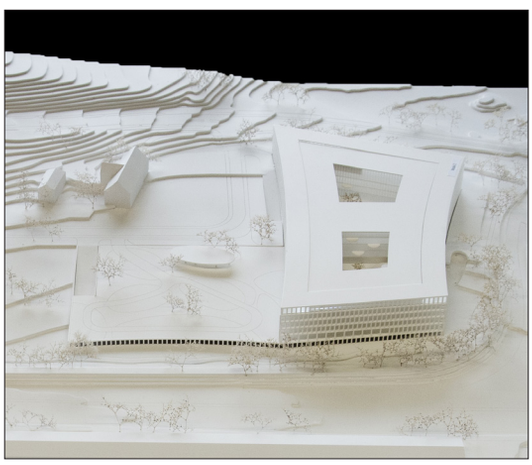
Die Holzbauweise bestimmt weitgehend den architektonischen Ausdruck im Innern des Gebäudes und wird als bewusst gelebte Ökologie definiert. Die bronzefarbige Aluminiumfassade ist deshalb weder aus dem unmittelbaren Kontext noch aus der architektonischen und ökologischen Grundhaltung des Projektes nachvollziehbar.

Der Vorschlag für das Modul 2 bedarf einer sofortigen Umsetzung. Eine spätere Realisierung einer vorgelagerten Schicht in einem Innenhof wird als problematisch beurteilt.

Das Projekt weist in unterschiedlichen Bereichen erhebliche Mängel auf. Das mögliche Potential einer einfachen Setzung und eines Holzbaus mit einer adäquaten Typologie bleibt leider ungenutzt.

1007 SHIELD 1. Rundgang

Architektur / Gesamtleitung	**IPAS Architekten und Planer AG**, Neuenburg
Landschaftsarchitektur	**Haag Landschaftsarchitektur GmbH**, Zürich
Bauingenieur	**WAM Planer und Ingenieure AG**, Bern
HLKKS-Ingenieur	**Enerconom AG**, Bern
Elektro-Ingenieur	**Enerconom AG**, Bern



Bericht

Die Projektverfasser konzentrieren das gesamte oberirdische Raumprogramm in einem fünf geschossigen Volumen (vier plus Attika erweitert mit dem Ausbau des Attikas zu fünf Geschossen, Modul 2) mit zwei grossen Innenhöfen auf dem östlichen Baufeld 7 an der Autobahnabfahrt. Diese klare städtebauliche Haltung nimmt die Grundsätze des ÜO auf und vermag den Ort räumlich zu definieren. Mögliche spätere Erweiterungen auf den Baufeldern 5 und 3 können die im ÜO angedachten Durchblicke zur Landschaft hin aufrecht halten.

Der gewünschte Effekt der geschwungenen Fassaden des Volumens ist nicht nachvollziehbar. Die als Lüftungsflügel ausgebildeten geschossweise die Ausrichtung wechselnden Dreieckstützen der Fassade vermögen den monotonen Ausdruck der Fassade nicht wesentlich zu verbessern.

Dem städtebaulichen Grundsatz widersprechend wird das Untergeschoss auf das gesamte Baufeld 5 erweitert und so ein unüberwindbarer Sockel geschaffen. Der oberirdisch mit einer parkhafte unangemessene Gestaltung für Autoabstellplätze versehen Unterbau wird ideell ins Erdgeschoss weitergeführt. Hier sind der Eingang und die öffentlichen Nutzungen ergänzt mit grosszügigen Kommunikationsbereichen angeordnet. Folgerichtig sind die doppelgeschossigen Räume in der zentral liegenden Verbindung zwischen den Höfen angeordnet.

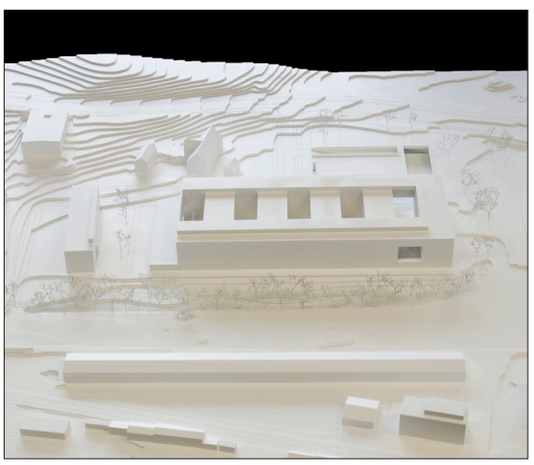
Der, aufgrund der sehr grossen Gebäudetiefe gewählte Büroraster führt zu sehr schalen tiefen Bürozellen welche die gestellten Anforderungen nicht erfüllen können. Die fast komplett geschlossene innere Raumschicht mit dienenden Räumen verunmöglicht die direkte Verbindung der parallel laufenden Korridore fast gänzlich, wodurch die gewünschte Kommunikation verunmöglicht wird.

Aufgrund des grosszügigen Eingangsbereiches, des unterbauten Baufeldes 5 und der doppelten Korridore liegen die zu erwartenden Kosten über der Vorgabe.

Das Projekt SHIELD basiert auf der Vorgabe des ÜO, vermag jedoch weder städtebaulich, architektonisch noch aussenräumlich eine klare Antwort zu formulieren. Betrieblich werden interessante Ansätze angedacht, können aber in der gewählten Konzeption und Umsetzung nicht überzeugen.

1011 Q.E.D 1. Rundgang

Architektur / Gesamtleitung	ARGE **Cruz y Ortiz Arquitectos SLP**, Sevilla & **PDN Architekten Planer GmbH**, Zofingen
Landschaftsarchitektur	**Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt**, Bern
Bauingenieur	**BSB + Partner**, Biberist
HLKKS-Ingenieur	**Suiselectra Ingenieurunternehmung AG**, Basel
Elektro-Ingenieur	**Suiselectra Ingenieurunternehmung AG**, Basel



Bericht

Das kompakte Volumen mit fünf, als Atrien gestalteten Innenhöfen, erstreckt sich entlang der Autobahn. Vorgelagert zum Hauptzugang im nordwestlichen Teil ist ein grosser Vorplatz. Dieser wird einerseits durch die Einfahrt in die Einstellhalle und anderseits durch den Einschnitt für die Tageslichtführung für die Logistikanlieferung zerschnitten. An diesem entlang führt der Fussgängerweg zum Hauptzugang. Der gesamte Vorplatz wirkt als Aufenthaltsraum und als Ort zum Ankommen sowohl für die Fussgänger wie auch für den motorisierten Individualverkehr wenig einladend und anonym.

Die Gestaltung der Fassade wirkt durch ihre Länge monoton und monumental. Mit der mehrgeschossigen Fassadenöffnung im Zugangsbereich in der Nordwest- und Südostfassade versuchen die Projektverfasser diesen Rhythmus zu durchbrechen.

Der Versuch den Baukörper in die Umgebung zu integrieren misslingt, so dass dieser wie ein Fremdkörper an diesem Ort wirkt.

Der Hauptzugang für die Besucher liegt im Nordöstlichen Teil des Gebäudes und führt in den ersten der fünf Atrien. Welcher auch von Seite der Autobahn wahrnehmbar ist. Die Erschliessung des Gebäudes für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgt über sehr lange, unattraktive und ohne Tageslicht ausgestaltetet Korridore und Erschliessungskerne, welche nicht optimal platziert sind. Betrieblich weisen der Führungsraum und die Kommandoeinsatzzentrale im 3. Obergeschoss und die Anlieferung für die Logistik und der Festhalte- und Warteraum im 1. Untergeschoss erhebliche Mängel auf.

Leider schaffen es die Projektverfasser nicht, die Idee der Atrien und deren korrekte Positionierung und Ausgestaltung in die entsprechende Architektur umzusetzen, um so für den Betrieb optimale Abläufe und Verhältnisse zu schaffen.